

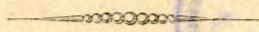
dubl.

Sitzungsberichte

der

**Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der
Ostseeprovinzen Russlands**

aus dem Jahr 1884.



Riga.

Druck von W. F. Häcker.

1885.

D-1/82

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA
im. Jerzego Giedroycia w Białymstoku



FUW0467669

Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands.
Gedrukt auf Verfügen der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands.

Stellv. Präsident:

Bürgermeister H. J. Böthführ.

Riga, 29. November 1885.

aus dem Jahr 1884

Hd



74714

P

Inhaltsanzeige.

	Seite
Sitzungsberichte aus dem Jahre 1884	1
Verzeichniss der Vereine, Akademien etc., deren Schriften im Jahr 1884 eingegangen sind	73
Die Jubelfeier der Gesellschaft am 6. December 1884	81
Verzeichniss der Mitglieder am 25. November 1885	153
Verzeichniss der im Jahre 1884 gehaltenen Vorträge und ver- lesenen Zuschriften	166

1884.

486. **Versammlung am 11. Januar 1884.**

Der Bibliothekar verlas den Accessionsbericht.

An Geschenken waren eingegangen: von Herrn Stadtarchivar Dr. Th. Schiemann in Reval: Th. Schiemann. Die Reformation Alt-Livlands. Reval 1884; von Herrn Stadtarchivar, Archivrath Dr. F. Philippi zu Königsberg: Preussisches Urkundenbuch. Politische Abtheilung. Band I. Die Bildung des Ordensstaates. 1. Hälfte. Herausgegeben von Archivrath Philippi in Verbindung mit Dr. Wölky. Königsberg i. Pr. 1882; vom Director des livländischen Landesgymnasiums zu Fellin, Herrn Staatsrath H. Seesemann: Einladungs-Programm zu dem am 20. December 1883 im livländischen Landesgymnasium zu Fellin stattfindenden festlichen Redeact. Fellin 1883; vom Director des Gymnasiums zu Goldingen, Herrn Staatsrath A. Büttner: Jahresbericht über den Bestand und die Thätigkeit des Goldingenschen Gymnasiums pro 1883. Goldingen 1883; von Herrn Dr. Georg Dehio zu Königsberg: G. Dehio, Die Genesis der christlichen Basilica. München 1883; von Herrn Victor Diederichs: V. Diederichs, Die kurische nering und die Kuren in Preußen. Mitau 1883; von Herrn Bibliothekar wirkl. Staatsrath Dr. Chr. Fr. v. Walther zu St. Petersburg: Chr. Fr. v. Walther, Die vierte Secularfeier der Geburt Dr. Martin Luther's am 10. November 1883. Lateinisch-deutsches Gedicht. Petersburg 1883.

Der Präsident verlas aus dem in der „Rig. Ztg.“ (1883, Nr. 285) veröffentlichten Berichte über die Sitzung vom

5. December vorigen Jahres diejenige Stelle, in welcher ein die Wählbarkeit zu correspondirenden Mitgliedern der Gesellschaft betreffender Beschluss angezeigt wird, wobei er wegen der besonderen Wichtigkeit der Sache die gegenwärtige Versammlung ersuchte, die vorgelesene Fassung dieses Beschlusses zu bestätigen. Nachdem auf Vorschlag des Herrn Dr. v. Gutzeit nur ein nicht recht geeignet scheinendes Wort daraus gestrichen war, wurde der Wortlaut im Uebrigen als richtig anerkannt. Demnach ist am 5. December vorigen Jahres beschlossen worden: „den bisherigen, ohnehin nicht streng eingehaltenen Gebrauch, dass zu correspondirenden Mitgliedern der Gesellschaft nur ausserhalb der drei Ostseeprovinzen lebende Personen aufgenommen werden können, aufzugeben und, wo es nützlich scheint, in Zukunft auch inländische, nur freilich ausserhalb Riga's lebende Gelehrte zu correspondirenden Mitgliedern zu ernennen.“

Hierauf verlas der Präsident eine ihm zugegangene Zuschrift des Herrn Oberlehrers H. Diederichs vom 31. December 1883, worin derselbe anzeigt, dass er sich veranlasst sehe, seinen Austritt aus der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu erklären. Indem der Präsident an die hervorragenden Verdienste erinnerte, welche sich Herr Diederichs durch seine in so vielen öffentlichen Sitzungen der Gesellschaft gehaltenen Vorträge um dieselbe erworben hat, knüpft er daran den Vorschlag, denselben zum correspondirenden Mitgliede zu erwählen und ihn zu ersuchen, wenigstens unter diesem Titel auch noch ferner der Gesellschaft angehören zu wollen. Sei doch auch der vorerwähnte Beschluss vom 5. December 1883 eben für Fälle dieser Art gefasst worden. — Diesen Ausführungen des Präsidenten zustimmend, erwählte die Versammlung Herrn Oberlehrer H. Diederichs zu Mitau zum correspondirenden Mitgliede.

Durch Ballotement wurde zum ordentlichen Mitgliede aufgenommen Pastor Eduard v. Bergmann zu Süd-Rujen in Livland.

Herr Baron H. Bruiningk legte der Versammlung die von ihm in einem Buchdeckel gefundenen Bruchstücke einer im Jahre 1530 in Rostock gedruckten niederdeutschen Uebersetzung des Neuen Testaments vor, über welche er schon in der Sitzung vom 9. November vorigen Jahres berichtet hatte. Der Präsident knüpfte hieran die Mittheilung, dass er die diesen Bericht enthaltende Nummer der „Rig. Ztg.“ unserem correspondirenden Mitgliede Herrn Gymnasial-Director Krause in Rostock zugeschickt und von demselben als Gegengabe eine sehr dankenswerthe Notiz über die Geschichte dieses unterdrückten und daher höchst selten gewordenen Rostocker Druckes erhalten habe. Man kennt davon nur ein unbeschädigt erhaltenes Exemplar in Stuttgart und ein zweites, aus Bruchstücken in Büchereinbänden zusammengestelltes in Rostock. Die jetzt in Riga und Dorpat ebenfalls aus Büchereinbänden hervorgezogenen Blätter sind nach Dr. Krause's Bemerkung wenigstens insofern merkwürdig, als sie beweisen, dass noch 1572 (dem Druckjahr von Einhorn's kurländischer Kirchenreformation) ein Vorrath von Druckbogen jenes unterdrückten Buches in Rostock vorhanden war. Uebrigens ist noch zu bemerken, dass ausser den von Herrn Baron Bruiningk in der Bibliothek der livländischen Ritterschaft gefundenen Bruchstücken keine weiteren in Riga zu suchen sind. Da von allen rigaschen Exemplaren der kurländischen Kirchenreformation dasjenige der Ritterschaftsbibliothek das einzige ist, bei welchem sich noch der Rostocker Originaleinband erhalten hat, so konnte auch nur in diesem jene alte Maculatur gefunden werden, die für Rostock mehr oder weniger werthvoll, für uns aber eigentlich bedeutungslos ist.

Zugleich mit der erwähnten Notiz des Herrn Director Krause hatte derselbe auch eine noch umständlichere über

den rostockischen, vermeintlich auch livländischen Vorreformer Nicolaus Rus eingesandt, welche von dem Präsidenten verlesen wurde. Als das wichtigste Ergebniss derselben ist hervorzuheben, dass Rus schon um 1505 in Rostock docirt zu haben scheint, also vielleicht auch schon um mehrere Jahre früher, als man bisher annahm, nach Livland gekommen sein mag, wo seine Spur verloren geht. Interessant ist auch die von Herrn Director Krause gegebene Nachricht, dass eben jetzt Dr. K. Neger, Gymnasiallehrer in Rostock, mit den Arbeiten zu einer Ausgabe des Buches von den drei Strängen von Nicolaus Rus beschäftigt sei.

Endlich ist noch folgende, einen dritten Gegenstand betreffende Stelle aus dem Briefe des Herrn Director Krause hier mitzutheilen: „In der Stader Kirchengeschichte haben wir auch einen nach Riga gehenden Prediger; freilich zu einer Zeit, da Riga schon längst reformirt hatte: Johannes Osenbrügge oder Osnabrugensis. Die Nachrichten über ihn habe ich im Archiv des Stader Vereins I (1862) zusammengestellt. Er wird aus Stade oder Hamburg stammen; in einer Liste des Augustiner-Prämonstratenser Convents zu Stade um 1520 ist er der vierte nach dem Präpositus. Nach 1524 taucht er in Lübeck als protestantischer Agitator auf, wird gefangen gesetzt und erst nach mehreren Jahren, 1529, entlassen, „da er dann nach Travemünde u. s. w. mit einem Schiffer Carsten Düvel, daher die Mönche und Pfaffen ausgebracht, der Teuffel hätte den Ketzer weggeführt, nach Riga gefahren.“ 1550 ist er wieder Prediger in Stade und 1553 stirbt er dort als erster städtischer Superintendent. Ich würde für jede Notiz über sein Vorkommen in Riga dankbar sein.“

Der Bibliothekar der Gesellschaft, Arend Buchholtz, theilte Folgendes mit:

Bereits der der Gesellschaft vor wenigen Monaten vorgelegte 3. Band des „neuen Archivs für sächsische Geschichte und Alterthumskunde, herausgegeben von Hubert Ermisch“,

habe sich in einer ausführlichen Abhandlung aus der Feder Kasimir v. Jaroehowski's mit Johann Reinhold Patkul beschäftigt. Auch der heute übergebene 4. Band bringe einige bisher ungedruckte Mittheilungen über ihn. Nicht der unglückliche Staatsmann, der unaufgehalten seinem Verderben zueilt, ist es, dem wir hier begegnen, sondern auf friedlichem Arbeitsgebiet, in seinen Bemühungen, in Sachsen zur Gründung einer Akademie der Wissenschaften förderlich zu sein, in seinen Beziehungen zu einem der erleuchtetsten Geister, die Deutschland gehabt, zu Leibniz, treffen wir ihn in dieser Abhandlung an, deren Verfasser Eduard Bodemann ist und die sich betitelt: „Leibnizens Plan einer Societät der Wissenschaften in Sachsen. Mit bisher ungedruckten Handschriften aus den Leibnizpapieren der königlichen öffentlichen Bibliothek in Hannover.“

Es ist bekannt, dass Leibniz, von dem Friedrich der Grosse nachmals den Ausspruch gethan, er stelle für sich allein eine Akademie vor, die Gründung einer Akademie der Wissenschaften zu Berlin geglückt war. Er hatte sich lange Jahre mit dieser Idee getragen; an Berlin hatte er nicht in erster Reihe gedacht; zuerst sollte Mainz, dann Wien der Sitz solch einer gelehrten Gesellschaft werden, doch sowohl Johann Philipp Schönborn, der Kurfürst von Mainz, wie der Kaiser hatten sich in standhafter Besorgniss vor dem heraufziehenden Kriegsgewitter dem Plan abgeneigt gezeigt.

Von zwei Seiten abgewiesen, drang er am Hof des brandenburgischen Kurfürsten durch und fasste nach soeben erfolgter Stiftung der Berliner Akademie (1700) noch weitere Pläne.

Zu August II., dem Kurfürsten von Sachsen und König von Polen, hatte Leibniz schon längst persönliche Beziehungen angeknüpft. So sollte denn Dresden die zweite Stadt Deutschlands sein, in der er die Gründung einer Societät der Wissenschaften anregen wollte. Und er hatte für diese Idee einige mächtige und eifrige Fürsprecher beim König auf seiner Seite: neben dem Grafen J. H. v. Flemming den Pater Vota, Beichtvater August's, und als dritten im Bunde — Johann Reinhold Patkul. Am 30. Januar 1704 wendet sich Leibniz schriftlich an Patkul und theilt diesem seinen Plan zur Begründung der Societät mit. In diesem Schreiben, von dem übrigens nur der Entwurf sich unter Leibniz' Papieren hat finden lassen, hebt Leibniz hervor, wie für Errichtung einer Societät der Wissenschaften gerade Sachsen besonders geeignet sei, dessen Herrscher zu den wissbegierigsten und aufgeklär-

testen Fürsten Europa's gehöre, und dass kein Land im deutschen Reich verhältnissmässig so viele weise und geschickte Leute besitze als Sachsen etc.

Am folgenden Tage antwortete Patkul, dass er sich lebhaft für Leibniz' Plan interessire, auch in der Angelegenheit bereits eine Conferenz mit dem Minister v. Bose gehabt habe, welcher der Sache auch nicht abgeneigt sei.

Der Brief lautet:

„à Dresde ce 31. Janv. 1704.

Je suis ravi de savoir par la lettre qu'il vous a plu me faire l'honneur de m'écrire hier, que vous avés sie bien compris mes petits sentimens sur les conjonctures d'à présent, en quoi je suis persuadé davantage par la punctuation que vous avés bien voulu me communiquer en même tems. Je vous la renvoye et vous assure, que j'ai tenu aujourd'huy une conference avec Monsieur de Bose sur tout ce, dont j'ai eu l'honneur de vous entretenir. J'ai obtenu du Roi de Pologne de traiter cette sorte de matières avec ce ministre, lequel me revient d'autant plus, que je ne le trouve pas éloigné de nos sentimens. On ne restera pas bras croisés dans cette affaire, Monsieur de Bose ayant déjà les ordres nécessaires pour ce qu'il y a à faire. Au reste je puis vous assurer, Monsieur, que je me ferai un sensible plaisir d'appuyer les louables desseins, que vous avés pour le bien public en faisant tant avancer les sciences. J'ai lu et relu le projet que vous m'avés fait l'honneur de m'envoyer. Il est de mon devoir d'en faire part à qui de droit et de vous marquer dans toutes les occasions, combien j'estime votre mérite et avec combien de passion je suis

Monsieur

vosre tres humble et tres obeissant serviteur

J. R. Patkul.“

Am 2. Februar 1704 schreibt Leibniz nochmals an Patkul und bittet ihn, die Sache der Societät eifrig und schnell betreiben zu wollen: „il faut battre le fer pendant qu'il est chaud.“ Patkul möge, wenn er zum König August nach Polen zurückgekehrt sei, auch bei diesem die Angelegenheit fördern und für ihn eine Ordre des Königs erwirken, wodurch er autorisirt würde, eine Societät der Wissenschaften in Sachsen zu gründen. Aus einem Brief Leibniz' an Flemming geht dann noch hervor, dass Patkul ersterem Hoffnungen darauf gemacht hat, dass auch der russische Zar dem Unternehmen günstig sein werde.

Doch alle diese eifrigen Bemühungen und Verhandlungen, die längere Zeit hindurch fortgesetzt werden, sie

sollten an der Ungunst der Zeitverhältnisse scheitern. Sachsen hatte gerade damals eine schwere Zeit zu bestehen durch Kriegesdrangsal, den Einfall Karl's XII. u. s. w. Und auch den eifrigen Förderer Patkul sollte das Leibniz'sche Project nur zu bald verlieren: die Tage auf dem Sonnenstein und auf der Feste Königstein und zuletzt das grausige Hochgericht auf der Wiese von Kazmierz, noch heute im Volksmund Patkulka genannt, lagen nicht allzufern dieser Zeit. — Erst unser Jahrhundert hat die Realisirung des Plans gebracht, den zu fördern auch einer unserer grossen Landsleute sich zur Ehre angerechnet hat: am 21. Juni 1846 wurde die sächsische Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig eröffnet.

An diese Mittheilung schloss Herr Arend Buchholtz noch folgende Notiz, zu der gleichfalls der 4. Band des neuen Archivs für sächsische Geschichte und Alterthumskunde den Anlass giebt.

Die Niederlage des Kurfürsten Johann Friedrich des Grossmüthigen bei Mühlberg im Jahre 1547 und sein hartes Schicksal überhaupt ist häufig Gegenstand der Darstellung in Volksliedern gewesen. Auch ein Passionsspiel auf Johann Friedrich ist bald nach der Schlacht von einem unbekanntem Dichter verfasst worden. Diese nunmehr im sächsischen Archiv veröffentlichte „Passion des gottfurten churfursten zu Sachssenn Johans Friderichs anno domini 1547“ vertheilt die Rollen der Leidensgeschichten im wesentlichen mit Anschluss an das Evangelium Matthäi unter die Zeitgenossen des vom Schicksal so schwer bedrängten Kurfürsten. Wir finden neben Luther, Melancthon, Kaiser Karl V. u. A. auch einige Städte, zu welchen Stellen des Evangeliums in Beziehung gebracht werden, nicht immer sie deutlich zu erkennen gebend. So liest man denn auch: „Stedt Riga und Revell in Lifflandt. Hab du nichts zu schaffenn mit dissem gerechtem, ich habe heint viell erlittenn im trewen von seindt wegenn.“ Welche Erklärung wüssten wir zu dieser Stelle zu geben? Unseres Wissens haben die einzigen Beziehungen, die Johann Friedrich zu Riga und Reval gehabt, darin bestanden, dass sie als evan-

gelische Städte die Sache des Protestantismus, als dessen Protector der Kurfürst dastand, hochgehalten; Riga hatte er ausserdem noch 1541 in den schmalkaldischen Bund aufgenommen. War nun der Protestantismus und, eine Folge des treuen Anhängens an demselben, der schmalkaldische Bund gewissermassen das Unglück seines Lebens geworden, so hatte er es zum Theil doch auch um derentwillen erlitten, die durch das Bekennen zur reinen Lehre auch seine Macht gestützt und den Protestantismus und den schmalkaldischen Bund überhaupt widerstands- und angriffsfähig gemacht hatten. Nicht Riga und Reval allein würde also meines Erachtens dieses zürnende Bibelwort voll Trauer gelten, sondern den evangelischen Städten insgesamt, zumal den Gliedern des Bundes.

(Rig. Ztg. 1884, Nr. 11.)

487. Versammlung am 11. Februar 1884.

An Stelle des durch Krankheit am Erscheinen behinderten Präsidenten übernahm die Leitung der Verhandlungen Herr dim. Bürgermeister Böthführ.

Der Secretair verlas, da auch der Bibliothekar in Folge von Erkrankung nicht erschienen war, den Accessionsbericht. An Geschenken waren eingegangen:

Von Herrn Dr. W. v. Gutzeit: Segelbach Chr. Fr., Heute und morgen, oder der 29. und 30. August 1834. Poetische Schilderung der Einweihung der Alexandersäule St. Petersburg s. a.; von Baron Gustav Manteuffel: Dessen: Lucyn w Infantach, Kraków 1884; von demselben: Neudruck einer Karte von Pilten aus dem Jahre 1747; von Herrn Staatsrath Dr. August v. Haken: Photographische Aufnahme nach einem alten Holzschnitte eines Bildes des Feldmarschalls Karl Gustav Wrangel (1648); von Herrn Eduard Batzel jun.: ein Löwenthaler von

1650; von Fräulein Douglas: ein Jeton auf Ludwig XVI; von Herrn Baron Reinhold Mengden: ein altes Uhrgehäuse mit Zifferblatt; von Herrn Vice-Präses des Hofgerichts E. v. Schultz-Kleissenhof, Excellenz: eine alte Fussfessel, gefunden im Januar 1884 im Kleissenhofschen Wieckenwalde, 10—11 Werst von Riga, zwei Fuss tief unter einem ca. hundertjährigen Kiefernstamme; von Herrn Baron Reinhold von Mengden: ein schönes Exemplar von einem holländischen Ducaten von 1761; von Herrn Friedrich v. Brackel im Namen der Erben des weil. Consulanten Karl Hartmann: 25 werthvolle Münzen, als: ein Zehnfrankenstück von Napoleon III. in Gold von 1864, eine Denkmünze in Silber auf den Erzherzog Karl Ludwig von 1801, ein Doppelthaler auf die goldene Hochzeit des Königs Johann von Sachsen und dessen Gemahlin Amalie (1822—1872), ein preussischer Krönungsthaler von 1861, ein preussischer Vereinsthaler von 1867, ein Jeton in Silber auf die Vermählung des Prinzen zu Dänemark Friedrich mit Louise, Tochter des verstorbenen Königs von Schweden-Norwegen, 28. Juli 1869, ein Griwnik von der Kaiserin Elisabeth von 1746, ein polnisches Zehngroschenstück von 1840; die anderen 10 Silber- und 7 Kupfermünzen gehören zu den ausländischen, noch gegenwärtig coursirenden Scheidemünzen (dänische, französische, österreichische etc.).

Herr Oberlehrer Mettig hielt folgenden Vortrag:

Aus einem die Kenntniss der Diplomatie in nicht geringem Masse fördernden Werke, welches besonders denen, die mit Urkunden-Edition und -Interpretation sich beschäftigen, zu empfehlen ist, will ich einige für unsere livländische Geschichte interessante Daten anführen. Das erwähnte Buch ist eine sehr sorgfältige Studie von Theodor Lindner und betitelt sich: „Das Urkundenwesen Karl's IV. und seiner Nachfolger (1346—1437). Stuttgart. Verlag der J. G. Cottaschen Buchhandlung. 1882.“

Ueber zwei Geistliche, die livländische Bischöfe gewesen, werden einige ihre Chronologie und ihre Thätigkeit an der Reichskanzlei als Reichsräthe ergänzende Daten gegeben. Es sind dies Dietrich Damerow und Johann

v. Wallenrode. Von Dietrich Damerow, dem späteren Dörptischen Bischof und Gegner des Ordens, wissen wir, dass er vor seiner livländischen Periode Domherr der Breslauschen Kirche und Kaiser Karl's IV. Secretair und beständiger Tischgenosse gewesen war. Er stand in des Kaisers Gunst. Papst Gregor überweist ihm aus Rücksicht auf Kaiser Karl die Propstei, welche Nicolaus, Elect v. Posen, inne hatte, und bewilligt ihm zugleich, dass er die Canonicate und Präbenden in den Kirchen Camin und Speier beibehalten könne*).

Jetzt erfahren wir aus Lindner's Buch die Zeit seiner Thätigkeit am Hofe des Kaisers. Vom 23. Juli 1372 bis 15. November 1376 war Dietrich Damerow Registrator, zuletzt Protonotar. Die Protonotare standen unter dem Chef der kaiserlichen Kanzlei, dem Kanzler. Wahrscheinlich hat Dietrich auch die Zwischenstufe, das Notariat, innegehabt.

In dem Capitel „Der unterfertigende Beamte und die Ausstellung der Urkunden“ wird die datumlose Unterzeichnung einer in früherer Zeit ausgestellten Urkunde vom 23. Dec. 1364 („Ad mand. dni. imp. Theodericus Damerow, canonicus Warmiensis, sub dato veteri“) angeführt und eine Unterfertigung genannt. „Das ganze Schwergewicht fällt,“ sagt der Verfasser, „auf die auftraggebende Person und sie festzustellen und für die Zukunft zu bewahren, ist der Hauptzweck der Unterfertigung.“ Ohne Zweifel ein wichtiges Institut am Hofe des Kaisers war der Rath, über dessen Gestalt und Einrichtung auch Lindner manches anzugeben im Stande ist. Der Verfasser hat ermittelt, dass unter Karl und Wenzel zunächst die höchsten Beamten des Hofes und des Königreichs Böhmen, dann noch eine Anzahl geistlicher und weltlicher Fürsten und Herren, welche der Herrscher ausdrücklich ernannte, dazu gehörten. Sie werden principes consilii und consilii genannt; erstere waren gewiss fürstlichen Standes, letztere meist Geistliche mit dem deutschen Titel: „Geheimer Rath.“ Nach Lindner erhielten wohl beide ein regelmässiges Jahrgeld. Ferner glaubt Lindner vermuthen zu können, dass sich der Rath sowohl mit Reichssachen, als auch mit böhmischen Angelegenheiten befasste. Der Rath war eine ständige Einrichtung, aber kein festes, von keiner bestimmten Anzahl von Mitgliedern gebildetes Collegium; seine Zu-

*) Theodericus de Damerow in utroque jure Bacalarius, Secretarius et continuus commensalis Caroli Romanorum Imperatoris. Theiner, Monumenta Historica Poloniae. Th. I, Nr. 986. p. 731.

sammensetzung war vielleicht eine wechselnde, seine Thätigkeit eine nicht fest umgrenzte.

Dieses Collegium hat zuweilen mit dem Herrscher gemeinsam manches Geschäft berathen und dann dasselbe auf Befehl des Kaisers, ad mandatum imperatoris, erledigt. Oft ist aber die Entscheidung und Erledigung einer Person aus dem Rath überlassen worden, die den Befehl zur Ausfertigung der Urkunde, den Beurkundigungsbefehl, ertheilt. Lindner führt eine Reihe von Fürsten und Geistlichen an, die unter Sigismund die Ausfertigung der Urkunden bestimmen; unter den Genannten finden wir beim Jahre 1418 auch Erzbischof Johann von Riga. Dass alle diese Männer, welche aufgezählt werden, dem Rath des Königs angehört haben, kann Lindner von allen nicht erweisen, weil dazu weitläufige Untersuchungen gehören, er will aber doch ohne Bedenken ihre Zugehörigkeit zu dem besagten Collegium behaupten. In das Jahr 1418 fällt nun aber die Ernennung des rigaschen Erzbischofs Johann v. Wallenrode zum Erzbischof von Lüttich und die Wahl Johann Habundi's zum Erzbischof von Riga. In Ermangelung eines Tagesdatums vermögen wir nicht gleich zu bestimmen, welcher Erzbischof von Riga den Beurkundigungsbefehl ertheilt. Johann Habundi können wir nicht in der Umgebung des Königs nachweisen, wohl aber Johannes Wallenrode, der 1418 mit Sigismund in Constanz sich aufhielt. Ausserdem bestätigt unsere Vermuthung noch eine urkundliche Notiz (U. B. 2225. 27. Apr. 1418 oder 1417?). König Sigismund nennt in einem Schreiben an den livländischen Ordensmeister Johann v. Wallenrode: „unsern fürsten, rate und lieben andächtigen.“ Johann v. Wallenrode wird hier ausdrücklich „Rath“ genannt, in welcher Eigenschaft er Beurkundigungsbefehle zu ertheilen ermächtigt war. Somit wird Lindner's Vermuthung auch dadurch noch erhärtet.

Darauf berichtete Herr Secretair Anton Buchholtz über den Inhalt folgender, von ihm auf antiquarischem Wege erworbenen Flugschrift: „Warhaftige Auszfürliche Neue Zeitunge Aus Dorpte in Lieffland vom jtzigigen erbarmlichen zustande daselbsten. Geschrieben an einem aus Lieffland sich jtzo in Berlin aufhaltenden Gelarten. Neben einer Vermahnung zur Busz vnd Bekehrung. Zu Magdeburg bey Johan. Francken Buchführern. Anno 1602.“ Hierzu verlas Herr Buchholtz ferner aus des Dionysii Fabricii Livonicae historiae compendiosa series die jene

Hungersnoth in Livland während der Jahre 1601—1603 betreffenden Stellen in deutscher Uebersetzung und desgleichen die Schilderung jenes Unglücks in der livländischen Chronik von Franz Nyenstede.

Herr Notair G. Werner legte einige alte Glasscheiben, Glasmalereien aus dem Anfang des 18. oder Ende des 17. Jahrhunderts, aus Libau vor, die hoffentlich für das Museum zu erwerben gelingen wird.

Herr Oberlehrer B. Hollander legte einige bronzene Grabalterthümer zur Ansicht vor.

Herr Redacteur Alex. Buchholtz stellte den von der Versammlung angenommenen Antrag: das Directorium der Gesellschaft wolle die Prägung einer Gedenk-Medaille zur bevorstehenden Jubiläumsfeier der Gesellschaft in Erwägung und Berathung ziehen.

(Big. Ztg. 1884, Nr. 41.)

488. Versammlung am 14. März 1884.

Der Bibliothekar verlas das Verzeichniss der eingegangenen Drucksachen.

Geschenke wurden übermittelt: von Herrn Woldemar Häcker: eine grössere Anzahl von Drucksachen, welche im Jahre 1883 aus der Häcker'schen Typographie hervorgegangen; von Herrn Baron G. v. Manteuffel: ein schön gebundenes Exemplar des „Katalog Wystawy zabytków z czasów króla Jana III. i jego wieku. W Krakowie 1883“, nebst Herrn v. Manteuffel's zwei Berichten in der „Riga'schen Zeitung“ über „Die Festwoche in Krakau“ und „Die Krakauer historische Ausstellung des XVII. Jahrhunderts“.

Die auf der letzten Sitzung zu Mitgliedern vorgeschlagenen Herren: Rittmeister v. Bidder, Secretair Oskar Mertens und Notair Eugen Blumenbach wurden durch Ballotement zu ordentlichen Mitgliedern der Gesellschaft aufgenommen.

Der Secretair berichtete, dass ihm kurz vor der Sitzung ein an die Gesellschaft adressirtes Schreiben des Herrn Dr. Hildebrand zugestellt worden, in welchem derselbe erklärt, dass er sich veranlasst sähe, auf die Ehre, noch ferner correspondirendes Mitglied der Gesellschaft zu sein, zu verzichten. Da dieses Schreiben des Herrn Dr. Hildebrand sich auf eine ihm vom Directorium der Gesellschaft zugegangene Zuschrift gründet, so nimmt der Secretair von einer Verlesung derselben Abstand und erklärt, dasselbe erst dem Directorium vorlegen zu müssen. Indem der Präsident dieses Verfahren als vollkommen correct anerkannte, gab er zugleich dem Bedauern über den Rücktritt eines so hervorragenden livländischen Historikers wie Dr. Hildebrand Ausdruck.

Herr Oberlehrer C. Girgensohn verlas einen bisher nicht berücksichtigten Brief des Erasmus von Rotterdam an Andreas Knöpken d. d. 31. December 1520, aus dem mit Wahrscheinlichkeit hervorgeht, dass Knöpken schon vor seiner Treptower Wirksamkeit in Riga gewesen sei. Daran knüpfte der Vortragende eine Bemerkung über das Jahr der definitiven Uebersiedelung Knöpken's nach Riga. Bisher sei von allen livländischen Reformationshistorikern das Jahr 1521 dafür in Anspruch genommen worden. Dieselben stützten sich, soweit ersichtlich, auf zwei Quellen: 1) auf die Briefe Lohmüller's an Luther, aus denen aber nur hervorgeht, dass Knöpken schon vor dem 22. October 1522 in Riga war, und 2) Chyträus und die aus demselben abgeleiteten Quellen. Aus diesem scheint auch die Jahreszahl 1521 geflossen zu sein, da schon Brevern in seinem Auszuge aus Chyträus sie habe. Indessen müsse hier ein Missverständniss des Chyträus vorliegen, denn dieser berichte die Treptower Unruhen, die Veranlassung zur Auswanderung des Knöpken wurden, unter dem Jahre 1522. An der zweiten maassgebenden Stelle heisst es zum Jahre 1523: *Livonicae civitates — iam superiore anno*

Pontificiae religionis ritus mutare coeperunt. Hierauf werde Knöpfken nochmals erwähnt und fahre Chyträus fort: Accessit autem sequenti anno collega turbulentior, Sylvester Tegetmeierus, qui Rostochio ... nuper effugerat et ... exceunte anno 1522 in aede D. Jacobi docere coepit. Unter dem superior annus könne hier nur 1522 verstanden sein; sequens annus sei demnach 1523, in welchem Jahre Chyträus, von der kurzen Zeit des ausgehenden Jahres 1522 absehend, den Beginn der Thätigkeit Tegetmeier's setze. Es müsse jedoch auf der andern Seite hervorgehoben werden, dass von den Darstellern der deutschen Reformationgeschichte (z. B. Köstlin in seiner populären Luther-Biographie) die Uebersiedelung des gleichzeitig mit Knöpfken vertriebenen Bugenhagen nach Wittenberg in den Beginn des Jahres 1521, vor der Abreise Luther's nach Worms, gesetzt wird. Auch hierin weiche Chyträus ab, der diese Uebersiedelung in der Zeit von Luther's Wartburger Verbannung erfolgen lasse; doch lasse sich diese Frage nur auf Grund einer hierorts unmöglichen Durchforschung der Quellen für Bugenhagen's Biographie entscheiden.

Herr Baron Hermann Bruiningk hält einen Vortrag über Livland betreffende Runensteine. Als Einleitung giebt der Redner zunächst einen kurzen Ueberblick über die ältesten schwedischen Saga's, namentlich die Ynglinga-Saga des Snorre Sturleson, den Reisebericht des Wulfstan (9. Jahrh.) und die Bemerkungen Adam's von Bremen (11. Jahrh.) in seiner Chronik, welche letzterer die Insel der Choren (Coren), unter Bezugnahme auf Ansgar, neben Estland erwähnt. Die vita Ansgarii von Rimbert (um 860) erwähnt, dass, als Ansgar zum zweiten Male (ca. 850) nach Schweden kam, König Olaf einen Kriegszug zur Unterwerfung eines Cori genannten Volkes unternommen habe, (wobei der Name zweier, mehrere Tagereisen von einander liegender Städte „Seeburg“ und „Apulia“ (!) genannt wird), nachdem daselbst die Dänen, denen das Land früher zins-

pflichtig gewesen, einen verunglückten Feldzug unternommen. Ferner weist auch eine Episode der Saga Egil Skallagrímson's (925) ebenfalls auf Kurland. Der Upsala-König Ingvar, aus dem Ynglings-Geschlecht, unternimmt einen Feldzug nach Estland, auf welchem er in Adalsysla umkommt. In Bezug auf die Runensteine bemerkt der Redner, dass dieselben für die baltische Geschichte bisher nicht verwerthet worden sind, und verweist auf das sie berücksichtigende Werk von Oskar Montelius: Sveriges historia fran äldesta tid till vara dagar, Bd. 1, in welchem der Züge Egil Skallagrímson's, Ingvar's und Oennund's, wie auch der zeitweiligen Unterthänigkeit der örtlichen Küstenlande „Oesterrike“ Erwähnung geschieht. Montelius sagt, dass zahlreiche Runensteine in Upland ganz allgemein die Fahrten nach Oesterrike erwähnen, doch finden wir auch solche, die bestimmter: Finland, Tavastland, Estland, Wirland, Livland, Gardarne und Holmgard nennen. Ferner aber erwähnt Montelius zweier auf Fahrten an unsere Küsten bezüglicher Steine. Der eine Stein findet sich in Upsala-Socken (Kirchspiel) und trägt die Inschrift: rest af tvenne bröder till minne af deras fader „hvilken styrde skepp österut med Ingvar i Estland“ (errichtet von zweien Brüdern zum Andenken an ihren Vater, welcher ostwärts steuerte mit Ingvar nach Estland). Bezüglich des zweiten Steines in Ytter-Selö Socken in Södermanland heisst es: är rest af Sirid at hennes man Sven som ofta seglade med dyrbart skepp till Sengallen omkring Tumisnis (derselbe sei errichtet von Sirid für ihren Mann Sven, welcher öfters mit kostbarem Schiff nach Sengallen um Tumisnis segelte). Montelius, der für einen der hervorragendsten Kenner der älteren Geschichte Schwedens in unserer Zeit gilt, verwerthet speciell auch diese Steine als Denkmäler der kriegerischen und friedlichen Beziehungen Schwedens während der letzten Periode des Eisenalters, die er auf die Zeit von ca. 700—1060 ansetzt.

In Anlehnung an den Vortrag des Baron Bruiningk erhob der Präsident Zweifel gegen das Alter oder die Echtheit des zuletzt erwähnten Runensteines, da das Wort Sengallen seines Wissens sonst nirgends in der altnordischen Literatur vorkomme und jenes binnenländische Gebiet den Wikingern unbekannt gewesen zu sein scheine, besonders aber weil der Name Domesnees kaum früher als im 13. Jahrhundert aufgekommen sein dürfte. Da nämlich das Gut Dondangen von 1248—1438 ein Eigenthum des rigischen Domcapitels gewesen und die älteste Erwähnung von Domesnees in einer Urkunde von 1384 vorkomme, so wäre wohl diese Landspitze davon des Domcapitels oder des Domes Landspitze genannt worden.

Herr Redacteur Alex. Buchholtz verlas einen, ihm von dem Docenten der Geschichte an der Universität Upsala, Dr. Harald Hiärne, mitgetheilten Auszug aus einer im schwedischen Reichsarchiv aufbewahrten Instruction des Obristen Nicolaus v. Staden, d. d. Moskau, 30. Nov. 1670, welcher als Gesandter des Zaren an die schwedischen Befehlshaber in Riga, Generäle Wrangel, Tott u. A., abgefertigt worden war. Dieser Gesandte hatte u. A. eine Beschwerde darüber erhoben, dass verschiedene Gazettenschreiber „lügnerisch und viel wider die Dignität Ihro Zarischen Majestät drucken und schreiben.“ Namentlich war auf eine aus Riga datirte Correspondenz hingewiesen worden, welche sich mit Stenka Razin befasst. Was die Zeitung anbetrifft, in welcher dieses Schreiben abgedruckt worden, so ist sie sehr wahrscheinlich eine in Deutschland (vielleicht Hamburg) erschienene gewesen, denn die erste Zeitung in Riga, die „Rigischen Novellen“, wurde erst 1680 begründet. Ob die schwedische Regierung etwas in der Sache resolvirt hat, lässt sich mit Bestimmtheit nicht sagen. Was die Haltung der schwedischen Generäle in Riga zu dieser Zeitungsaffaire betrifft, so ergibt sich dieselbe aus folgender Aeusserung des Generals Tott (Brief

an den König d. d. Riga, 4. März 1671): „Was schliesslich seine (Staden's) Klage über die Rigaschen Avisenschreiber anbelangt, so habe ich ihm versprochen, ihnen zu verbieten, etwas gegen die Person Sr. Zarischen Majestät zu schreiben, und wird ihm darin jede billige Satisfaction zu geben sein.“ — Aehnliche Beschwerden sind übrigens seitens der zarischen Regierung im 17. Jahrhundert wiederholt erhoben worden. So beklagte sich z. B. einmal der Zar bei der schwedischen Regierung, dass er und sein Reich in einem Buche, welches in „der Stadt Königlicher Majestät Jena (!)“ gedruckt worden, verunglimpft worden sei und forderte als Sühne die Abtretung aller ingermanländischen Festungen.

Den Schluss der Sitzung bildete folgender Vortrag des Präsidenten:

Schon im vorigen Jahre erschien ein neuer Band der Mon. Germ. hist., auf den auch im Interesse der livländischen Geschichtsforschung aufmerksam zu machen ist. Der Specialtitel desselben lautet: Epistolae saeculi XIII e regestis pontificum Romanorum selectae per G. H. Pertz. Edidit C. Rodenberg. Tomus I. Es sind päpstliche Schreiben, die Pertz schon im Jahre 1823 im vaticanischen Archiv theils selbst abgeschrieben, theils durch einen Schreiber hat abschreiben lassen, ein Schatz von Urkunden zur Geschichte des deutschen Reiches, deren Herausgabe seitdem sehulichst erwartet wurde, aber erst jetzt unternommen wird, nachdem schon viele der von Pertz abgeschriebenen Stücke auch wieder von Andern abgeschrieben und veröffentlicht worden sind. Der vorliegende erste Band enthält Schreiben der Päpste Honorius III. und Gregor IX., 1216 bis 1241. Unter den auf Livland bezüglichen Stücken finden sich zwei bisher unbekannte:

1) n. 189 vom 18. Januar 1222. Honorius III. ermahnt alle Christgläubigen des Sachsenlandes, den Neubekehrten in Livland Hilfe zu leisten, indem er allen auf nicht weniger als drei Jahre dorthin Ziehenden denselben Sündenerlass gewährt, der den Kreuzfahrern in das heilige Land zugesichert ist. Also eine Kreuzzugsbulle für Livland, wie es deren auch früher und später mehrere gegeben hat.

2) n. 524 vom 22. April 1233. Gregor IX. schreibt dem Propst von Tiel (in Geldern an der Waal) und dem

Der Secretair A. Poelchau wies auf einige Artikel hin, die in den „Mittheilungen des Vereins für lübeckische Geschichte und Alterthumskunde“ unsere Beachtung verdienen. Dr. K. Höhlbaum veröffentliche dort (1. Heft, Nr. 5) „Urkunden zur lübischen Handelsgeschichte des 14. Jahrhunderts,“ die dem Revaler Urkundenfund vom Jahre 1881 entnommen sind, und C. Curtius gebe (1. Heft, Nr. 6) eine Besprechung von „Meister Stephans Schachbuch.“

Baron Hermann v. Bruiningk gab den folgenden Nachtrag zu seinem in der Sitzung vom 14. März gehaltenen Vortrag:

Wenn gegen das Alter oder die Echtheit des im Kirchspiel Ytter-Selö aufgefundenen Steines Zweifel ausgesprochen seien, die dadurch begründet wurden, dass der Name Sengallen in der altnordischen Literatur sonst nicht vorkomme und jenes „binnenländische Gebiet“ den Wikingern unbekannt gewesen zu sein scheine, sowie, dass der Name Domesnees kaum früher als im 13. Jahrhundert aufgekommen sein dürfte und wohl daraus zu erklären sei, dass Dondangen 1248—1438 dem rigischen Domcapitel gehört habe, also „des Domcapitels oder des Domes Landspitze“ bedeute, so habe Redner dagegen Folgendes zu bemerken:

An der Echtheit dieser, der skandinavischen Gelehrtenwelt längst bekannten Inschrift zu zweifeln, liege kein Grund vor, da dieselbe so namhaften Kennern wie Montelius, Liljegren (cf. dessen Run-Urkunder Nr. 944) und Anderen durchaus unverdächtig vorgekommen, es auch unerfindlich sei, welche Veranlassung zu einer Fälschung vorliegen könnte, da unter den Tausenden vorhandener Runensteine von unzweifelhafter Echtheit, deren Inschriften u. A. Fahrten nach Sarazenenland, Griechenland, Lombardei, Island, England, Gardarne (Nowgorod), Wierland, Estland u. s. w. erwähnen, die Erwähnung einer Fahrt nach dem den schwedischen Wikingern nahe belegenen Landstrich Sengallen für einen schwedischen Gelehrten kaum auch nur überraschend sein

könnte. Dass der Name Sengallen in der altnordischen Literatur nicht vorkomme, könne ebenfalls schwerlich als Verdachtsgrund gelten, da aus den aus der Zeit vor der deutschen Colonisation Livlands stammenden altnordischen Quellen überhaupt nur sehr wenige (kaum ein Dutzend) auf Alt-Livland Bezug habende Namen uns überliefert seien. Da der Chronist Nestor die Sengallen nenne, sei der Name offenbar schon Jahrhunderte vor der deutschen Colonisation den Nachbarn und wohl auch den Wikingern bekannt gewesen. Es sei in der That kaum denkbar, dass diese ihre Fahrten bis nach Sengallen, das ihnen so nah gelegen und auf dem Wasserwege erreicht werden konnte, nicht ausgedehnt haben sollten.

Das Alles gälte natürlich in noch höherem Maasse von Domesnäs. Die Ableitung des Namens von dem Besitze des rigischen Domcapitels am Gute Dondangen erscheine ihm, Redner, aus folgenden Gründen nicht befriedigend. Die — wohl kaum zu bezweifelnde — Echtheit der Inschrift vorausgesetzt, könnte der Name füglich frühestens aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts stammen. Nun sei aber trotz der grossen Zahl bisher bekannt gewordener Bautasteine nur ein einziger bekannt, den man in's 13. Jahrhundert setze (siehe Strinnholm, Wikingszüge, Hamburg 1839, I. S. 316), so dass a priori angenommen werden könne, dass die Inschriften solcher Steine aus früheren Jahrhunderten stammen, zumeist aus dem 12., 11. und 10. Jahrhundert. Abgesehen davon ständen dieser Erklärung sprachliche Bedenken im Wege, da sowohl im Schwedischen wie im Deutschen die mit „Dom“ (im Sinne von Kirche) zusammengesetzten Wörter nicht mit dem s des Genitiv gebildet würden, während dieser Name stets Domesnees oder Domesnäs, nie aber Domnees oder Domnäs geschrieben und ausgesprochen werde. Ferner müsse bei der Herleitung von Dom im obigen Sinne der Name offenbar auf die deutschen Einwanderer zurückgeführt

werden, während aus der Endsilbe „näs“ oder „nees“ deutlich der skandinavische Ursprung sich ergebe. Denn im Niederdeutschen lautet „Nase“ stets nese oder nesze (siehe Schiller und Lübben), nicht „näs“ oder „nees“, während der Name Domesnäs oder Domesnees in älterer wie in neuerer Zeit stets ohne das angehängte e geschrieben und ausgesprochen wurde. Auch sei zu bemerken, dass im niederdeutschen Sprachgebiet die Ortsnamen zur Bezeichnung von Landspitzen in der Regel auf —ort und namentlich —hövet oder —höft, nicht auf nese endigen, und dass deutsche Ortsnamen auf —nese (bekannt wohl nur Blankenese) überhaupt selten vorkommen. Dagegen sei in Schweden und Norwegen die Endsilbe —näs in Ortsnamen ganz ausserordentlich häufig. Sie finde sich auch in unseren Provinzen speciell in den von Schweden besiedelten Landstrichen (z. B. Simpernäs, Saxbynäs u. s. w.), wie denn auch bis auf den heutigen Tag der in Rede stehende Name häufig Domesnäs geschrieben wird.

Dem Obigen nach scheine unter den mancherlei Erklärungen für diesen Namen, speciell im Hinblick auf die in der erwähnten Inschrift enthaltene Form Tumisnis, die Herleitung vom altnordischen Namen Tumi (siehe U. W. Dietrich, Runensprachschatz) weit mehr für sich zu haben. Die Herleitung von Dom (Gericht) Domsnäs könnte auch in Frage kommen. Endlich sei zu erwähnen, dass Zedler (Univ.-Lexicon) Dumas-Haff als eine Bezeichnung für den nördlichen Theil der Ostsee anführt. Redner bemerkt ferner, dass U. W. Dietrich a. a. O. auch den Namen „Liflandi“ (Dat. sing.) für Livland erwähne, unter Berufung auf die vom berühmten Runengelehrten Liljegren sub Nr. 702 angeführte Bautastein-Inschrift. Die Werke Liljegren's seien in den hiesigen Bibliotheken leider nicht vorhanden.

Sodann machte Baron Bruiningk noch die folgende Mittheilung über zwei merkwürdige Urkunden des Ritterchaftsarchivs.

Durch die erste verleiht der Ordensmeister Gotthard dem bekannten Freiherrn und Burggrafen Heinrich zu Dohna (Doen), welchem früher bereits Neuermühlen und Rodenpois verliehen worden, das „Höfchen“ Honnichhausen mit 100 Gesinden, wogegen Dohna das Gut Nitau dem Comtur zu Segewolde, Georg von Brabeck, überlässt, damit letzterer, der Abmachung gemäss, gleich den übrigen Ordensherren und Gebietigern mit einem Stücke Landes abgefunden werde. Die Urkunde ist im Original auf Pergament mit dem anhängenden Siegel des Ordensmeisters (Flucht nach Aegypten), datirt Riga, 1562, Febr. 22. Namentlich durch diese Datirung sei die Urkunde bemerkenswerth, da, so viel dem Redner bekannt, eine spätere von Gotthard als „Meister deutschen Ordens zu Livland“ ausgestellte, mit dem Ordenssiegel besiegelte Urkunde bisher nicht zum Vorschein gekommen sei. So dürfte diese Urkunde vielleicht die letzte, jedenfalls eine der letzten livländischen Ordensurkunden sein. (Diese Verleihung wird erwähnt in den Mitth. Bd. VIII im Aufsätze des Herrn Dr. v. Gutzeit über Neuermühlen.) Die andere Urkunde, Orig. auf Pergament mit anhängendem Secret, ist ausgestellt vom Bischof Heinrich von Kurland zu Dondangen 1515, April 12. Sie enthält die Verleihung oder Bestätigung eines Wappens für Heinrich Wessel und dessen Geschlecht. Sie ist, wie Redner annimmt, bezüglich ihres Inhalts insofern ein Unicum, als unter den nach Zehntausenden zählenden livländischen Urkunden aus der Zeit der bischöflichen und Ordensherrschaft, ausser ihr, bisher keine andere von einem livländischen Landesherrn ausgestellte Urkunde sich gefunden habe, die — mit oder ohne Nobilitirung — die Verleihung, Bestätigung oder „Besserung“ eines Wappens enthalte. Das in der obigen Urkunde beschriebene Wappen sei dasjenige der zum kurländischen Indigenat verzeichneten erloschenen Familie dieses Namens und könne zur Zurechtstellung der bezüglichen Darstellung im „Baltischen Wappenbuch“ empfohlen werden.

Dr. W. v. Gutzeit verlas einen Aufsatz über „die Benennung Domesnees“ und hierauf Herr Oberlehrer C. Mettig eine Abhandlung „Zur Kenntniss der Armenpflege im Mittelalter,“ welche weiter unten mitgetheilt wird.

Herr Arend Buchholtz theilte Folgendes mit:

Veranlasst durch eine Notiz in den Mittheilungen des Vereins für lübeckische Geschichte und Alterthumskunde 1883, Heft 1, Nr. 6, welche besagte, dass der Dr. jur. Th. Hach auf der Sitzung des Lübeckischen Geschichtsvereins vom 31. October 1883 über die auf der culturhistorischen Ausstellung in Riga zur Anschauung gebrachten Arbeiten lübischer Werkmeister berichtet und die Beziehungen der Geschützgiesser Michel Baier und Hans Meier, sowie des Kronengiessers Görgen Komerouw und des Giessers Johann Danneberg zu Riga zum Amt der Rothgiesser in Lübeck besprochen habe, habe Referent sich an Herrn Dr. Hach mit der Bitte gewandt, ihm den Inhalt seines Vortrags übermitteln zu wollen. Dr. Hach schreibt nun am 8./20. April 1884, dass letzterer bereits in einer der nächsten Nummern der Mitth. des Vereins für lüb. Gesch. u. A. gedruckt vorliegen werde und verweist daher auf diese; über die Meister der auf der Ausstellung sichtbar gewesenen Goldschmiedearbeiten lübischer Herkunft aber äussert sich Herr Dr. Hach folgendermaassen:

„Was dann die Verfertiger der beiden Prachtwerke der Goldschmiedekunst Nr. 1589 und 1591 Ihrer Ausstellung von 1883 (Ritter Georg und der lübische Willkomm aus dem Jahre 1651) betrifft, so bin ich leider noch nicht in der Lage, Auskunft darüber zu geben. Trotzdem ich bei meinen archivalischen Forschungen seit lange dem Goldschmiedegewerke besondere Sorgfalt zugewendet, ist es doch erst für wenige Fälle gelungen, die älteren Stempel mit den Meistern zu identificiren. Dies kommt daher, dass die meisten Stempel (vgl. Nr. 1589)

nicht dem einzelnen Meister, sondern der von ihm innegehabten Amtsbude angehören und nun erst sehr schwer zu ermitteln ist, wem in dem betreffenden Jahre die Bude zustand; wo eine Jahreszahl fehlt, ist es natürlich noch weit schwieriger, um so mehr, da weitaus die meisten und hervorragendsten Werke alter hiesiger Goldschmiedekunst nach der Reformation und in den Wullenweber'schen Unruhen eingeschmolzen sind, so dass Mangel an Vergleichsmaterial besteht. Der Willkomm von 1651 (Nr. 1591) ist wahrscheinlich von Jürgen Manspfeldt, welcher ein sehr geschickter Meister war und 1662 als alter Mann sein Amt und seine Goldbude verkaufte, sich aber den Amtsbrüdern gegenüber ausdrücklich „die getriebene und gestochene Arbeit“ auch fernerhin zu verfertigen vorbehielt. Ich hoffe indess hier noch weitere Ergebnisse aus den Archivstudien zu gewinnen, welche ich dann Ihnen mitzutheilen mir erlauben werde.“ Die beigegebenen Abbildungen (des Katalogs der Ausstellung) sind uns Lübeckern von ganz besonderem Werthe, da sie uns in den Stand setzen, Werke hiesiger Goldarbeiter zu beschauen, wie sie sich in solch reich verziertem Maasse hierorts nicht erhalten haben.“

Zum Schluss legte der Präsident eine ihm zugegangene Arbeit des Herrn Oberlehrer H. Diëderichs vor. Dieselbe betrifft ein altes Verzeichniss der Bischöfe von Kurland, welches Herr Diëderichs schon vor Jahren in einem Sammelbande des kurländischen Provinzialmuseums aufgefunden und am 6. Mai 1881 in einer Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst zum Gegenstande eines Vortrags gemacht hat. Damals war es ihm noch entgangen, dass auch Herr Dr. Hildebrand in seinem Bericht über die Arbeiten für das liv-est-kurländische Urkundenbuch vom Jahre 1875—1876 von einer anderen, in Kopenhagen befindlichen Abschrift derselben Series episcoporum Curoniae Nachricht gegeben hatte. Nachdem die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst von ihrem

correspondirenden Mitglieder Dr. W. Mollerup in Kopenhagen eine Copie dieser Kopenhagener Handschrift zugesandt erhalten hatte und noch zwei weitere Manuscripte der Series in Mitau und Riga aufgefunden waren, hat Herr Diederichs unserer Gesellschaft den nach sämmtlichen vier Handschriften collationirten Text dieses merkwürdigen Schriftstücks zum Behufe der Herausgabe darbieten wollen. In der vorausgeschickten Einleitung wird nachgewiesen, dass der Hauptbestandtheil der Series auf den Unterschriften unter den Bischofsbildern beruhe, welche einst im Piltenschen Schlosse an die Wand gemalt waren. Dabei wird aus einem Bericht des Statthalters Johann Behr an König Friedrich II. von Dänemark vom 20. Januar 1584 mitgetheilt, dass diese Bilder vor ungefähr 9 oder 10 Jahren, also etwa 1575, bei Renovirung des Gemachs übertüncht worden, jedoch vorher von einem Maler abgezeichnet worden seien. Es scheint auch, dass Johann Behr diese Abzeichnung (Conterfeitung) seinem Bericht an den König beigelegt hat und dass man danach noch in Kopenhagen zu suchen hätte. — Die Bedeutung der Series, sagt Herr Diederichs, lasse sich daraus erkennen, dass sie durch Arndt's Vermittelung auch dem bis jetzt letzten Verzeichniss der kurischen Bischöfe im Napiersky'schen Index zu Grunde liegt. Uebrigens behalte er sich vor, über die Zeit der Entstehung dieser Series und ihren historischen Werth erst dann eingehender zu handeln, wenn das hierfür augenscheinlich sehr wichtige Zeugenverhör vom Jahre 1431 über die Bischofsbilder im Schlosse zu Piltens, von welchem Dr. Hildebrand in seinem Arbeitsbericht aus dem Jahre 1874—1875 Kunde gegeben, im nächsten Bande des livländischen Urkundenbuchs veröffentlicht sein wird.

(Rig. Ztg. 1884, Nr. 86.)

Zur Kenntniss der Armenpflege im Mittelalter.

Von Constantin Mettig.

Kaum eine Stadt im grossen russischen Reich kann sich in der Armenpflege mit Riga messen. Schon die lange Reihe der Wohlthätigkeitsanstalten der literarisch-praktischen Bürgerverbindung dürfte als Beweis dieser Behauptung dienen. Neben diesen Instituten liessen sich indess noch viele andere gleichen und ähnlichen Charakters namhaft machen, von denen manche schon Jahrhunderte zu Nutz und Frommen unserer Stadt bestanden haben. Einige der erwähnten Stiftungen kann man bis in die Zeit der Gründung Rigas verfolgen. Nach einem Hinweis auf die ältesten Wohlthätigkeitsanstalten will ich ein, wie mir scheint, bisher nicht beachtetes Moment der Armenpflege, die ältesten Legate Privater, näher betrachten. Letztere Art der Wohlthätigkeit ist besonders von dem dem Mittelalter eigenthümlichen Geiste getragen gewesen.

Die Armenpflege war im Alterthum fast ausschliesslich den Privaten anheimgegeben. Wie weit die Humanität der Einzelnen dem Leiden der Mitmenschen entgegenkam, vermögen wir nicht anzugeben. In sich organisirter ist erst die Armenpflege im Mittelalter; schon mit der Herrschaft der christlichen Kirche tritt die Sorge für die Noth der leidenden Menschheit in den Vordergrund der gesellschaftlichen Interessen. Aus dem Grundprincip der christlichen Lehre, der Liebe, musste naturgemäss auch die Forderung an der Mitwirkung zur Unterstützung Armer von der Kirche statuirt werden. Dieses Gebot gehört in die Kategorie der guten Werke und nahm als solches in der mittelalterlichen Kirche eine hervorragende Stellung ein. Deshalb zum nicht geringsten Theile erfreut sich seit der Ausbreitung der christlichen Lehre die Armenpflege einer alle Kreise des christlich-socialen Lebens umfassenden Fürsorge. Die Spenden und Stiftungen zur Unterstützung Hilfsbedürftiger verdanken ihre Existenz im grossen Ganzen weniger humanitären, als kirchlich-socialen Beweggründen, d. h. man legte sich zu Gunsten der Armen die von der Kirche verlangten Pflichten der Wohlthätigkeit zum Zweck der Sündenabsolution auf. Damit sei keineswegs behauptet, dass die frommen Spender bei Bethätigung der guten Werke des Mitgeföhls entbehrten, demselben muss aber in Folge der im Mittelalter herrschenden mangelhaften Intelligenz und der einseitigen Gemüthsbildung eine nur untergeordnete Rolle beigemessen werden, zumal noch das Gebot

von den guten Werken mit gewaltiger Prägnanz erlassen und in kindlicher Einfachheit empfangen und befolgt ward.

Ein drittes Stadium der Entwicklung erreicht die Armenpflege in der modernen Zeit. War im Alterthum die Humanität, im Mittelalter die Lehre von den guten Werken das herrschende Motiv der Armenpflege, so finden wir in der neuen Zeit neben diesen beiden Beweggründen noch ein drittes Agens, die nationalökonomischen Principien. Von diesem Gesichtspunkte aus fassten nun der Staat, die Gemeinde, Commune die Armenpflege in's Auge, welche Institute in den beiden vorhergenannten Epochen derselben nur vorübergehend ihre Aufmerksamkeit schenken könnten. Diese hier versuchte Systematisirung lässt sich selbstverständlich keineswegs bis in die Details verfechten. Es müssen z. B. die Aussendung armer Bürger, die Anlegung von Colonien und die Ackervertheilungen im Alterthum ohne Zweifel als Experimente nationalökonomischer Fürsorge anerkannt werden, und gleichfalls im Mittelalter wird man in vielen Zunftgesetzen und in den Statuten mancher Wohlthätigkeitsanstalten, z. B. in den der Beguinen, volkswirtschaftliche Principien erkennen, jedoch sind das alles theils nur vereinzelte Versuche oder nur momentane und nicht andauernde Schöpfungen der Armenpflege. Im Allgemeinen können wir immerhin als charakteristische Grundzüge der genannten Epochen Folgendes anführen: Hauptsächlich sorgte für die Armen im Alterthum das Mitleiden der Privaten, im Mittelalter die Werkthätigkeit der Frommen; in der neuen Zeit liegen der Arbeit an der Armenpflege gemeinsam die humanitären, kirchlichen und volkswirtschaftlichen Motive zu Grunde.

Diese allgemeine Betrachtung in ihren Vergleichen möge zum Verständniss des Geistes dienen, in dem eine Reihe von Wohlthätigkeitsanstalten, welche ich in Folgendem beleuchten will, in's Leben gerufen wurden. Die beiden ältesten Institute zur Verpflegung alter, gebrechlicher Leute und der Siechen sind das Hospital zum heiligen Geist und das St. Lazarushospital; ersteres hatte seinen ursprünglichen Standort (etwa von 1220 an) auf dem Platz des heutigen Schlosses, erst im Laufe des 14. Jahrhunderts wurde es an die Stelle verlegt, wo heute der Convent zum heiligen Geist sich befindet.

Bunge identificirt das St. Lazarushospital mit dem in den Quellen genannten Hause der Aussätzigen, domus leprosurum, und dem elenden Hause, welches er in den sog. Ellernbrok — hinter dem St. Johanniskloster, hart an dem

St. Johanniskirchhof, jenseits der Stadtmauer — verlegt¹⁾. Hinsichtlich der in manchem Schragen vorkommenden Bestimmung, dass die von einem langdauernden Siechthum heimgesuchten Kranken im elenden hus Unterkommen und Verpflegung finden sollen, vermögen wir dasselbe nicht als ein Haus für Aussätzige, sondern nur als ein Hospital zu bezeichnen. Unheilbar Leprose separirte man in alleinstehenden, ausserhalb der Stadt belegenen Gebäuden. Dagegen wurde auch einzelnen, mit dieser Krankheit Behafteten, wenn an eine Heilung zu hoffen war, in einem Hospitale Aufnahme gewährt²⁾. Mit Rücksicht darauf konnte man in dem einmal 1225 genannten Lazarushospital das seit der Mitte des 14. Jahrhunderts häufig erwähnte St. Jürghospital erblicken.

Wir haben diese Verpflegungsanstalt an dem Mühlbach vor der Jakobspforte, in der Nähe der Stadtweide zu suchen. (cf. Bunge, die Stadt Riga u. s. w. p. 173—175.) Der russische Convent, in der russischen Strasse belegen, war aller Wahrscheinlichkeit nach auch ein Armen- oder Krankenhaus.

Im 15. und 16. Jahrhundert existirten, wie aus dem Erbebuch hervorgeht, folgende Siechenhäuser: das Russische elend, das Gennewen elend (beide Elende in der Russischen Strasse), der Burmanschen elend und Herrn Fruwen Geismers³⁾ elend⁴⁾. Das zum Unterhalt dieser Wohlthätigkeitsanstalten erforderliche Capital wird zum grössten Theil sich aus milden Stiftungen gebildet haben. Obgleich schon früh Subventionen von Seiten der Stadt zum Besten einzelner dieser Institute sich nachweisen lassen, so können wir doch immerhin der Ansicht uns zuneigen, dass ihre Existenz fast ausschliesslich auf der Privatwohlthätigkeit beruhte. Auf welche Weise diese Anstalten in den Besitz ihres Vermögens, welches grösstentheils in Immobilien bestand, gelangt sind, das entzieht sich unserer Kenntniss, indess kann man wohl mit einiger Sicherheit annehmen, dass die Substanzmittel durch Vermächtnisse und Legate erworben und vermehrt worden sind. Zum Belege dafür kann ich einige

1) Bunge, die Stadt Riga u. s. w. p. 174 und 175.

2) cf. U. B. 2863.

3) Böthführ, die rig. Rathslinie, n. 417, Frowin Geysmer, v. 1503—1512 Mitglied des Raths, 1514 bereits verstorben.

4) Diese Daten habe ich dem von Herrn Rathsherrn Napiersky mir freundlichst zur Benutzung überlassenen Register zu dem 2. Erbebuche entnommen.

Beispiele anführen. Wie in neuerer Zeit, so wurden auch schon früh vom Rath mancherlei Legate zur Unterstützung Armer verwaltet. In den mittelalterlichen Quellen werden derartige von Zeit zu Zeit vertheilte Spenden, hauptsächlich in Geld, Almosen oder elemosynae genannt und tragen gewöhnlich den Namen des Stifters, welcher auch die Art der Vertheilung in der Stiftungsurkunde bestimmt.

Die ältesten Schenkungen rigischer Bürger zu Wohlthätigkeitszwecken scheinen mir die elemosynae des Rathsherrn Wilhelm de Rypen⁵⁾ und die der Rathsherrn Pape⁶⁾ zu sein. Wir haben es hier in gewissem Sinne mit zwei Legaten zu thun, von denen das erste ein bestimmtes Capital verschiedenen kirchlichen Anstalten vermacht, das letztere einigen verarmten Privatleuten zu gute kommt. Aus dem Pape'schen Legat erhält der Rathsherr Vurnholt dreimal je 5 Mark. In der ersten und dritten Inscription des älteren Kämmererbuchs fehlt die Zweckangabe der Verwerthung⁷⁾; wogegen in der zweiten Inscription a. a. 1357 hinzugesetzt ist „zum Besten der Söhne von Claus Pape“⁸⁾. Die dritte Inscription gehört dem Jahre 1358 an, die erste stammt aus dem Jahre 1356⁹⁾. 1359 empfängt Peter Krullinch gleichfalls aus dem Pape'schen Legat 5 Mark und dann 6 Fering¹⁰⁾. Das Legat des Rathsherrn Wilhelm de Rypen hat vier Institute bedacht: drei Wohlthätigkeitsanstalten und ein Nonnenkloster. In den Jahren 1356—1359 werden von den Kämmerern dem Hospital, dem heiligen Geist, den Beguinen jährlich je 1 Mark und den Nonnen jährlich 2 Mark ausgezahlt¹¹⁾.

⁵⁾ Böhführ, die rig. Rathslinie n. 170.

⁶⁾ *ibid.* n. 167, 176, 181, 118. Index historicus 1349: duo fratres Johannes et Hermannus Papen, simul in senatu Rigensi fuerunt, alter proconsul, alter consul. Mitth. Bd. XIII, H. 1, p. 98.

⁷⁾ Aelt. Kaemb. Bl. 24b. Item Domino Vurnholt de pecunia Papen 5 mrc.

⁸⁾ *ibid.* Bl. 28b. Item ad usus puerorum Claus Pape domino Vurnholt de elemosinis dominorum Papen 5 mrc.

⁹⁾ *ibid.* Bl. 31b. Item de elemosinis Papen domino Vurnholt 5 mrc. Böhführ, die rig. Rathslinie n. 197.

¹⁰⁾ *ibid.* Bl. 35b. Item Petro Krullinch 5 mrc. de elemosinis dominorum Papen.

ibid. Bl. 35b. Item de terra dominorum Papen Petro Krullinghe 6 fertones.

¹¹⁾ *ibid.* Bl. 24b; a. a. 1356.

Item date sunt hospitali ex parte elemosinarum de Ripen pro prima donatione. 1 mrc.

Die Nachrichten über Beguinen und Nonnen sind sehr vereinzelt. Die heutzutage so brennende Frage der Versorgung einzelstehender Mädchen und Frauen hatte schon das Mittelalter beschäftigt und dasselbe schuf Anstalten, welche die Verpflegung dieser Individuen sich zur Aufgabe machten. Dahin gehören die Beguinenhäuser, welche im wahren Sinne des Wortes Versorgungsanstalten waren. Hier lebten die Frauen klösterlich nach gewissen Regeln unter einer Vorsteherin zusammen und beschäftigten sich mit ihrer Hände Arbeit und auch mit Krankenpflege, wie etwa heutzutage die evangelischen Diaconissinnen. Kein Gelübde band sie an die Genossenschaft, aus der sie zu jeder Zeit in das bürgerliche Leben zurücktreten konnten. Bunge's Vermuthung, dass unter dem in den Quellen erwähnten Convent bei St. Peter kein anderer zu verstehen ist, als der der Beguinen, wird durch eine Inscription des älteren Kämmererbuchs v. J. 1356 bestätigt, wo der Standort des Beguinenhauses ausdrücklich bei St. Peter bezeichnet wird. (Item bagutis juxta sanctum Petrum 1 marc.) Die Sanctimoniales (Nonnen) des aelt. Kaemb. sind ohne Zweifel die Cistercienser-Nonnen zu St. Marien und St. Jacobs-

Item sancto spiritui de eadem donatione. 1 mrc.

Item bagutis juxta sanctum Petrum. 1 mrc.

Item sanctimonialibus de eadem donatione. 2 mrc.

ibid. Bl. 28a; a. a. 1357. Item sanctis monialibus de elemosinis de Ripen. 2 mrc.

Item de eisdem elemosinis bagutis. 1 mrc.

ibid. Bl. 28b; a. a. 1357. Item domino de Pale ad usum hospital. de elemosinis Ripen. 1 mrc.

Item de eisdem elemosinis sancto spiritui. 1 mrc.

ibid. Bl. 32a; a. a. 1358. Item domine abatisse de elemosinis de Ripen. 2 mrc.

ibid. Bl. 32b; a. a. 1358. Item sancto spiritui de elemosinis W. de Ripen. 1 mrc.

Item hospitali de elemosinis de Ripen. 1 mrc.

Item bagutis de conventu. 1 mrc.

ibid. Bl. 35b; a. a. 1359. Item bagutis de conventu 1 mrc. de elemosinis domini Wilhelmi de Rypen.

ibid. Bl. 35b; a. a. 1359. Item hospitali de elemosinis domini Wilhelmi de Rypen. 1 marc.

ibid. Bl. 38b; a. a. 1360. Item sanctimonialibus 4 marcas, duas de anno preterito et duas de presenti.

Kloster. Dasselbe reichte von der Stadtmauer bis in die Nähe der Reder- oder grossen Schlossstrasse. Nach Napiersky's Annahme im erläuternden Wortregister zum 1. und 2. Erbebuch (noch im Manuscript) werden diese Nonnen auch Nonnen des Marien-Magdalenen-Klosters, auch singende und nach ihrem Habit schwarze Jungfrauen genannt. Die im 2. Erbebuch p. 504, 698 vorkommenden graven jungfrowen könnten Beguinen gewesen sein, denn bekanntlich trugen die Beguinen in manchen Städten graue Kutten.

Noch spärlicher sind die Nachrichten über Hausarme. Der von Bunge (Die Stadt Riga u. s. w. p. 175) ausgesprochenen Ansicht, in Riga habe schon im 14. Jahrhundert eine Anstalt für Hausarme existirt, da das Erbebuch beim Jahre 1450 einen Garten der Hausarmen verzeichnet, kann ich nicht beipflichten. Der Garten der Hausarmen braucht nicht an ein bestimmtes Institut geknüpft zu sein, sondern wird zu Gunsten der zerstreut lebenden Armen von der Commune verwaltet.

Unter Hausarme werden meistens arme, unter ihrem eigenen Obdach wohnende Leute, im Gegensatz zu den in Hospitälern Verpflegten, verstanden. In Frankfurt z. B. wurden in einem Schenkungsbrief a. a. 1428 folgende Bedürftige Hausarme genannt (Dr. G. L. Kriegk, Deutsches Bürgerthum im Mittelalter, p. 163 und 164): Dasselbst heisst es: „Rath sollte theilen an Geld oder an Werk: als an Korn, Kleidern, Schuhen, oder, wie sich das am allerbequemsten macht und ihm gut dünkt, unter folgende Arme, nämlich solche Personen, welche heimlich Hauskummer leiden und doch ihre Tage mit Ehre zugebracht haben — Hausarme — die sich von ihrer getreuen Arbeit nähren und doch keinen ausreichenden Verdienst haben; ferner unter fromme Hausarme, welche mit Kindern überladen sind und dieselben nicht ernähren können, und endlich unter fromme hausarme Frauen, welche Kindbetherinnen sind oder ihrer Entbindung entgegensehen.“ Das aelt. Kaemb. gedenkt viermal der Hausarmen¹²⁾. In drei ver-

¹²⁾ Aelt. Kaemb. Bl. 1 a; a. a. 1348. Item 2 mrc. date in elemosinas pauperibus ex parte Thederici sacerdotis de hospitali.

ibid. Bl. 9 a; a. a. 1350 (?). Item dedimus pauperibus 3 fert. et 4 or. de pecunia, que spectant ad vicariam.

ibid. Bl. 34 b; a. a. 1359. Item pauperibus dictis husarmen duas marcas.

ibid. Bl. 38 b; a. a. 1360. Item pauperibas dictis husarmen duas marcas.

schiedenen Jahren erhalten sie je 2 Mark von den Kämmerern ausgezahlt. Ob diese Summe bestimmten Legaten entnommen, lässt sich nicht ermitteln; einmal heisst es: ex parte domini Thederici sacerdotis de hospitali; ein anderes Mal werden den Hausarmen 2 fert. und 4 or. gespendet von dem Gelde, welches für eine Vicarie bestimmt war. in dem aelt. Kaemb. werden die Hausarmen schlechtweg Arme genannt: „pauperes dicti husarmen.“

(Rig. Ztg. 1884, Nr. 90.)

Urkunde des Bischofs Heinrich von Kurland, 1515 April 12.

Mitgetheilt von Baron H. Bruiningk

(s. oben S. 23).

Wy Hynricus vann Gades unnd des hilgenn Romeschen stoles gnadenn der kerckenn to Curlandt biscop bokennen unnd betugenn in kraft unnd macht dusser unser schryffte vor alszweme sze getoget werdenn, wat stades, grades offte condition se synn, dat dusse na utgetekennde unnd bescrevene wapenn to hornn unnd ankamen dem erbarnn unnd wolduchtigenn Hinrick Wessell unnd synen rechten lyves erven, de van eme entspratenn syn unnd inn tokamenden tyden ut deme slechte entspruten muhtenn. Bescheydunge unnd forme der wapenn is dusse. Eynn schylyt dweroz in twenn veldeun mydden recht aver underschedet, dat bavenste velt rot unnd dat underste wyt. Inn deme rodenn velde twe witte zekeln myt swarten stelenn recht up stannde unnd de spitzen gekeret na der vorderenn syde des schildes. Inn deme wyttenn velde eyne rode zekel, ock myt eynem swarten stele stande unnd gekeret alsze de bavenstenn. Bavenn up dem helme twe zekelnn ock recht up stannde myt swarten stelenn, de ruggenn to szamende unnd spitzenn uthwart gekeret. De zekel tor vorderenn sydenn up deme Helme rot unnd de tor luchternn syden wyt. Des hebbe wy to merer orkunde unnd tuchnisse der warheyt unne ingesegel rechtes wetens unnd willens beneddenn ann dussenn breff donn hangenn. De gegeven is van unnssem slate Dondangenn des donertages na paschem do men screff durent vyffhundert unnd vifteyn jar na unnsers hernn geborth.

490. Versammlung am 9. Mai 1884.

Der Secretair verlas das Verzeichniss der eingelaufenen Drucksachen und sonstigen Acquisitionen. An Geschenken für die Bibliothek waren eingegangen: von Herrn Kaufmann C. F. Bander in Moskau: neun Blätter aus L. v. Maydell's „Fünfzig Bilder aus der Geschichte der deutschen Ostseeprovinzen Russlands;“ von dem Generalsecretair der anthropologischen Gesellschaft zu Washington, Herrn Dr. W. J. Hoffmann: W. J. Hoffmann, Comparison of Eskimo pictographs with those of other American aborigines. Ferner waren Geschenke dargebracht worden: vom Gymnasiasten A. Grünwaldt drei Steinkugeln, gefunden im Grünwaldt'schen Hause, Scheunenstrasse Nr. 11; von Herrn Kaufmann A. Kreyenberg eine Bronze-Münze von Antoninus Pius, gefunden am Bosphorus; von Frau Baronin Budberg-Magnushof die Ladekammer zu einem Hinterladergeschütz aus dem 15. Jahrhundert, gefunden innerhalb der Wälle von Schloss Alt-Dünamünde; von Herrn v. Löwis-Kaipen Gemmen, gefunden zu Salona.

Herr Oberlehrer Karl Boy in Mitau wurde durch Ballotement zum ordentlichen Gesellschaftsmitgliede aufgenommen.

Herr v. Löwis-Kaipen bemerkt zu den von ihm dargebrachten Gemmen, denen er noch ein neugriechisches, fast in ganz Südeuropa coursirendes, silbernes Fünfrachmenstück hinzufügte: er habe jüngst eine Reise nach Dalmatien gemacht und sei dort auf eine reiche Zahl Baureste aus römischer Zeit gestossen, wie sie so gut erhalten kaum in Italien anzutreffen wären. In der Nähe von Salona fänden sich, einem zweiten Pompeji vergleichbar, die Ruinen der einstigen Residenz Kaiser Diocletian's. Unter dem Schutte derselben hätten bis vor Kurzem die dortigen Bauern nach Herzenslust gegraben und geraubt und die

gefundenen Schätze feilgeboten. Jetzt habe dagegen die Regierung ein Verbot erlassen und beabsichtige, selbst die verschüttete Stadt auszugraben, mit den dabei aber zu Tage geförderten Antiquitäten ein Museum in Spalato zu füllen. Die von ihm, Referenten, dargebrachten Gemmen habe er zu Salona käuflich erworben.

Der Präses vertheilte unter die Anwesenden die schon seit einiger Zeit fertig gedruckten, aber bisher noch nicht ausgegebenen „Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands aus den Jahren 1877—1881,“ und fügte die Bemerkung bei, das Heft der Sitzungsberichte pro 1882—1883 werde demnächst die Presse verlassen, auch habe der Druck eines Heftes der „Mittheilungen“ begonnen. Derselbe berichtete ferner, das Directorium habe in Aussicht genommen, in Anlass der am 6. Decbr. d. J. zu begehenden Feier des 50jährigen Bestehens der Gesellschaft ein Jubiläumsheft der „Mittheilungen“ herauszugeben; ob sich auch noch eine besondere Festschrift werde zu Stande bringen lassen, sei abzuwarten, die nöthigen Schritte zu einer solchen seien geschehen. Gleich nach dem Feste solle eine Beschreibung der Festfeier nebst Wiedergabe der bei derselben gehaltenen Reden erscheinen.

Auf Vorschlag des Herrn Redacteur Alexander Buchholtz wurde beschlossen, an die Gesellschaftsmitglieder, wie an die mit der Gesellschaft im Schriftenaustausch stehenden Genossenschaften rechtzeitig Einladungen zur Mitbetheiligung an der Jubiläumsfeier ergehen zu lassen.

Herr Secretair Anton Buchholtz berichtete über einen kürzlich in Lennewarden gemachten Münzfund, unter Vorlegung der Münzen und einer Beschreibung derselben folgenden Inhalts:

Der hiesige lettische Verein hat von einem Bauern vor einigen Tagen 27 Münzen zum Geschenk erhalten, welche

in Lennwarden zusammen mit silbernen Schmucksachen gefunden wurden. Die näheren Umstände, unter denen der Fund gemacht wurde, sind bisher nicht bekannt geworden. Die Schmucksachen sind vom Geschenkgeber nicht abgeliefert worden. Der mir zur Bestimmung übergebene Fund enthält:

- A. 2 arabische Münzen, und zwar einen Samaniden-Dirhem des 10. Jahrhunderts und eine etwas grössere, abnutzte Münze mit dem Reste des abgebrochenen Anhängsels.
- B. 5 angelsächsische Pennies, und zwar:
 - 1 von Ethelred II (978—1016) aus London, 3 von Knut dem Grossen (1016—1035), und zwar 1 aus Lincoln, 2 aus London, 1 von Harold I (1035—1039) aus York.
- C. 29 deutsche Denare, und zwar aus
 1. Lothringen: Bisthum Metz, Adalbero III, 1047—1072.
 2. Rheinlande: Duisburg, Heinrich III, 1039—1056. Remagen. Andernach, Erzbischof Pilgrim, 1022 bis 1036.
 3. Friesland: Deventer, Otto III, 983—1002, oder Konrad II, 1024—1039. Jever, Herzog Bernhardt II, 1011—1062. Emden, Hermann I, Graf von Kalvelage, 1020—1051.
 4. Sachsen: Hildesheim, eine von Heinrich III und eine ohne Kaisernamen. Soest, Konrad II.
 5. Franken: Speier, eine von Konrad II mit seinem Sohne Heinrich III und zwei von Heinrich III. Worms, Heinrich III.

- Würzburg, Heinrich III.
Erfurt, Heinrich III.
6. Schwaben: Strassburg, Konrad II.
 7. Baiern: Regensburg, Heinrich IV als König 1009—1014.
 8. Geographisch unbestimmte Kaisermünze von Otto III und seiner Grossmutter Adelheid, 991—995.
- D. 1 Münze des Königs Salomon von Ungarn, 1063—1074.
- Die jüngste Münze dieses Fundes wäre, falls man die Bestimmung von Dannenberg (Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit, Berlin 1876) zu Grunde legt, eine von ihm dem 1086 verstorbenen Grafen Hermann von Sachsen zugetheilte. Diese Münze ist jedoch recht schlecht erhalten, weshalb auf eine längere Umlaufzeit geschlossen werden muss. Ich möchte daher den Ausführungen Dr. Tergast's (Die Münzen Ostfrieslands, Emden 1883) beitreten, welcher diese Münze dem Grafen Hermann I von Kalvelage 1020—1051 in Emden in Ostfriesland zuweist. Dann ergibt sich als jüngste Fundmünze die des Königs Salomon von Ungarn 1063—1074. Damit stimmt auch überein, dass diese Münze die besterhaltene des ganzen Fundes ist. Die Vergrabungszeit fällt alsdann in die Regierung dieses Königs, also etwa in das Jahr 1070.
- Der Fund enthält in seiner Zusammenstellung bereits Bekanntes. Es werden nicht selten auch in den Ostseeprovinzen altdeutsche, angelsächsische und arabische Münzen des 10. und 11. Jahrhunderts zusammen gefunden. Auch eine ungarische desselben Königs Salomon wurde bereits in Nüggen gefunden (Kruse, Necrolivonica, Beilage D. Seite 18, Nr. 38).
- In numismatischer Hinsicht scheint der Fund nicht unwichtig wegen Feststellung der Hingehörigkeit des Emdener Denars, ausserdem wäre hervorzuheben die vor-

liegende, Dannenberg unbekannte Abart der Andernacher Denare und die Münze des Königs Harold I mit einem bei Hildebrand nicht vorkommenden Münzmeister Leofwine von York.

Herr Dr. W. v. Gutzeit verlas folgenden Aufsatz über „drei Ausdrücke unserer alten Handelssprache“:

In alten Schriftstücken, welche sich auf den Handel zwischen Nowgorod und unseren Landen, doch auch mit dem Westen beziehen, kommen drei Ausdrücke vor, an deren Deutung bisher nur wenige Forscher sich gewagt haben. Vor allen ist es der frühere Petersburger Akademiker Ph. Krug. In seinen Forschungen in der älteren Geschichte Russlands (II. 635—638) sagt er: „In der grossen Nowgoroder Scra (1315—1371) steht „doyenissen dusent vor dusent, und anders nicht to nemende“. Die Verfügung, dass diese Waare gar nicht anders als zu 1000 Stück gekauft werden solle, scheint anzuzeigen, dass sie in grosser Zahl vorhanden und wohlfeiler sein musste, als die Ssevenissen.“ Krug vermuthet, dass Doyenisse zum Ursprungswort *дойть* melken und *дойная коро́ва* Melkkuh habe, Ssevenissen dagegen, welche bei Tausenden, Halb- und Vierteltausenden gekauft werden sollen, das Wort *юница* Kuh, die noch nicht getragen hat, gleichsam *кожа юницы* Haut einer jungen Kuh, französisch *génisse* Kuhlalb und *génisses* (nach Nemnick) Häute von jungen Kühen (ohne dass *peaux* hinzugefügt würde). Das ebenfalls in der Scra der Nowgoroder vorkommende Troyenissen möchte Krug ableiten aus lateinisch *troia*, *troya*, französisch *truie*, *peaux* oder *cuirs de truies* Schweinsleder.

Spätere Gelehrte haben diese Deutungen Krug's, vermuthlich weil sie ihnen ganz grundlos erschienen, nicht einmal angeführt, und das, was wir z. B. in dem höchst verdienstvollen Werke C. E. Napiersky's „Russisch-livländische Urkunden“ finden, beschränkt sich auf zwei Bemerkungen, welche also lauten: Mit Doyenisse, wofür man auch Troyenisse und Tryenisse findet, werden betrüglich zusammengenähte oder eingebundene, in die Packen untergeschobene (!), schlechte und verfälschte Waaren bezeichnet; Abstammung des Wortes und seine rechte Schreibart ist aber nicht anzugeben. Erklärt wird es einmal durch: „doynissen of ander quade velle.“ — Die zweite Bemerkung lautet: „Krug war geneigt, das Wort für ein slavisches zu halten.“ — Nähere Erklärungen hat keiner der Neueren gegeben, mit alleiniger Ausnahme hinsichtlich der Scheve-

nisse. Diese sind erklärt worden „abgeschabtes Haar (zum Pelzwerk dienend).“ „Die Schevenissen werden, wie das *petit gris*, tausendweise verkauft, es ist geringer, weniger geschätzt“ — (ganz entgegen der Behauptung Krug's) — „Ich halte dafür, das Wort komme von schaven, scheven, schaben, Schabsel her. Man hat die Haare von den Fellen abgeschabt und die Haare, z. B. von den Hasen, Bibern besonders, dann auch die abgeschabten Felle wieder verkauft.“ Diesen Aeusserungen kann gegenübergestellt werden, dass abgeschabte Haare weder zu Pelzwerk dienen, noch zu Tausenden, Halben- und Vierteltausenden verkauft werden und dass die Texte Schevenisse neben anderen Fellen erwähnen, z. B. in der folgenden Stelle: „het hi schone werk, rotwerk, swartwerk, scheuenessen, hasenbalge, hermelen, lasken.“ Schevenissen sind daher ohne Zweifel nicht Schabsel oder Haare, sondern Felle, Thierbälge. Es dürfte überhaupt ganz und gar fraglich sein, dass der Ursprung der drei Ausdrücke im Plattdeutschen zu suchen sei. Die plattdeutsche Endung *nisse*, welche dem hochdeutschen *niss* entspricht, giebt in keinem anklingenden plattdeutschen Worte eine auch nur einigermaßen befriedigende Bedeutung. Alle Wahrscheinlichkeit spricht dagegen dafür, dass die Endung *nisse* hier nur eine plattdeutsche Vermundrechtung der russischen Endung *ница* ist, wie z. B. in *Gridenisse* für *гридница*. Es kann daher nur daran gelegen sein, die russischen Ursprungswörter aufzufinden für die erwähnten drei Ausdrücke. Bis jetzt sind indessen nur Vermuthungen möglich. Hinsichtlich der *Doinisse* möchte ich hinweisen auf das altslawische *дойница*, lammendes Schaf. Die deutschen Kaufleute belegten diejenigen Felle, welche von lammenden Schafen — den *Doinitzen* — kamen, d. h. die sog. Sterblingsfelle, durch Missverständniss mit demjenigen Namen, den diese Schafe selbst bei den Russen trugen. Wenn diese Vermuthung, dass die *Doinisse* Lammfelle, russisch *мерлушки*, seien, eine gewisse Bekräftigung darin findet, dass in den Belegstellen, welche *Doinisse* und verschiedene andere Fellarten erwähnen, die so gangbare Pelzwaare der Lammfelle unerwähnt bleibt, so kann dieselbe Thatsache darauf leiten, in den Schewenissen Eichkatzfelle, d. i. Grauwerk, zu erkennen, mit andern Worten: in Schewenisse eine Verstümmelung des russischen *Weweriza* oder gar eine Verdrehung des russischen *Wekscha* (Beiw. *вѣкшинъ*) zu vermuthen. Was endlich *Troinisse* betrifft, so muss die weitere Forschung entscheiden, ob dieser Ausdruck, für welchen auch *Toinisse* zu lesen ist, dasselbe bezeichnet,

wie Einige annehmen, als Doinisse. In diesem Falle wäre Troi- oder Toinisse eine Entstellung von Doinisse.

Noch sei folgende Bemerkung gestattet. In Bunge's Urkundenbuch heisst es unter Troienissen: „ein Handelsartikel in Nowgorod, vermuthlich gleichbedeutend mit Haarwerk oder Harding. In der Urk. Nr. 1624 werden Troienisse dem Lederwerk entgegengesetzt, in der Urk. Nr. 1763 deren Quantität nach Quart (Vierteltausenden), nicht, wie bei Pelzwerk, nach Zimmer und Decher bestimmt.“ Diese Bemerkungen sind wohl unrichtig. Denn Pelzwerk wird nicht blos in Zimmern und Dechern verkauft, sondern auch zu ganzen, halben und Vierteltausenden, und Troinissen können wohl nur insofern als gleichbedeutend mit Haarwerk angesehen werden, als dieselben eben Pelzwerk waren. Haarwerk aber bezeichnet ohne Zweifel dasselbe, was Werk schlechtweg, d. h. Rauch- oder Pelzwerk. Mit Haar kann es nicht erklärt werden, da in der Urk. von 1393 ausdrücklich zu lesen ist: „harwerk dat beschoren is edder gheplucket is.“ Auch sagt die Urk. vom 22. Febr. 1346: kein falsch (Pelz-) Werk kaufen soll noch gezogenes Werk, auch kein Harwerk, das ein Russe gemacht hat, auch keine genähte oder geleimte oder eingebundene Doinissen; wer dies vorbenannte (Pelz-) Werk kauft, der verbricht ebenso viel an einem Zimmer als an einem Tausend.

In den Schragen der rigaschen und deutschländischen Kürschner kommen die Ausdrücke Doinisse, Troinisse und Schewenisse nicht vor; sie sind schon aus diesem Grunde nicht als Ausdrücke deutschen Ursprungs anzusehen. Sie gehören der nowgorodschen Handelssprache an.

(Rig. Ztg. 1884, Nr. 110.)

491. Versammlung am 12. September 1884.

Der Bibliothekar verlas das Verzeichniss der seit der Mai-Sitzung eingegangenen Drucksachen. Als Geschenke waren für die Bibliothek dargebracht: von dem Fräulein Bertha Müller aus dem Nachlasse ihrer Mutter, der weil. Frau D. Müller geb. Dorsch: 52 kleinere Livonica, 3 Silhouetten von Liborius Bergmann und die Portraits von K. L. Grave, D. Wendt, A. W. Hupel, Liborius Bergmann in Kupferstich; vom Bürgermeister a. D. wirkl. Staatsrath Arend Berkholz: L. Marholm, J. R. Patkul, erster

Theil, Riga 1878, und 36 kleinere Livonica; vom Professor Dr. D. Schaefer in Jena: dessen Recension von Georg Schanz, englische Handelspolitik (Separatabdruck aus den Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik, N. F. Band VII.); vom Baron Gustav Manteuffel: Zabytki XVII. wieku. Wystawa jubileuszowa Jana III w Krakowie 1883. Krakow 1884; vom Professor Dr. C. Grewingk zu Dorpat: C. Grewingk, Ueber die vermeintliche, vor 700 Jahren die Landenge Sworbe durchsetzende schiffbare Wasserstrasse (S.-A. aus der „Neuen Dörptschen Zeitung“, 1884); vom Professor J. R. Aspelin zu Helsingfors: J. R. Aspelin, La Rosomonorum gens et les Ruotsi. Helsingfors 1884; vom Secretair der Gesellschaft Dr. A. Poelchau: A. Poelchau, die livländische Geschichtsliteratur im Jahre 1883. Riga 1884 (der Gesellschaft gewidmet).

Unter den für Rechnung der Gesellschaft angekauften Werken verdienen ausgezeichnet zu werden: J. R. Aspelin, Antiquités du nord finno-ougrien, livr. 3, 4, Helsingfors 1878—80, und Vorgeschichtliche Alterthümer der Provinz Sachsen. 1. Abfh. Heft 1, 2. Halle a. d. S., 1883—84.

Durch Austausch gegen eine vollständige Reihe der „Mittheilungen“ unserer Gesellschaft war von der St. Wladimir-Universität zu Kiew ein Exemplar des in den Jahren 1854—1858 herausgegebenen Katalogs der Kiewschen Universitätsbibliothek (Алфавитный указатель книгъ библиотеки Имп. университета Св. Владимира) erworben worden. Dieser aus fünf Quartbänden bestehende Katalog ist besonders schätzbar wegen der vielen darin enthaltenen bibliographischen Merkwürdigkeiten aus dem Bereiche der polnischen und westrussischen Literatur.

Der Präsident lenkte die besondere Aufmerksamkeit der Versammlung auf die oben erwähnte Darbringung des Herrn Baron Manteuffel. Es ist diese ein aus 41 Photographieen nebst zugehörigem Text bestehendes Prachtwerk zum Andenken an die im J. 1883 in Krakau veran-

staltete Sobieski-Ausstellung. Die dargestellten Gegenstände sind von dem mannigfaltigsten Interesse für die Cultur- und Kunstgeschichte des 17. Jahrhunderts, die Photographieen von ganz vorzüglicher Ausführung.

An Alterthümern und Münzen waren ferner eingegangen: von der Kaiserlich archäologischen Commission zu St. Petersburg eine Silberbarre, gefunden im Mai 1882 in der Nähe des Ortes Taschkirmen, im Kasanschen Gouvernement; von Herrn Joseph Skalberg, Lehrer an der Kengergeschichten Elementarschule, 25 Münzen, angeblich gefunden an der Wolga, im Saratowschen Gouvernement, sog. Mordowki, im 16. oder 17. Jahrhundert für die Mordwinen als Zierrath geprägt, jede mit einem Loch zum Anhängen; von Herrn G. Heidinger eine Bronzemedaille mit den Bildnissen Ignatius Loyola's und Franz v. Assisi's, gefunden etwa im Jahre 1876 beim Pflügen auf einem Felde des Gesindes Sprixstel bei Doblen ($3\frac{1}{2}$ Werst vom Flecken, an der Strasse nach Grünhof). In der Nähe des Feldes befand sich damals auf der Grenze zwischen dem Sprixstel- und Timalgesinde ein jetzt fast ganz abgegrabener Hügel, aus welchem beim Grandgraben diverse Waffenstücke, Aexte, Kugeln und eine Menge Schädel nebst andern Knochen zu Tage gebracht wurden, die von den Leuten für Ueberreste einer Schweden- oder Franzosenschlacht angesehen wurden.

Herr Kaufmann E. Lindig übersandte mit einem Schreiben die Zeichnung eines auf dem Gute Uswiat im Porezschen Kreise des Witebskschen Gouvernements (Besitzer Graf Peter Schuwalow) gefundenen Granitsteins mit unverständlicher Inschrift in lateinischen Buchstaben.

Der Bibliothekar der Gesellschaft, Notair Arend Buchholtz, theilte mit, dass Herr Robert Pfeiffer der Gesellschaft einen Stein mit dem v. Falck'schen Wappen zum Geschenk gemacht habe, der sich über dem Eingang zu dem an der Karlsstrasse befindlich gewesenen ehemaligen

Neuland'schen, später der Stadt Riga gehörigen Speicher befunden habe. Der Stein trägt ausser dem Wappen noch die Buchstaben G. v. F. (Gotthard v. Falck).

Auf Vorschlag des Präsidenten wurde für die bevorstehende Jubiläumsfeier der Gesellschaft ein Festcomité gebildet und es wurden mit dem Rechte der Cooptation für dasselbe gewählt die Herren: Stadtbibliothekar G. Berkholz, Consulent Christian Bornhaupt, Aeltester R. Jaksch, Redacteur Alexander Buchholtz, Oberlehrer Dr. Philipp Schwartz.

Consulent Harald v. Wahl wurde durch Ballotement zum Gesellschaftsmitgliede aufgenommen.

Dr. W. v. Gutzeit verlas einen von ihm aus mündlichen und schriftlichen Ueberlieferungen zusammengestellten Aufsatz über die Anwesenheit des Kaisers Nikolaus in Riga im Jahre 1827, dessen Inhalt auch weitere Kreise zu interessiren geeignet sein dürfte. — Derselbe verlas hierauf auch die folgende Notiz über den Ausdruck „Potelet“:

Diesem Ausdruck begegnen wir in einigen alten Gesetzesbestimmungen, welche den ältesten Verbindungen der deutschen Kaufleute mit Nowgorod ihren Ursprung verdanken. In dem Werke des Freiherrn G. F. Sartorius: Urkundliche Geschichte des Ursprungs der deutschen Hanse, herausgegeben von J. M. Lappenberg, wird es erklärt als zusammengesetzt aus deutschem Pot, Topf, Krug und slawischem klet, kleines Haus, Stube oder Kammer, besonders Vorathskammer, und als bezeichnend Trinkstube, Essstube, Schänke. Diese Erklärung ist fast wörtlich wiederholt in den russisch-livländischen Urkunden, S. 67, Anm. 3. Es heist daselbst: „Potelet, Trinkstube der Kaufherren, worin (!) sie ihre Speisen und Getränke haben, selbst auch zu trinken pflegen.“ Diese Erklärung ist einer Stelle gewidmet, welche im Originale (Gesetze für den deutschen Hof zu Nowgorod, etwa aus dem Jahre 1338) folgendermassen lautet: „Vortmer de potklete dar de herren ere drenke,

unde ere spese inne hebbet, de scolen vri wesen von kameren unde van allerhande hindernisse.“ Es kann nach diesem Wortlaut kaum einem Zweifel unterliegen, dass diese Textstelle keineswegs dazu berechtigt, das Wort Potklete mit Essstube, Trinkstube oder Schänke zu deuten; das Wort bezeichnet hier offenbar einen Vorrathsraum für Speisen und Getränke. Ueberdies ist die Annahme einer Zusammensetzung aus deutschem Pot und slawischem klet schwerlich aufrecht zu erhalten und in Potklet nichts Anderes zu sehen, als das russische подклетъ oder подклѣтъ, d. i. Kellergeschoss unter einem hölzernen Hause, oder auch Vorrathskammer. Wenn aber Potklet das russische подклетъ oder подклѣтъ ist, so werden auch diejenigen Textworte, welche den oben angeführten nachfolgen: „Dar ne scolen oc de knapen negenerhande drenke, noch negenerhande dinc inne hebbent,“ eine von der bisherigen abweichende Erklärung erfahren müssen. Die bisherige Erklärung lautet dahin, dass die Knappen (die Handelsgehilfen) in der Potklete (i. Podklet) der Handelsherren keine Trinkgelage (drenke), auch keine gemeinschaftlichen Berathungen oder Gerichtssatzungen (dinc) haben sollten. Die Worte dürften vielmehr besagen: die Handelsgehilfen sollen in der Podklet der Handelsherren keinerlei Getränke, auch keinerlei Sachen oder Gegenstände halten. Der Ableitung des Wortes aus dem Russischen wird die Betonung der zweiten Silbe entsprechen.

Secretair Anton Buchholtz berichtete über den Fund von Lennewarden Folgendes:

In der Maisitzung habe er der Gesellschaft 27 Münzen aus dem 10. und 11. Jahrhundert vorgelegt, welche dem hiesigen lettischen Verein von einem Bauern aus einem in Lennewarden gemachten Funde geschenkt worden. Ueber die Umstände des Fundes, insbesondere über die zugleich gefundenen Schmucksachen, sei ihm damals nichts Näheres bekannt gewesen. Er habe sich daher alsbald an den Eigenthümer von Lennewarden, Herrn Arthur v. Wulf, mit der Bitte um Feststellung des Thatbestandes

gewandt und habe von demselben erfahren, dass der Wirth des unter Lennewarden belegenen Ipsche-Gesinde im Herbst vorigen Jahres einen in nächster Nähe Lennewarden, zwischen etwa zwei Werst oberhalb Schloss Lennewarden, zwischen der alten Landstrasse und der Eisenbahn befindlichen und etwa eine Werst von der Düna entfernten Heuschlag habe aufpflügen lassen, welcher seit Menschengedenken nicht cultivirt worden. Im Herbst sei jedoch daselbst nichts gefunden worden. Als aber am 28. April d. J. ein Schweinehüter zufällig auf dem umgepflügten Heuschlage, 400—500 Schritte vom Gesindehause entfernt, einen kleinen Silberbarren entdeckt, sei sogleich nachgesucht worden und es seien dabei zum Vorschein gekommen:

- zwei goldene Fingerringe,
- zwei grosse silberne Halsspangen,
- eine silberne Armspange,
- sechs silberne Perlen,
- ein kleines, zum Theil vergoldetes Stück einer Fibel,
- zehn kleine Silberbarren im Gewicht von etwa 1½ Pfund,
- etwa 150—200 Silbermünzen,
- eine Topfscherben.

Die Fundstelle sei hinterher von Herrn v. Wulf selbst in einem Umkreise von 2 Faden Länge und 1 Faden Breite durchsucht worden, jedoch habe sich ausser einigen bei dieser Gelegenheit zum Vorschein gekommenen Münzen weiter nichts gefunden. Die gefundenen Gegenstände haben in der etwa einen Fuss dicken Humusschicht gelegen. Der Gesindewirth habe die oben aufgeführten silbernen Schmucksachen, den grössten Theil der Münzen, die Topfscherben und zwei Silberbarren an Herrn v. Wulf käuflich überlassen; die übrigen acht Silberbarren habe Referent durch gefällige Vermittelung des Herrn v. Wulf ankaufen lassen; die wegen Verkaufs der beiden goldenen Fingerringe mit dem Ipsche-Wirth geführten Verhandlungen seien bisher zu keinem Ziele gelangt. Referent habe sämtliche ihm zur Ansicht vorgelegten Schmucksachen und einen der im Besitz des Herrn v. Wulf verbliebenen Silberbarren in Originalgrösse photographiren lassen und überreiche hierbei diese Photographie für die Sammlungen der Gesellschaft. Zugleich lege er die von ihm angekauften acht Silberbarren vor, übergebe die von Herrn v. Wulf der Gesellschaft dargebrachten 115 Denare, und weise die von letzterem für sich zurückbehaltenen 19 Denare vor. Dazu bemerke er, dass er am 1. Juni c. selbst die Fundstelle besichtigt, an derselben jedoch nichts Augenfälliges entdeckt

habe, zumal dieselbe mit kurz aufgeschossenem Flachs bestellt gewesen sei. Bei dieser Gelegenheit habe er nur eine Nachlese der gefundenen Münzen halten können. Er habe mit Dank für die Gesellschaft zum Geschenk erhalten von Herrn Verwalter Kupffer auf Lennewarden 7 Denare (von Dortmund, Deventer, Köln, Worms, Fulda, zwei mit Kirche und Kreuz) und drei unkenntliche Bruchstücke, sowie von Herrn Stationsvorsteher Krause auf Station Ringmundshof zwei Denare (von Strassburg und Groningen); ferner habe er von dem Gesindewirth und dessen Leuten 13 Denare (Ulrich v. Böhmen, Knut von England, Goslar, Thiel, Dortmund, drei Kölner, zwei Adelheid-Denare, zwei Nachahmungen und einen dänischen Denar), sowie einen Obol von Goslar gekauft, welche er der Gesellschaft hierbei überreiche. Dem Gesindewirth habe er auf dessen Wunsch einen unter den erstandenen Münzen bereits vertretenen Kölner Denar zurücklassen müssen. Nachträglich habe ihm am 2. Juli Herr Friedrich Lading, Eigenthümer der in der Nähe des Gesindes belegenen Kaibelmühle, vier Denare als zum Funde gehörig vorgewiesen, und zwar zwei Adelheid-Denare, einen Penny von Knut und einen Regensburger Denar. Letzteren habe Herr Lading der Gesellschaft dargebracht. Endlich seien ihm am 2. September durch Herrn Oberlehrer Boy in Mitau drei Denare (ein Adelheid-Denar, ein Denar von Dortmund und eine Nachahmung der Andernach-Denare des Erzbischofs Pilgrim) und zwei eiserne Lanzen spitzen vorgelegt worden, welche Graf Theodor Medem-Stockmannshof von dem Ipsche-Wirth, als zu diesem Funde gehörig, erworben habe. Da jedoch weder der Ipsche-Wirth, noch Herr v. Wulf etwas darüber verlautbart haben, dass ausser den Silber- und Goldsachen auch eiserne Waffen gefunden worden, so möge dahingestellt bleiben, ob in der That diese eiserne Lanzen spitzen zum Funde gehört haben.

Die Untersuchung sämmtlicher Münzen, deren Zahl 194 betrage und von denen die Gesellschaft 142 besitze, habe das im Mai gefundene Resultat, dass der Fund etwa in das Jahr 1070 zu setzen sei, bestätigt. Eine nähere Beschreibung des ganzen Fundes, welcher nach der Arbeit der Schmucksachen gothländischen Ursprungs zu sein scheine, werde vorbehalten.

Die Gesellschaft sprach den Schenkgebern ihren Dank aus und äusserte den Wunsch, dass es gelingen möge, den ganzen Fund in ihren Sammlungen vereinigt zu sehen.

(Rig. Ztg. 1884, Nr. 223.)

492. Versammlung am 10. October 1884.

Der Bibliothekar verlas das Verzeichniss der eingegangenen Drucksachen, unter denen folgende Darbringungen namhaft zu machen sind: Von Herrn Gustav Baron Manteuffel in einem Prachteinband dessen: *Piltyń i archiwum Piltyńskie*. Warszawa 1884; von Herrn Dr. W. v. Gutzeit: Vorlagen der Direction der Riga-Dünaburger Eisenbahngesellschaft betr. Fusionirung der Riga-Tuckum-Windauer und der Riga-Bolderaaer Eisenbahn mit der Riga-Dünaburger Eisenbahn (Riga 1884); von Herrn Alexander Buchholtz: *A. Bielenstein, Eine Expedition nach Rakten und Sagare*. Riga 1884; vom Herausgeber der Baltischen Monatsschrift, Herrn Oberlehrer Fr. Bienemann in Reval: das Jubelheft der Baltischen Monatsschrift.

Geschenke waren ferner für die Sammlungen der Gesellschaft eingegangen: von Herrn Secretair Aksjonow eine Handgranate und drei andere Projectile, gefunden bei dem Abbruch des Thurmes des Arsenal-Packhauses an der Klosterstrasse; durch Herrn Heinrich v. Lacroix ein Silberdenar von Marc Aurel, gefunden im Kaukasus. Geheime Ingenieur von Wichmann hat dem Naturforscherverein zu Riga eine Sammlung von Versteinerungen geschenkt, welche beim Bau einer Chaussée in Podolien $\frac{1}{2}$ bis 1 Fuss tief unter der Erde gefunden wurden und denen auch ein Steinbeil aus Syenit und ein Stück Marmor mit Gravirung hinzugefügt waren; der Naturforscherverein hat diese beiden Gegenstände unserer Gesellschaft überlassen.

Der Präsident gedachte des Ablebens des seit 1854 correspondirenden Mitgliedes der Gesellschaft, des Prof. Ernst Adolf Herrmann zu Marburg, unter dessen Arbeiten, neben der Fortsetzung der Strahl'schen Geschichte Russlands, besonders seine „Beiträge zur Geschichte des

Russischen Reichs“ wegen ihres auf Livland bezüglichen Inhalts unter uns nicht vergessen zu werden verdienen.

Secretair Anton Buchholtz verlas einen Brief des Herrn A. Wachholder aus Kokenhusen, betreffend einige in seinen Besitz gelangte kleine Schmucksachen und Münzen aus dem Funde von Lennewarden.

Ferner machte Herr Anton Buchholtz noch folgende Mittheilung über die Münzen Gotthard Kettler's als Herzog von Kurland:

In dem zwischen dem König Sigismund August und dem Ordensmeister Gotthard Kettler am 28. November 1561 geschlossenen Unterwerfungsvertrage (Pacta subjectionis) gewährte König Sigismund August dem zum Herzog von Kurland eingesetzten Ordensmeister das Münzrecht nach dem litauischen Münzfusse und verordnete zugleich, dass die Münzen auf der einen Seite das Bild des Königs oder die Wappen von Polen und Litauen, auf der andern Seite aber das Wappen oder das Bild des Herzogs haben sollen. Diese selbe Verordnung findet sich in dem unterm 4. August 1579 von König Stephan dem Herzog Gotthard ausgefertigten Investiturdiplo, mit der einzigen Abweichung, dass der allgemeine Reichsmünzfuss gelten soll. Sie ist endlich fast wörtlich auch in dem Investiturdiplo der beiden Söhne des Herzogs Gotthard, der Herzöge Friedrich und Wilhelm, vom 18. April 1589 wiederholt.

Mit dieser Verordnung über das Aeussere der Münzen wurde es jedoch, wie gezeigt werden soll, unter Gotthard Kettler nicht genau genommen. Zur Zeit sind mir folgende kurländische Münzen bekannt:

1) Thaler von 1575 zu 5 Mark Rigisch, welcher sich in einem einzigen Exemplar im Münzcabinet des Grafen Franz Potocki in Warschau befinden soll (Zagorski Nr. 182 c).

2) Thaler von 1576 zu 4½ Mark Rigisch, welcher sich in einem einzigen bekannten Exemplar im Rigaschen Stadtmünzcabinet befindet.

3) Schillinge von 1575, 1576 und 1577, welche häufig vorkommen.

4) Dreigroschen von 1586, in einem einzigen bisher bekannten Exemplare in meiner Sammlung.

Auf den Thalern findet sich einerseits das vierfeldige kurländische Wappen mit dem Kettler'schen Mittelschilde, andererseits das Wappen von Polen und Litauen. Auf

diesen Thalern nehmen mithin Polen und Kurland eine ebenbürtige Stellung ein. Die Schillinge tragen dagegen einerseits den Kettler'schen Kesselhaken mit dem eingeschlossenen Namenszuge S. A. (Sigismund August), andererseits den kurländischen Löwen, mithin tritt auf diesen kleinen Münzen das Hoheitszeichen der Krone Polen bedeutend zurück gegenüber den kurländischen Attributen. Endlich sind auf dem Dreigroschen von 1586, dem letzten Regierungsjahre Kettler's, er starb am 17. Mai 1587, jegliche Andeutungen eines Abhängigkeitsverhältnisses von Polen weggelassen. Ist die gänzliche Hinwegsetzung über jene wiederholt erlassene königliche Verordnung, wonach die kurländischen Münzen Bild oder Wappen des Königs von Polen tragen sollen, vielleicht auch absichtslos geschehen, so bleibt sie immerhin merkwürdig und erwähnenswerth, zumal die gleichzeitigen rigaschen Gepräge aus der polnischen Zeit und sämmtliche nach Gotthard Kettler bis zum Jahre 1780 in Curs gesetzte kurländische Münzen stets das Bild des Königs von Polen bezw. dessen Namenszug oder Wappen tragen. Vielleicht erklärt sich aber hierdurch die Seltenheit dieses möglicherweise wegen des angeführten Umstandes aus dem Verkehr gezogenen Dreigroschenstücks, welches bisher ganz unbekannt war und vor einigen Wochen in dem Auctionskatalog der Garthe'schen Münzsammlung in Köln zum ersten Male publicirt wurde. Ich erlaube mir, diese unzweifelhaft echte Münze von feinem Stempelschnitt der Gesellschaft vorzulegen.

Auf der Hauptseite finden Sie die ausdrucksvollen Gesichtszüge des damals wohl mindestens 70jährigen Herzogs im Profil von der rechten Seite. Er muss ein Mann von starkem Körper gewesen sein mit kurzem Halse, er trägt einen vollen Bart, der Scheitel ist gänzlich gelichtet, nur wenige Haare fallen vom Hinterkopfe herunter. Dieses Bild stimmt überein mit seinem Portrait auf dem Ferdinge von 1559 und auf der in mehreren Exemplaren bekannten, gegossenen und danach eisilirten Medaille aus dem Jahre 1567, welche ich gleichzeitig vorlege. Auch sind uns seine Gesichtszüge auf einigen Goldmünzen der herrmeisterlichen Zeit erhalten, jedoch können diese keinen Anspruch darauf erheben, als Portraits zu gelten.

Die Umschrift der Hauptseite des Dreigroschen tückes lautet: .GOTHAR. D. G. D. CVR. SEM.

Die Rückseite hat in 6 Zeilen folgende Inschrift: 8 III 6 | . GROS . AR | . TRIPLEX . | GOTHAR: | . DVC . CVR . | & SEM, ein Blatt an einem Stengel.

Die Trennungspunkte sind beiderseits viereckig gestaltet, wie auf den rigaschen Dreigroschenstücken aus demselben Jahre; die Münze ist jedoch nicht in Riga geprägt, sondern in Wilna, wie solches durch das damals auf litauischen Münzen befindliche Zeichen der wilnaschen Münzstätte, ein Blatt an einem Stengel, nachgewiesen wird.

Auf Antrag des Präsidenten wurde Herr Universitäts-Architekt Reinhold Guleke in Dorpat zum correspondirenden Mitgliede aufgenommen.

Der Präsident machte die Mittheilung, dass unsere Gesellschaft mit der litauisch-literarischen Gesellschaft zu Tilsit in Schriftenaustausch getreten sei.

Herr Dr. J. Girgensohn referirte über einige neu erschienene archäologische Publicationen. Ausgehend von den „Antiquités du Nord Finno-Ougrien“ von Aspelin, welche wohlgelungene Abbildungen der prähistorischen Alterthümer der permischen Völker, der finnischen, an der oberen Wolga und westlich bis Ingermanland wohnenden Stämme mit Beschreibungen, die leider nur zu wenig eingehend seien, enthielten, wies der Vortragende auf eine Musterpublication in diesem Wissenschaftsgebiete: „Die vorgeschichtlichen Alterthümer der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete“ hin. In den ersten beiden bis jetzt erschienenen Lieferungen bespricht Dr. Friedrich Klopffleisch die Grabhügel des mittleren Norddeutschlands mit besonderer Berücksichtigung der Keramik, deren reichlich in den Gräbern gefundene Producte ein gutes Kennzeichen des Alters und der Provenienz der übrigen Grabalterthümer sind. Klopffleisch ist der Ansicht, dass Spuren phönizischen Handels sich auch in Norddeutschland nachweisen lassen.

Ein ganz besonderes Interesse hatte in dem Vortragenden ein soeben herausgekommenes Werk von Dr. Ludwig Beck: „Die Geschichte des Eisens“ erweckt. In dem sehr umfangreichen ersten Bande behandelt der Verfasser die technische Herstellung der Eisengeräthe von

den ältesten Zeiten bis zum Ausgang des Mittelalters unter steter Berücksichtigung der culturgeschichtlichen Bedeutung des Eisens. In den Abschnitten über die amerikanischen Völker hat der bekannte Alterthumsforscher Christian Hostmann dem Verfasser seine Mitarbeiterschaft gewährt; auch an andern Stellen des Werkes, so in der Einleitung zum Mittelalter (S. 585 ff.), ist dieselbe dem Buche zu Gute gekommen. Anknüpfend an Hostmann's im 8. Bande des Archivs für Anthropologie gedruckten Aufsatz „zur Geschichte und Kritik des nordischen Systems der drei Culturperioden“ tritt Beck der „alten Irrlehre“ entgegen, dass auf die Steinzeit erst eine Bronzezeit und auf diese die Eisenzeit gefolgt sei. Diese Lehre basire zum Theil auf der Beobachtung, dass in den Gräbern häufig Bronze, selten Eisengeräthe gefunden werden, und dass man sich zu vielen Zwecken der Bronze bediente, zu denen man heute Eisen gebraucht. Das seltene Vorkommen von Eisengeräthen bei prähistorischen Funden liege an der grösseren Vergänglichkeit dieses Metalls: wir haben Eisen-Funde aus Zeiten, wo die Bronze noch nicht nachgewiesen werden kann. Die technische Bereitung der Bronze setzt die Darstellung des Kupfers aus seinen Erzen voraus. Das Kupfer war in der That lange vor der Bronze bekannt. Historisch lässt sich nicht nachweisen, was nun älter sei, Eisen oder Kupfer; technische Gründe sprechen für das höhere Alter des Eisens. Kupfer findet sich häufiger in gediegenem Zustande, aber selten in grösseren Massen; Kupfer-Erze sind seltener und schwieriger zu bearbeiten, als Eisen-Erze. Die westasiatischen Völker, namentlich die Phönizier, sind wohl die ersten Bronze-Völker gewesen. Durch die Phönizier kam die Bronze nach Europa zu den Völkern, die bis dahin nur Stein-, Holz- oder Knochen-Werkzeuge hatten oder Eisen in primitiver Weise schmiedeten. Manche dieser Völker werden den Gebrauch von Eisen eingeschränkt und sich mehr der schönen Bronze-

Waffen, die man gegen werthlose Dinge eintauschen konnte, bedient haben. Das neue Metall liess sich leichter umgiessen, wozu ihnen die Fremden (die Phönizier, später die Griechen und Römer) Schmelzformen, auch Bronze als Stoff lieferten. So entstand das Bronze-Alder und nur so weit hat diese Bronze-Alder-Theorie für Europa ihre Berechtigung. Ganz unannehmbar aber erscheint die Lehre, wenn sie so gedeutet wird, als ob Völker, wie z. B. die alten Bewohner Dänemarks, die in ihrem Lande weder Kupfer noch Zinn finden konnten, oder Binnenvölker, wie die Pfahlbauten-Bewohner der Schweiz, die von der Zinnküste Englands weitab wohnten, selbständig die schwierige Darstellung der Bronze entdeckt und sofort Waffen und Werkzeuge von grosser Vollendung und geschmackvollen Formen gegossen hätten. Der Schematismus vom Stein-, Bronze- und Eisen-Alder, sagt Beck (S. 592), sei in den Museen von Stockholm und Kopenhagen erfunden worden, wo die Alterthümer nicht nach den Fundorten, sondern nach ihrer Zugehörigkeit zum Stein-, Bronze- oder Eisen-Alder gruppirt wären.

Der Präsident berichtete über den Inhalt der schon in der vorigen Sitzung vorgelegten Schrift Professor Aspelin's: *La Rosomonorum gens et le Ruotsi*. Dieselbe ist ein Versuch, die in neuester Zeit aufgekommene Ansicht von einer altgermanischen oder gothischen Bevölkerung unserer Provinzen, die hier vor der Einwanderung finnischer und lettischer Stämme angesessen gewesen sein soll, zu noch grösserer Bestimmtheit zu erheben. Den ersten Grund zu dieser jedenfalls höchst beachtenswerthen Theorie legte Professor W. Thomsen (Verfasser auch des bekannten trefflichen Buches über den Ursprung des russischen Staats) in seiner Schrift: *Ueber den Einfluss der germanischen Sprachen auf die finnisch-lappischen*; aus dem Dänischen übersetzt von Sievers. Halle 1870. Indem er nachwies, dass sich in sämtlichen finnischen Sprachen

eine nicht unbeträchtliche Anzahl altgermanischer Lehnwörter vorfinde, deren Lautverhältnisse einen noch älteren Zustand der Sprache bezeugen als den uns durch Ulfila's Bibelübersetzung und die ältesten Runendenkmäler überlieferten, folgerte er, dass zu der Zeit, da dieser germanische und gleichzeitig auch ein litauischer Einfluss auf die jetzt so weit ausgebreiteten Finnen stattfand, letztere noch ein auf engerem Raum zusammenwohnendes Gesamtvolk gebildet haben müssen. Als die Gegend dieser finnischen Urheimath liess sich mit Wahrscheinlichkeit das Land ostwärts vom Finnischen Meerbusen bestimmen. Etwa im Süden von ihnen hätten Germanen, im Südosten Litauer gesessen; mit den Slawen aber hätten sie damals noch keine Berührung gehabt. Thomsen's Beweisführung war eine rein linguistische. Seiner Spur folgten aber alsbald auch die Archäologen. Montelius und Undset, auch Professor Grewingk in Dorpat, sind durch Gräberfunde unserer Provinzen zu der Ueberzeugung geführt worden, dass hier noch in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung eine germanische Bevölkerung zu Hause gewesen sei. Professor Aspelin unternimmt es nun, auch in der literärisch überlieferten Geschichte noch Erinnerungen an diesen einstigen Bevölkerungszustand des ostbaltischen Küstengebiets nachzuweisen. Was ihm dazu dient, sind theils die altnordischen Sagen und Saxo Grammaticus, theils die bekannte Erzählung des Jordanes von dem Volke der Rosomonen, welches dem Gothenkönig Ermanarich unterworfen gewesen, sich aber empört habe, und was weiter daraus gefolgt sei. Die Rosomonen sollen gerade die Germanen unserer Provinzen gewesen sein, und auch mit dem allgemein-finnischen Namen für Schweden „Ruotsi“ seien damals diese Germanen diesseits der Ostsee genannt worden. Der Vortragende gestand, dass, so zwingend für ihn auch Thomsen's Ausführungen sind, so geneigt er auch sei, die Autorität der genannten Archäologen an-

zuerkennen, — dass er dennoch die hier angedeuteten Aufstellungen Aspelin's keineswegs für erwiesen halten könne.

Zum Schluss stellte Redacteur Alexander Buchholtz folgenden, von der Gesellschaft angenommenen Antrag:

Die Gesellschaft wolle beschliessen, die sonst am 5. December stattfindende Versammlung der Gesellschaft, auf welcher namentlich auch die Wahl von Ehrenmitgliedern zu vollziehen wäre, in diesem Jahre ausnahmsweise eine Woche früher, also am 28. November, abzuhalten, und zwar aus dem Grunde, weil 1) ein Theil der Glieder der Gesellschaft, vor allen der Präsident, am 5. December mit Vorbereitungen zu der am Tage darauf stattfindenden Jubelfeier beschäftigt sein dürfte, und insbesondere 2) weil durch die 8 Tage vor dem Jubiläum erfolgende Wahl der neuen Ehrenmitglieder letztere rechtzeitig vor dem Jubeltage von der auf sie gefallenen Wahl in Kenntniss gesetzt und ihnen so die Möglichkeit der Betheiligung an der Feier gegeben werden könnte. Die officielle Proclamation der Wahl bleibt selbstverständlich dem Festactus vom 6. December vorbehalten. (Rig. Ztg. 1884, Nr. 245.)

493. Versammlung am 14. November 1884.

Der Bibliothekar verlas den Accessionsbericht.

Geschenke waren eingegangen: Vom königlich schwedischen Reichsheraldiker Major C. A. v. Klingspor zu Upsala: *Upplands fornminnes förenings tidskrift*, XII.; vom Buchdruckereibesitzer Wold. Häcker zu Riga: die Portraits von David Gotthard Müller, Pastor und Subrector in Dorpat, geb. 1741, gest. 1797, und dessen Gattin (beide in Aquarell), und der Susanna Elisabeth Müller (Silhouette); vom Stadtarchivar Dr. Th. Schiemann in Reval: dessen Russland, Polen und Livland bis in's 17. Jahrhundert.

I. Abth., Berlin 1885; vom Redacteur G. Lange: eine Siegelsammlung nebst Verzeichniss; von Baron Mengden-Golgowsky: drei Schädel, 2 Bronzeringe, noch an Händeüberresten haftend, drei Armbänder und eine Fibel, gefunden in einem Gräberfelde auf Golgowsky; vom Oberlehrer Dr. J. Girgensohn: Abschrift einer Urkunde des Königs Sigismund III. von Polen, in der letzterer dem Conrad Taube seine Güter Felk und Kyoma restituirt, d. d. Craeau 1605, Juni 8; vom türkischen Generalconsul Wilh. Johnson in Kopenhagen: *Congrès internationale des Americanistes*, Copenhagen 1884.

Der Präsident verlas ein Schreiben des correspondirenden Mitgliedes Professor E. Winkelmann in Heidelberg, in welchem derselbe seinen Dank für die Einladung zur Mitbetheiligung an der Jubelfeier der Gesellschaft ausspricht und behufs Aufnahme in die „Mittheilungen“ einige Lesefrüchte einsendet.

Dr. C. Bornhaupt machte folgende Mittheilung: Von Herrn Baron A. v. Pahlen aus Wenden wurden uns als Geschenke am 28. Mai 1884 dargebracht: aus dem Grabe des Bischofs von Wenden, Johann Patricius (1583 bis 1593), Ueberreste von dessen Ornate aus Wollenstoff in dunkler Farbe, durchwirkt mit Goldbrocat-Stickerei. Die Aermelaufschläge des Talars scheinen von Atlas in brauner Farbe gewesen zu sein. Auch einige Restchen von seiner Kopfbedeckung, einer hohen Kappe, wurden auf dem Schädel gefunden, die gleichfalls eine hübsche Goldbrocat-Verzierung und zwei Kreuze aus erwähntem Wollenstoff zeigen. Sonst sind von dem ganzen Bischofshabit nur sehr viele, aber sehr kleine, unsaubere Lappchen nachgeblieben, die nahe daran sind, auch selbst bei vorsichtiger Berührung in Staub zu zerfallen. Sehr behutsam und sorgfältig hat der Baron sie eigenhändig im Frühjahr 1883 bei Gelegenheit der Restauration der Johanniskirche in Wenden aus dem total vermoderten Holzarge gehoben.

Der vermorschte Sarg lag unter einem Leichenstein, auf welchem das Familienwappen des Bischofs inculpt ist (s. die Abbildung des Grabmals in Gustav Bergmann's Geschichte von Livland, pag. 60). Bei dieser gründlichen Renovirung der Kirche ist auch der Grabstein des letzten Bischofs, Otto Schenking, des Nachfolgers von Patricius, gleichfalls mit dessen Wappen (ein schräggestellter Balken, auf dem drei Jagdhörner liegen), in der Kirche unter dem Fussboden gefunden worden. Um so mehr sind wir wohl zum Danke für diese Darbringung dem Herrn Baron verpflichtet, als er beim Einsammeln der Gräberüberreste mit grossen Widerwärtigkeiten von Seiten der Bauern zu kämpfen hatte. — Zugleich händigte der Baron v. Pahlen mir zur Uebergabe an die Gesellschaft 38 Silbermünzen ein, die er in der Stadt Wenden von den dortigen Goldschmieden und Handwerkern angekauft hat. Einige von diesen Münzen sind in Wenden selbst an verschiedenen Stellen, insbesondere in der Katharinenstrasse, ein bis drei Fuss tief, bei Gelegenheit der Anlegung der Wasserbauten im Sommer 1881 und andere in der Nachbarschaft von Wenden (Karlsruhe, Johannenhof, Freudenberg etc.) gefunden worden. Es waren darunter: ein $\frac{2}{3}$ -Thalerstück von Friedrich III. als Kurfürst von Brandenburg vom Jahre 1694; ein $\frac{2}{3}$ -Thalerstück vom Kurfürsten von Sachsen Johann Georg IV. vom Jahre 1692; eine angebliche Sassanidenmünze (Fundortsangabe fehlt). Diese drei Münzen hat der Baron vom Goldschmied Gutkiewitz in Wenden gekauft; ferner ein 16-Oerstück von Erich XIV. vom Jahre 1563; $\frac{1}{4}$ -Scudo vom Papste Clemens XII. anno V seines Pontificats, d. i. vom Jahre 1762; ein Thaler von Sigismund III. vom Jahre 1630 der Stadt Thorn (Czapski Nr. 1641); ein holländischer Thaler vom Jahre 1623; $\frac{1}{2}$ -Thaler von Erzherzog Leopold vom Jahre 1632; ein kaiserlicher Reichsthaler von Rudolph II. vom Jahre 1611; vier stark beschchnittene spanische Thaler aus dem 16. Jahrhundert und

26 polnisch-schwedisch-sächsische und preussische Scheidemünzen, zumeist aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die alle mehr oder weniger durch eine unvorsichtige Reinigung gelitten haben.

Redacteur Alexander Buchholtz forderte die Versammlung auf, der Creirung ihres Präsidenten zum Ehrendoctor der Universität Dorpat durch Erheben von den Sitzen ehrende Anerkennung zu zollen, welchem Vorschlage die Versammlung freudig Folge leistete.

Der Präsident stellte folgende zwei Anträge, die von der Versammlung angenommen wurden: 1) die Wahl der Gesellschaftsbeamten für das nächste Triennium, wie die Berichterstattungen und Rechenschaftsablegung für das laufende Jahr erst in der Januarsitzung 1885 vorzunehmen; 2) dem Directorium behufs der Jubiläumsfeier (Druck der Festschriften und andere Unkosten) eine weitere Summe von 500 Rbln., ausser den schon bewilligten 1000 Rbl., aus dem Ausstellungsgewinne zur Verfügung zu stellen.

Die Herren Aeltermann Commerzienrath Constantin Zander, Professor Georg Thoms, Professor M. Glase-napp und Inspector Dr. Gustav Poelchau wurden zu ordentlichen Gesellschaftsmitgliedern — und auf Antrag des Präsidenten die Herren Bibliothekar K. Vetterlein in St. Petersburg und Stadtarchivar Dr. Theodor Schiemann in Reval zu correspondirenden Mitgliedern aufgenommen.

Hierauf verlas Dr. C. Bornhaupt einen von ihm ausgearbeiteten Bericht über die Geschichte und den gegenwärtigen Bestand der Münz-, Siegel- und Alterthümersammlung der Gesellschaft. Indem er anschaulich darlegte, aus wie kleinen Anfängen diese Sammlungen während seiner 43jährigen Verwaltung zu ihrem jetzigen Reichthum angewachsen sind, ermangelte er nicht, auch auf die noch vorhandenen Mängel und Lücken hinzuweisen und insbesondere das grosse Desideratum eines würdigen Aufstellungsraumes

zu betonen. Das bisherige sogenannte Museumslocal ist so wenig ausreichend, dass ein grosser Theil der Sammlungen unserer Gesellschaft in der Privatwohnung Dr. Bornhaupt's aufbewahrt werden muss. — Dieser Bericht ist späterer vollständiger Veröffentlichung vorbehalten.

Oberlehrer Dr. J. Girgensohn verlas einige von Herrn Director Schweder gesammelte Notizen über Rigasche Prediger, die in C. A. Berkholz's „Beiträgen zur Geschichte der Kirchen und Prediger Rigas“ nicht aufgeführt sind:

Zu den werthvollen „Beiträgen zur Geschichte der Kirchen und Prediger Riga's“ von Dr. C. A. Berkholz glaube ich einige Ergänzungen bringen zu können, welche für manchen Besitzer jenes Buches auch trotz ihrer Geringfügigkeit nicht ganz werthlos sein dürften.

1) In der Reihe der Diaconi der Petrikirche findet sich zwischen 1631 und 1644 eine auffallende Lücke. Dieselbe dürfte durch den Namen M. Wilh. Kleisse oder Kleisse auszufüllen sein, welcher nach Berkholz 1624 bis 1626 Diaconus am Dom war, dann aus der Reihe der rigaschen Prediger verschwindet, um 1644 bis 1646 als Wochenprediger am Dom wieder aufzutauchen. Die Wochenprediger standen damals im Range höher als die Diaconi, und dürfte daher wohl Kleisse vom Diaconus am Dom zum Diaconus am St. Peter und von diesem Posten zum Wochenprediger am Dom in üblicher Weise aufgerückt sein. Aber meine Annahme hat noch einen besseren Grund. Kleisse war 1632 jedenfalls rigascher Stadtprediger, denn er gab damals durch eine Predigt, in welcher er den rigaschen Rath angriff, Anlass zu einem heftigen Schriftwechsel zwischen Rath und Ministerium (d. h. der Gesammtheit der rigaschen Prediger). Dass er überdies damals gerade Diaconus am St. Peter gewesen, geht aus der Reihenfolge hervor, in welcher Kleisse „Eines Ehrwürdigen Ministerii schriftliche Antwort auf eines Ehrbaren Rahts schreiben“ am 23. October 1632 mit unterzeichnet. Jene Reihenfolge ist nämlich folgende: H. Samson, J. v. Graven, G. Bauer, Simon tom Dale, J. Dolmann, M. Guilhelm Kleissen, M. Schotto Cahlen, M. H. Ulrich oder, wenn man die derzeit von jenen Predigern bekleideten Aemter setzt: Oberpastor zu St. Peter, Pastor am Dom, Pastor zu St. Johann, Oberwochenprediger am St. Peter, Wochenprediger am Dom, Kleisse, Diaconus am Dom, Diaconus der Johannis-

kirche. Dass Kleisse auch 1634 und 1638 Diaconus am St. Peter gewesen, ergibt sich ebenso aus der Reihenfolge der Prediger in zwei Schriften jener Zeit, die in die Knöpfe der Dom- und Jesuskirche gelegt waren (vergl. Brotze's Bemerkungen in dem der rigaschen Stadtbibliothek gehörigen Exemplar von Lib. Bergmann, „Versuch einer kurzen Geschichte der Rigischen Stadtkirchen“ 1792, pag. 38). Hienach bliebe aber noch die Frage, wo Kleisse von 1626 bis 1631 gewesen, und da finde ich bei Brotze (l. c. pag. 37), dass Kleisse noch 1628 Diaconus am Dom gewesen, während sein Nachfolger Schotto Cahlen erst 1629 vorkommt. 1629 ist Kleisse dann wohl Diaconus an der Petrikirche geworden, indem sein 1631 verstorbener Vorgänger vielleicht schon 1629 abgedankt hat. Ist nicht vielleicht hier das Jahr des Abschiedes aus dem Leben für das Jahr des Abschiedes aus dem Amt gesetzt worden?

2) Eine zweite Lücke finde ich bezüglich des Dr. Aug. Albanus. Dieser war, wie richtig angegeben wird, 1799 bis 1800 Diaconus am Dom, 1800 Diaconus am Peter, 1822 bis 1823 Oberpastor am Dom, 1823 bis 1838 Oberpastor der Petrikirche. Ueber die Zeit von 1800 bis 1822 findet sich bei Berkholz auffallender Weise keine Nachricht, obgleich es hier wohl keiner genaueren Begründung bedarf, dass Albanus 1801 bis 1817 Wochenprediger am Dom, 1817 bis 1822 Oberwochenprediger am St. Peter gewesen. Erst mit Albanus hörten beide Wochenprediger-Aemter in ihrer früheren Bedeutung auf.

3) Die Reihe der Prediger am Dom beginnt bei Berkholz erst 1610, wo ein Wochenprediger genannt wird, während der erste Past. prim. erst 1625 vorkommt. Indessen dürfte sich, besonders auf Grundlage der oben erwähnten Notizen von Bergmann und Brotze, doch noch folgende Reihe von Pastoren der Domkirche vor 1625 aufstellen lassen, welche wahrscheinlich alle Pastores primarii waren. (Den Titel Oberpastor erhielten die ersten Prediger des Domes erst am 9. October 1694 durch Karl XI).

1536—42 Sylvester Tegetmeyer, derselbe, der 1522 zuerst in der Jakobikirche lutherisch gepredigt und später zur Domkirche überging (wann?).

1542—54 Jost Kock, ebenfalls vordem an der Jakobikirche.

1554—71 M. Wenzeslaus Lemmchen, schon seit 1543 Prediger in Riga.

1575 Christof Stigelink.

1577—93 M. Gregor Plene oder Plinius. Derselbe wurde wohl schon 1593 Oberpastor an der Petrikirche,

als welcher er 1596 starb (vergl. auch eine Notiz meines Vaters in den livländischen Schulblättern von 1814, pag. 389). Bei Berkholz kommt er gar nicht vor, fehlt also auch in der Reihe der Oberpastoren der Petrikirche.

1593—99 Johann tom Dale. Er war von 1575—82 Prediger an der Jakobikirche und ging dann zur Domkirche über (vergl. auch Recke und Napiersky, Schriftstellerlexicon).

1611—16 M. Hermann Samson.

1616—23 Johann Becker oder Pistorius.

Oberlehrer Dr. J. Girgensohn berichtete über das vor Kurzem erschienene Werk von Franz v. Pulszky: „Die Kupferzeit in Ungarn“ (Buda-Pest, Kilian). Es wird allgemein angenommen, dass in Nordamerika und Ostindien eine Kupferzeit der Bronzeperiode vorherging. Dass es auch in Europa eine Zeit gegeben habe, in welcher man wohl Kupfer, aber noch nicht Bronze gekannt habe, ist eine Streitfrage, die durch das Werk von Pulszky, so weit Ungarn in Betracht kommt, eine interessante Beleuchtung erfährt. Obgleich man schon seit einiger Zeit Kupferfunde in Ungarn gemacht hat, so hielten doch hervorragende Vertreter der prähistorischen Studien, wie Worsaae und Ingwald Undset, die vorhandenen Antiquitäten für nicht genügend an Zahl, um eine Kupfercultur repräsentiren zu können. Pulszky zeigt nun, dass die Menge der Gegenstände (250 Stück, von denen 149 in seinem Werk vortrefflich abgebildet sind) eine beträchtliche sei, besonders wenn man bedenkt, dass die Kupfersachen gern von Kupferschmieden angekauft werden. Ferner seien die Formen der Kupferwerkzeuge gänzlich verschieden von denen der Bronzeperiode, während sie den Steinsachen ähnlich sehen.

Indem der Vortragende in Betreff der Details auf das sorgfältig gearbeitete Buch selbst verwies, knüpfte er die Bemerkung daran, dass sich in den „Извѣстія“ der Pet. Geogr. Ges. (Bd. XIX. Heft 3, p. 246 ff.) ein Bericht von Adrianow über Ausgrabungen in Minusinsk am Jenissei fände, welcher das Vorkommen von Knochen- und Kupferwerkzeugen in demselben Grabe ohne irgend welche Spuren

von Bronzesachen constatire, so dass auch hier in Nordasien ein früheres Vorkommen des Kupfers vor der Bronze erwiesen sei.

Dr. W. v. Gutzeit machte die folgende Mittheilung über den alten Stadthurm an der Rückseite des grossen oder sog. neuen Packhauses: „In einem früheren Sitzungsberichte unserer Gesellschaft geschieht einiger Kugeln Erwähnung, welche in dem oben erwähnten Thurm gefunden und der Gesellschaft dargebracht worden sind. Es wird zugleich bemerkt, dass der Thurm gegenwärtig abgetragen worden. Da die Sitzungsberichte eine heimathliche Geschichtsquelle bilden, so dürfte es nicht überflüssig sein, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass der Thurm keineswegs abgetragen worden, sondern nur in seinem oberen Theil eine Veränderung erfahren hat, und zwar theils ein geborstenes Gewölbe verlieren musste, theils ausgebessert und neubedacht worden ist. Der in Rede stehende Thurm, welcher hier und da als Klosterthurm erwähnt wird, gehörte bis nach der Mitte der zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts dem am Paradeplatz befindlichen Stadtarsenal an, bis zu der Zeit nämlich, wo auf dem unheimlichen Platze des letzteren mit seinen Kugel-Pyramiden das seiner Zeit als Zierde der Stadt angesehene „neue“ Packhaus auf Pfahlwerk erbaut ward. Wie die mächtigen Thürme des rigischen Schlosses noch innerhalb des zweiten Jahrzehnts dieses Jahrhunderts, zeigte auch der Arsenalthurm eine kegelförmige, spitz zulaufende Dachung. Diese wurde bei dem Bau des Packhauses durch ein flaches Dach ersetzt, die Nordseite des Thurmes in die Rückwand des neuen Gebäudes hinein verbaut und sein Inneres zu Zwecken des Hauptgebäudes verwandt. Von andern Stadthürmen unterscheidet sich der Packhausthurm dadurch, dass er in seinem ganzen Umfange von gleicher Dicke ist, nicht, wie z. B. der Pulverthurm (am Ausgange der grossen Sandstrasse), nach ausserhalb stark und dick, nach der Stadt-

seite hin dünn und schwach. Diese Bauart könnte auf andere Zwecke schliessen lassen als auf diejenigen Verteidigungszwecke, für welche die Stadthürme in hervorragender Weise bestimmt waren, und ausserdem auf eine nicht sehr frühe Bauzeit, wenn nicht zwei Schiessscharten, ähnlich den sichtbaren des Pulverthurms, erkennbar zum Vorschein getreten wären zu beiden Seiten der Thurmwand, nächst der Mauer des Packhauses.“

Zum Schluss verlas Dr. W. v. Gutzeit noch einen Aufsatz: „Zur Erinnerung an Ernst Peter v. Sievers,“ in welchem von einem Paar hinterlassener handschriftlicher Arbeiten desselben — botanischen Inhalts — Nachricht gegeben wurde.

(Rig. Ztg. 1884, Nr. 271.)

494. Versammlung am 28. November 1884.

Der Bibliothekar verlas das Verzeichniss der eingegangenen Bücher. Als eine besonders dankenswerthe Darbringung der Frau wirkl. Staatsrätin v. Napiersky geb. v. Oern war eine aus dem Nachlass ihres Gemahls überkommene Sammlung von Portraits zahlreicher inländischer Persönlichkeiten in Lithographie und Kupferstich vorzulegen.

Von Herrn Arthur v. Wulf auf Lennewarden waren folgende im Sommer 1884 in der Nähe des Dünaufers bei Lennewarden gefundene Alterthümer dargebracht worden: 1) eine schön erhaltene Axt, 2) ein Bruchstück von einem Reifen aus Eisendraht, 3) eine sehr lange und dünne Lanzen spitze, 4) zwei defecte hohle Handringe aus Bronze, 5) ein in zwei Stücke zerbrochener bronzener Gürtelring, an dem man deutlich erschen kann, wie solche gewundene Hals- oder Gürtelringe angefertigt wurden.

Redacteur Alexander Buchholtz erstattete Bericht über das seitens des Festcomité's aufgestellte Programm

für die demnächst abzuhaltende Jubiläumsfeier der Gesellschaft. Derselbe ersuchte auch diejenigen anwesenden Mitglieder, welche sich an der Aufbringung der Kosten für ein am Jubiläumstage der Gesellschaft darzubringendes Bild C. E. Napiersky's betheilig hatten, um die Ermächtigung, den hierbei erzielten Ueberschuss der Gesellschaftskasse zum Behuf der Jubiläumsausgaben überweisen zu dürfen. Der Antrag fand allseitige Zustimmung.

Der Präsident verlas die Namen der von dem Directorium in Anlass der bevorstehenden Jubelfeier in Vorschlag gebrachten neuen Ehrenmitglieder, mit eingehender Darlegung der wissenschaftlichen Verdienste eines jeden derselben. Dem Directorium zustimmend, erwählte die Versammlung sämmtliche zwölf vorgeschlagene zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft, indem sie die auf dem Festact zu vollziehende Proclamirung derselben dem Präsidenten übertrug.

Der Präsident legte der Versammlung das als Festschrift für die Jubelfeier der Gesellschaft gedruckte Werk des Bürgermeisters Böthführ „Die Livländer auf auswärtigen Universitäten“ vor; ebenso die als „Jubiläumsheft“ bezeichnete neueste Lieferung der Mittheilungen (13. Bandes 3. Heft) und die Sitzungsberichte aus den Jahren 1881—83. Leider, bemerkte er, hätten sich in das diesen Sitzungsberichten beigegebene Mitgliederverzeichniss einige Fehler eingeschlichen. Der erheblichste sei, dass die Namen zweier am 5. December 1883 aufgenommenen Mitglieder ganz ausgefallen sind. Ein ergänztes und berichtigtes Mitglieder verzeichniss werde auch den möglichst bald herauszugebenden Sitzungsberichten aus dem Jahre 1884 anzuhängen sein.

Consulent Christian Bornhaupt brachte einen motivirten, von 36 Gesellschaftsmitgliedern unterzeichneten Antrag ein: es möge den Unterzeichnern gestattet werden, sich als eine besondere Section der Gesellschaft zu constituiren, die den Zweck hätte, das Ihrige zur Erhaltung

und Wiederherstellung der rigaschen Domkirche beizutragen, und den besonderen Namen „Rigascher Dombauverein“ führen würde. Dieser Section solle das Recht selbständiger Verwaltung und Cassaführung, sowie auch der Cooptation von Mitgliedern zustehen, so jedoch, dass der Vorstand der Section nur aus Mitgliedern der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde bestehen dürfe. Die Versammlung nahm den Antrag im Allgemeinen an, jedoch mit der Bedingung, dass über das Verhältniss und die Competenz solcher von der Section zu cooptirenden Mitglieder, die nicht zugleich Mitglieder der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde sind, zunächst noch genauere Bestimmungen zu entwerfen und der Genehmigung durch die Gesellschaft zu unterziehen seien.

Vermittelt Ballotements wurden zu ordentlichen Mitgliedern der Gesellschaft aufgenommen: wortführender Bürgermeister Ed. Hollander, Bürgermeister E. v. Bötticher, Secretair Karl Hillner, Assessor Wilhelm Hillner, Ordnungsgerichts-Adjunct C. v. Löwis of Menar, Schulrath H. Guleke, Obernotair Alexander Plato, Assessor E. R. Grevé, Pastor H. Seesemann zu Grenzhof, Advocat Alexander Kählbrandt, Advocat Hermann Skerst, Advocat Oskar Block, Advocat mag. juris Karl Bienemann, Advocat Karl Mekler, Rathsherr Woldemar Lange, Kaufmann Woldemar Lange jun., Notair Fedor Marnitz, Notarius publicus W. Toewe, Betriebsdirector Bernhard Becker, Buchhändler N. Kymmel jun., Oberlehrer H. Hellmann, Redacteur V. J. Wittschewsky, Herr Paja v. Petrovics, Eisenbahnbeamter Theodor Petersenn, cand. hist. Gustav Kreuzberg, cand. hist. Theophil Butte, Friedr. v. Löwenthal auf Kosaken-Pomusch, Julius Neumann, Geschäftsführer der Müllerschen Buchdruckerei, Literat Paul Theodor Falck, Consul Dr. C. A. Titz.

(Rig. Ztg. 1885, Nr. 28.)

Dr. C. Bornhaupts Bericht über das Museum der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen.

Vorgetragen am 14. November 1884.

(S. oben S. 57.)

Vor 43 Jahren, im December 1841, empfing ich aus der Hand meines Vorgängers, des Museumsinspectors, weiland Pastors Taube, die Gegenstände, welche den Grund zu unserm Museum legten, und zwar auf einem historisch-klassischen Boden, in einem runden gewölbten Saale im Hochparterre unseres Schlosses, über dessen Bogenfenster ausserhalb das Bildniss unseres berühmtesten Ordensmeisters Plettenberg prangt. In diesem Saale wurden damals auch die Versammlungen und Sitzungen unserer Gesellschaft gehalten. Sämmtliche Antiquitäten, die ich hier erhielt, waren theils auf 8 Papptafeln befestigt, theils in kleinen Kisten, Paudeln und Pappkästchen, gut verpackt, enthalten. Ein Theil der Münzen und Medaillen wurde mir in einem Schränkchen, ein anderer in einem langen Strumpf und ein dritter, welcher die Kupfermünzen enthielt, in einem grossen Fausthandschuh von meinem alten Freunde Pastor Taube mit den sarkastischen Worten überreicht: „zur Abgabe bequem geordnet.“

Leider mussten wir 1844 das Schloss räumen und da uns die Mittel fehlten, eine bleibende Stätte für unsere Gesellschaft und unsere Sammlungen zu miethen, so wurden die Alterthümer vertheilt und einstweilen von einigen Mitgliedern der Gesellschaft (Napiersky, Beise, Buchholtz und Bornhaupt) aufbewahrt. Napiersky und Buchholtz bekamen die Gegenstände der Bibliothek und Münzen, Beise und Bornhaupt die archäologischen und den ganzen Rest des Museums zur Aufbewahrung, bis sie im Herbst des Jahres 1845 in meinem Hause in einem von der Gesellschaft gemietheten Locale ein Unterkommen fanden. Da aber die Bibliothek, die schon mit einem guten Vorrath bei mir einzog und rasch anwuchs, mich mit meinen Alterthümern immer mehr und mehr verdrängte, so geschah es, dass die Münzsammlung, die sphragistische und die übrigen Abtheilungen des Museums in andern Zimmern meines Hauses untergebracht, auch die Versammlungen und Sitzungen in verschiedenen Räumen meines Schullocals abgehalten werden mussten. Unter diesen Umständen waren wir hocherfreut, durch die Munificenz der Stände unserer Stadt und die Fürsprache des Herrn Aeltermanns Lemcke in das Haus der Steuerverwaltung 1857 aufgenommen zu werden.

Dass sich aber auch hier allmähig wieder ein wahrer Nothstand eingestellt hat, brauche ich wohl nicht erst nachzuweisen. Es bedarf nur eines Blickes in unsere Bibliothekzimmer und eines zweiten auf die vier, mitten unter den Naturaliensammlungen des Hauptsaa's dastehenden Alterthümerschränke, um sogleich den Mangel an Raum und die Zersplitterung unserer Sammlungen erkennen zu lassen. In meinem Hause werden aufbewahrt die werthvolle Münzsammlung in einem Schranke, die stark angewachsene sphragistische Sammlung in drei kleineren Schränken, und in einem Schuppen auf meinem Hofe die grossen, schweren Alterthümer in Stein: die zwei Baba's aus dem südlichen Russland, der Kirchholmsche Steinkopf und eine grosse Steinkugel.

So bin ich in allen unseren Wohnungswechseln ein Museumsinspector zwar, aber ohne Museum gewesen. Immer nur auf die nicht zu einem Museum vereinigten Bestandtheile eines solchen hat sich meine „Inspection“ erstreckt. Es sind aber der besonderen Sammlungen, die zu unserem Museum gehören, namentlich drei:

- 1) die numismatische,
- 2) die heraldische und
- 3) die archäologische.

Ueber die numismatische Sammlung habe ich meinen dritten ausführlichen Bericht im December 1875 eingereicht, der aber nicht im Druck erschienen ist. In diesem Berichte habe ich den Zuwachs, zumeist in Doubletten, nachgewiesen, auch die 7 grösseren Münzfunde nach ihrem Inhalte näher bezeichnet und zum Schluss des Berichts die Totalsumme sämtlicher Münzen und Medaillen unseres Münzkabinetts aus den Jahren 1852, 1858, 1875 angeben. Heute erlaube ich mir, meinen vierten, bis zum Schluss des Jahres 1884 reichenden Bericht in Form einer tabellarischen Zusammenstellung folgen zu lassen, nach welchem die Summe der in die Sammlung eingereichten Münzen und Medaillen 4972 beträgt*). Rechnen wir die Bancoassigationscheine, ausgestellt auf 5, 10, 25, 50 und 100 Rbl. Silber (25 an der Zahl), die Städteanweisungen in Papier, Leder und Zinn (29 Stück), die 2300 Exemplare in den Münzfunden, welche sich in 46 kleinern und grössern Papiercouverts in 5 Doppelschubladen des Münzschanks befinden,

*) Diese tabellarische Zusammenstellung auf 5 Blättern grösseren Formats, welche zugleich auch zur Orientirung über den Inhalt der Schubladen des Münzschanks dienen soll, wird nicht dem gegenwärtigen Hefte der Sitzungsberichte beigegeben, sondern soll demnächst besonders gedruckt werden.

die 794 ausgeschobenen Doubletten und total effacirten Stücke und 719 ausländische, hier nicht gefundene neuere, noch coursirende Münzen dazu, so beziffert sich die Summe auf ca. 8000 Stück! Eine hohe Zahl, und doch muss ich mit Bedauern ausrufen: „Multa sed non multum!“ denn unsere Sammlung ist dessenungeachtet noch sehr lückenhaft. Es fehlen noch die sogenannten Ausstichexemplare, die Goldgulden und die Thalerstücke, d. h. die echten; selbst die Sammlung der Mark- und Feringstücke ist lückenhaft; nur die Sammlung der Solidi (Schillinge) nähert sich allmähig, aber auch nur in einzelnen Branchen, der Vollständigkeit.

Was die heraldische Abtheilung unsers Museums anbelangt, so ist sie durch Darbringung einiger Siegel-sammlungen sehr umfangreich geworden. Vorläufig wohl geordnet, doch noch mit Ungeduld auf einen grösseren, eigens für diese Sammlung eingerichteten Schrank wartend, befindet dieselbe sich bis jetzt zum Theil im Münzschrank, zum Theil in drei besonderen kleinen Schränken. Als die Sectionen, in die sie zerfällt, sind hier namhaft zu machen:

1. Wappen und Siegel der immatriculirten Adelsfamilien von Liv-, Est-, Kurland und Oesel.
2. Wappen und Siegel bürgerlicher und nicht immatriculirter Adelsfamilien der Stadt Riga und des Landes.
3. Wappen und Siegel der Städte, Kirchen, Behörden, Aemter, Gesellschaften etc.
4. Bullensiegel oder Abzeichnungen und Abdrücke derselben (letztere in Wachs, Gyps oder auf galvanoplastischem Wege hergestellt); dazu andere Siegel in Holz- und Blechkapseln.

Am stärksten ist durch Geschenke vermehrt worden die archäologische Abtheilung, insbesondere in den letzten Jahren. Schon im Jahre 1851, nach meiner zu der Zeit detaillirten schriftlichen Angabe, war die Anzahl aller gesammelten Gegenstände dieser Abtheilung auf 16 Gattungen mit 115 Arten und 1283 Individuen angewachsen und gegenwärtig (1884) beträgt die Zahl der tymbologischen Gegenstände allein, und zwar nur derjenigen, welche auf 83 grossen Papptafeln nach Fundorten und, wo es möglich war, nach Gräbern geordnet sind, über 2000 Individuen. Die reichhaltigsten Gräberfunde kamen aus

Ascheraden (auf 15 Tafeln zusammengestellt),
Cremon und Segewold (auf 9 Tafeln),
Serben (auf 3 Tafeln),

Alt- und Neuselburg und aus Kirchspiel Selburg (auf 6 Tafeln),

Ronneburg und Kirchspiel Ronneburg (auf 7 Tafeln),

Kirchholm (auf 5 Tafeln),

Matkuln, Kirchspiel Zabeln (auf 3 Tafeln),

Polnisch Livland (auf 6 Tafeln).

Alle diese einzelnen Gegenstände unseres archäologischen Inventars habe ich versucht nach besten Kräften durch Abbildungen und Beschreibungen näher zu charakterisiren, welche ich jetzt dem geehrten Directorium und der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde in 4 Heften und 83 Bildertafeln zur Disposition stelle.

So jung und unvollkommen unser Museum und insbesondere dessen archäologische Abtheilung auch noch sein mag, so wage ich doch schon heute auf einige Resultate hinzuweisen, die sich aus der Betrachtung dieser Sammlung ergeben:

1. Es hat diese archäologische Abtheilung unseres Museums unter den Geräthschaften aus antiken Gräbern keine Doubletten; ein wichtiger Beleg für ihr hohes Alter.

2. Auch aus dem Inventar dieser unserer archäologischen Sammlung ergibt sich eine Bestätigung der vom Professor Grewingk in Dorpat aufgestellten Periodisirung der baltischen Alterthümer*), nämlich:

Erste Periode, das Steinalter.

Zweite Periode, eine ältere heidnische Bronze-Eisenperiode, von 100 nach Ch. bis 800 n. Ch.

Dritte Periode, eine jüngere heidnische Eisen-Bronzeperiode, von 800 n. Ch. bis 1300 und darüber.

Die Annahme dieser drei Perioden ist eine Errungenschaft der letzten Decennien, die wir ganz besonders den Nachforschungen Grewingk's zu verdanken haben. Im Jahre 1842 wusste der Herr Professor Kruse in Dorpat in seinen Necrolivonicis noch von gar keinen Perioden, sondern alles alterthümliche Geräth, das er kannte, für ungefähr gleichzeitig haltend, bekleidete er damit seine „Waräger-Russen“, den Mann, das Weib (sogar bis auf den Unterrock) und das Kind**).

Als ich das Museum 1841 übernahm, war noch kein Exemplar aus der Steinzeit, weder von Werkzeugen noch

*) S. Grewingk, Zur Archäologie des Balticum und Russlands, 2ter Beitrag, pag. 49.

**) Vgl. G. C. F. Lisch in den Berliner Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik, November 1844, Nr. 92 und 93.

von Waffen in unserer Sammlung vorhanden, und jetzt zählen wir ihrer über 40, bei denen allen ihre prähistorische Existenz feststeht. Kein einziges von unsern Exemplaren ist in Gräbern zusammen mit Bronze- oder Eisengeräthschaften gefunden worden; hie und da wol fanden sich mehrere Steingeräthe beisammen (wie z. B. im polnischen Livland); meistens aber wurden sie vereinzelt gefunden in Wäldern, Morästen und Bächen, auf Hügeln oder freien Feldern, in den verschiedensten Gegenden des alten Livland.

3. Auch unsere Fundstücke aus den Gräbern unter Steinsetzungen führen den Beweis, dass sowohl die einer älteren Zeit angehörenden grösseren Complexe von Steinkistengräbern, als auch die viel jüngeren Gräber unter Steinquadraten und Steinkreisen, nicht Schlachtfelder, sondern Begräbnisstätten waren, hergestellt in Friedenszeiten, in Ruhe und mit Sorgfalt.

4. Wenn sowohl von Grewingk in Dorpat, als auch von so namhaften skandinavischen Archäologen, wie Montelius in Stockholm, Undset in Christiania und Aspelin in Helsingfors, die Ansicht aufgestellt worden ist, dass in den ersten Jahrhunderten nach Christus bis in das 6. und 7., oder nach Montelius bis in das 9. Jahrhundert hier in unseren Ostseeprovinzen eine germanische oder gothische Bevölkerung ansässig gewesen sei, die entweder freiwillig, dem Zuge der grossen Völkerwanderung folgend, das Land verliess oder von den nachrückenden Völkern finnischen, littaunischen und slavischen Stammes daraus verdrängt wurde, so ist auch das den genannten Forschern aus eigener Anschauung wohlbekannte Museum unserer Gesellschaft in der Lage gewesen, ihnen einiges schätzbare Material zur Begründung dieser Ansicht darzubieten zu können. Es sei mir übrigens erlaubt, daran zu erinnern, dass ich selbst schon 1852 in meinem damals erstatteten Bericht über unsere Münz- und Alterthümersammlung gerade dieselbe Annahme einer ältesten germanischen Bevölkerung in unseren Provinzen ausgesprochen habe (s. Mitth. aus der livl. Gesch. VI, 550).

5. Die competenteste Autorität unserer Zeit in allen ethnologischen Fragen, Professor Virchow aus Berlin, hat bei Besichtigung und Messung unserer sämtlichen Gräberschädel den unumwundenen, bestimmten Ausspruch gethan, unsere Gräberschädel seien von einer so unreinen, charakterlosen Beschaffenheit, dass wir nach ihnen keine Nationalität bestimmen könnten. Es ist also auch dieses ein wissenschaftliches Ergebniss, welches zum Theil aus der Betrachtung unserer Schädelammlung gewonnen wurde.

Indem ich hiemit die Aufzählung der aus unserem Inventar sich ergebenden Schlussfolgerungen beende, kann ich nicht umhin, noch eine Bemerkung zu machen, zu welcher man ebenfalls durch die Betrachtung der archäologischen Abtheilung unseres Museums veranlasst wird.

Nicht nur auf die in unseren Museen gesammelten Gräberthümer kommt es der archäologischen Wissenschaft an, sondern ebenso sehr, und fast noch mehr, auch auf das antike Grab selbst, d. h. auf eine gründliche Kenntniss sowohl von der äusseren Construction des Tumulus, als auch von der inneren des eigentlichen Grabes, und ferner auch auf eine Kenntniss von seiner nächsten Umgebung und seinen sonstigen Beziehungen. Nun aber haben unsere alten Gräber leider keine Hüter und keinen Schutzherrn. Der gegenwärtige Landbewohner Kurlands und der uns näheren Hälfte Livlands, der Lette, hat in Bezug auf diese Gräber weder ein Pietätsgefühl, noch eine Tradition, eher noch eine abergläubische Furcht, nach welcher er wähnt, es hausten in denselben böse Geister, die, von da ausschwärmend, ihm sein Haus, Vieh, Feld u. s. w. schädigen und welchen er, um sie sich geneigt zu machen, Opfer darbringen müsse. Diesem wenigstens in früheren Zeiten verbreiteten und wol auch jetzt noch nicht überall verschwundenen Aberglauben haben wir es zu danken, dass noch viele Gräber, besonders die oben bezeichneten Steingräber, unangetastet geblieben sind. Denselben Aberglauben entstammen auch die Opferpfennige (kleine Geldstücke von geringem Werthe aus den letzten Jahrhunderten), die häufig auf den Gräbern gefunden werden und den befangenen Entdecker derselben in der Altersbestimmung des Grabes sehr irre leiten können. Eine bekannte Thatsache ist es auch, dass der Lette die alten Gräber seines Landes nicht für die Gräber seiner Vorfahren oder seines Volkes ansieht, wohl aber dieselben als Russengräber (Kreewukappi), Schwedengräber (Sweedrukappi) oder Sachsengräber (Saksukappi), wenn nicht schlechtweg als Kappi oder Kappini bezeichnet*). Daher finden auch leider die Gräber von dem Landvolke gar keinen Schutz, wie das in andern Staaten vorkommt, wo das uransässige Landvolk die volle Ueberzeugung in frommer Ehrfurcht nährt: hier ruhen meine Landsleute, meine Vorfahren, meine Urahren. Da ist die Pietät so tief eingedrungen und allgemein auch unter dem Landvolke verbreitet, dass selbst die Regierung

*) Vgl. auch die häufig wiederkehrenden Ortsbezeichnungen Kappukalns (Gräberberg) und Kappusils (Gräberwald).

ohne bewilligende Zustimmung des Volkes seine Heilthümer nicht antasten, kein Grab öffnen darf, wie das noch im Jahre 1881 in dem alten Wendenlande der Lausitz im Kreise Sorau der Fall war. (S. Resultate der prähistorischen Forschungen von Dr. Saalborn im neuen Lausitzer Magazin, Band 57, 1882. Kap. V. Die Königsgräber.)

Wenn nicht dafür gesorgt werden kann, dass die noch im Lande existirenden alten Grabstätten von der Landesobrigkeit in Obhut und Schutz genommen werden, um sie vor Entweihung und Spolirung zu bewahren; wenn es nach wie vor gestattet wird, dass unberufene Dilettantenhände die Gräberstätten durchwühlen oder sogar gierige Schatzgräber diese Orte für ein Gemeingut ansehen, welches auszubeuten Jedem erlaubt sei; wenn nicht die Archäologen vom Fache, in erster Linie die betreffenden Professoren unserer Landesuniversität, das alleinige Recht erhalten, die alten Grabstätten zu untersuchen, so werden wir auch nach wie vor in unseren Museen tymbologische Gegenstände auf tymbologische Gegenstände häufen, fast ohne Nutzen für das Studium der vaterländischen Alterthumskunde; während uns einer der wichtigsten Anhaltspunkte dieses Studiums immer mehr verloren geht.

Schiesslich habe ich in Bezug auf die von mir vorgelegte Beschreibung und Abbildung der Gegenstände unserer archäologischen Abtheilung noch zu sagen, dass dieselbe allerdings an Mängeln leidet, die mir sehr wohl bekannt sind. Diese Mängel sind zum Theil erwachsen aus der Art und Weise, wie die Alterthümer in unsere Sammlung kamen. Sie konnten doch nur chronologisch eingeordnet werden, was ich auch gewissenhaft und prompt im Laufe von 40 Jahren eingehalten habe. Dadurch ist aber eine Zerstückelung und Durcheinandermengung der Funde entstanden. Die Alterthümer aus einer und derselben Fundstätte kamen sehr selten alle auf einmal in einer Zusendung von einem Darbringer uns zu, sondern lieferungsweise, oftmals nach Verlauf vieler Jahre, oft auch von verschiedenen Personen. So z. B. erhielten wir die Ascheradenschen Alterthümer aus einer und derselben Fundstelle, jenem von der Dünaüberschwemmung im Frühling 1837 aufgedeckten Gräberfelde, von 5 verschiedenen Darbringern: von Pastor Neuenkirchen, 1837; von Baron Schoultz-Ascheraden, 1837; von Harald v. Brackel, 1841; den grössten Theil und dazu noch den ganzen Nachlass der Neuenkirchenschen Sammlung von Herrn v. Reussner, Besitzer von Adjamünde, 1856; endlich die letzten Stücke von dem Grafen Stackelberg, 1863. Auch kamen in unsere

Sammlung viele Exemplare aus spolierten Funden oft ohne Nachweis und nähere Mittheilung über das Wo, Wann, Wie und von Wem gefunden. Nur sehr wenige Alterthümer erhielten wir aus Händen, die mit Sorgfalt und gründlicher Sachkenntniss zu suchen verstanden.

Gern hätte ich jetzt, d. h. im Verlauf des letzten Jahres, die Anordnung unserer Alterthümersammlung in der Weise umgestaltet, dass an die Stelle der wegen Raumangels obnehin nicht streng eingehaltenen chronologischen Ordnung eine Zusammenstellung nach Fundorten, mit vollständiger Ummumerirung der Gegenstände, durchgeführt worden wäre; ich hätte es gethan, wenn ich nicht 82 Jahre alt wäre und fühlte, dass meine Kräfte, namentlich die körperlichen, nicht mehr ausreichen würden, eine solche grosse und zum Theil nur mechanische Arbeit zu beenden. Doch nehmen Sie, meine Herren, den guten Willen für die That; betrachten und benutzen Sie meinen Bericht als Material zur Anfertigung eines ausführlichen Katalogs, der aber meiner Ansicht nach erst angefertigt werden kann, wenn unser Museum älter und vollständiger geworden ist und eine eigene, geräumige, bleibende Stätte gefunden hat.

Verzeichniss

derjenigen Vereine, Akademien, Universitäten und sonstigen Institutionen, welche im Jahre 1884 die von ihnen herausgegebenen Schriften übersandt haben.

Die archäologische Gesellschaft zu **Agram**.

Viestnik, god. 6 br. 1—4. Zagreb 1884.

Der historische Verein im Regierungsbezirk von Schwaben und Neuburg, zu **Augsburg**.

Zeitschrift, Jahrg. 10. Augsburg 1883.

Der historische Verein für Oberfranken zu **Bamberg**.

46. Bericht. Bamberg 1884.

Der historische Verein für Oberfranken zu **Bayreuth**.

Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken, XV, 3. Bayreuth 1883.

Der Verein für Geschichte der Mark Brandenburg zu **Berlin**.

Märkische Forschungen, 18. Bd. Berlin 1884.

Die allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz zu **Bern**.

Jahrbuch für schweizerische Geschichte, Bd. 9. Zürich 1884.

Der Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu **Bonn**.

Jahrbücher, Heft 75 und 76. Bonn 1883.

Der Bergische Geschichtsverein zu **Bonn**.

Zeitschrift, Bd. 18, 19. Bonn 1883.

Die schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur zu **Breslau**.

60. Jahresbericht. Breslau 1883.

Die ungarische Akademie der Wissenschaften zu **Budapest**.
Ungarische Revue, 1883 Heft 4—10, 1884 Heft 1—7.

Archaeologiai értesítő. Szerkeszti Pulszky Károly, II 3, III 1, 2.
Budapest 1883—1884.

Pulszky Ferencz, A részor Magyarországbán. Budapest 1883. 40.
Reissenberger és Henszlmann, Monumenta Hungariae archaeologica medii alvi. Budapest 1883. 40.

Das Peabody-Museum of American archaeology and ethnology zu **Cambridge**.

Annual reports, 16 and 17. Cambridge 1884.

Der Verein für Chemnitzer Geschichte zu **Chemnitz**.

Mittheilungen, 4. Jahrbuch für 1882—1883. Chemnitz 1884.

Die historisch-antiquarische Gesellschaft des Kantons Graubünden zu **Chur**.

Jahresbericht 11, 12, 13, Jahrg. 1881, 1882, 1883.

Der westpreussische Geschichtsverein zu **Danzig**.

Zeitschrift, Heft 11, 12, 13. Danzig 1884.

Neues preussisches Urkundenbuch, westpreussischer Theil, 2. Abth.,
Urkunden der Bisthümer und Klöster. Bd. 1, Urkundenbuch
des Bisthums Culm, Heft 1. Danzig 1884.

Der historische Verein für das Grossherzogthum Hessen
zu **Darmstadt**.

Quartalblätter, 1883 Nr. 1—4. Darmstadt 1883.

Nick, G., Verzeichniss der Druckwerke und Handschriften der
Bibliothek des historischen Vereins für das Grossherzogthum
Hessen. Darmstadt 1883.

Die kaiserl. Universität zu **Dorpat**.

40 akademische Schriften.

Die Naturforschergesellschaft bei der Universität **Dorpat**.

Sitzungsberichte, VI 3. Dorpat 1884.

Archiv für die Naturkunde Liv-, Ehst- und Kurlands, 2. Serie,
biologische Naturkunde, IX 5. Dorpat 1884.

Die gelehrte estnische Gesellschaft zu **Dorpat**.

Sitzungsberichte, 1883. Dorpat 1884.

Die estnische literarische Gesellschaft (Eesti Kirjameeste
Selts) zu **Dorpat**.

Kunder, J., Laste raamat. Rakweres 1884.

Kurrik, J., Laste arwuwalla wóti. Tartus 1884.

Kurrik, J., Laste aruwald. Tartus 1884.

Aastaraamat 1883. Tartus 1884.

Der königlich sächsische Alterthumsverein zu **Dresden**.

Jahresbericht über das Vereinsjahr 1882—1883. Dresden 1883.

Neues Archiv für sächsische Geschichte und Alterthumskunde,
Bd. 4. Dresden 1883.

P. Hassel u. Graf Vitzthum von Eckstädt, Zur Geschichte des
Türkenkrieges im J. 1683. Dresden 1883.

Die königl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu
Erfurt.

Jahrbücher, N. F. Heft 12. Erfurt 1884.

Das livländische Landesgymnasium zu **Fellin**.

Einladungs-Programm zu dem am 20. December 1883 stattfinden-
den festlichen Redeact. Fellin 1883. 40.

Die oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften zu
Görlitz.

Neues lausitzisches Magazin, Bd. 59 Heft 2, Bd. 60 Heft 1.
Görlitz 1883—1884.

Das Gymnasium zu **Goldingen**.

Jahresbericht pro 1883. Goldingen 1883.

Der historische Verein für Steiermark zu **Graz**.

Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen, Jahrg. 20.
Graz 1884.

Mittheilungen, Heft 32. Graz 1884.

Der Verein für hamburgische Geschichte zu **Hamburg**.

Mittheilungen, Jahrg. 6. Hamburg 1884.

Koppmann, K., Der Verein für hamburgische Geschichte nach
seinen Aufgaben, Leistungen und Wünschen. Hamburg 1884.

Der historische Verein für Niedersachsen zu **Hannover**.

45. Nachricht über den histor. Verein für Niedersachsen. Han-
nover 1883.

Zeitschrift, Jahrg. 1883. Hannover 1883.

Der Verein für thüringische Geschichte und Alterthumskunde zu **Jena**.

Zeitschrift, N. F. III, 3. Jena 1883.

Die ostsibirische Abtheilung der kaiserl. russischen geographischen Gesellschaft zu **Irkutsk**.

Извѣстія, XIV 4, 5. Иркутскъ 1884.

Аганитовъ, Н., Опытъ программы для изученія върваній инородцевъ Сибири. Иркутскъ 1884.

Der Verein für hessische Geschichte und Landeskunde zu **Kassel**.

Zeitschrift, N. F. Bd. 10. Kassel 1883.

Die Gesellschaft für schleswig-holstein-lauenburgische Geschichte zu **Kiel**.

Zeitschrift, Bd. 13. Kiel 1883.

Wetzel, A., Die Lübecker Briefe des Kieler Stadtarchivs 1422 bis 1534. Kiel 1883.

Der historische Verein für den Niederrhein, insbesondere die alte Erzdiöcese Köln, zu **Köln**.

Annalen, Heft 41. Köln 1884.

Die Alterthumsgesellschaft Prussia zu **Königsberg** in Pr.

Sitzungsberichte im 39. Vereinsjahre, 1882—1883. Königsberg 1884.

De Maatschappij der nederlandsche Letterkunde zu **Leiden**.

Handelingen en mededeelingen over het jaar 1883. Leiden 1883.
Levensberichten der afgestorvene medeleden. Leiden 1883.

Das Ossolinskische National-Institut zu **Lemberg**.

Sprawozdanie z czynności zakładu narodowego imienia Ossolińskich za dwa lata 1882—1883. Lwów 1883.

Idem, za rok 1884. Lwów 1884.

Der Verein für lübeckische Geschichte und Alterthumskunde zu **Lübeck**.

Mittheilungen, I. Heft Nr. 7, 8, 9. Lübeck 1884.

Der Museumsverein für das Fürstenthum Lüneburg zu **Lüneburg**.

Jahresbericht 5 und 6, 1882—1883. Lüneburg 1884.

Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde des Herzogthums und Erzstifts Magdeburg zu **Magdeburg**.

Geschichts-Blätter für Stadt und Land Magdeburg, XIX 1, 2. Magdeburg 1884.

Der historische Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder zu **Marienwerder**.

Zeitschrift, Heft 9—12. Marienwerder 1883—1884.

Die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst zu **Mitau**.

Sitzungs-Berichte aus dem J. 1883. Mitau 1884.

Die kaiserl. Naturforschergesellschaft zu **Moskau**.

Bulletin, 1883 Nr. 3, 4. 1884 Nr. 1. Moscou 1883—1884.

Der historische Verein von und für Oberbayern zu **München**.

Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, XL 2. München 1884.

Die Sammlungen des Vereins, Abth. 3 Heft 3. München 1884.

Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens zu **Münster**.

Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde, Bd. 31—37, 42. Münster 1875—1884.

Die kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu **St. Petersburg**.

Bulletin, XXVIII 5, XXIX 1, 2, 3.

Mémoires, XXXI 3—16, XXXII 1—3.

Beiträge zur Kenntniss des russischen Reiches, 2. Folge, Bd. 6, 7. St. Petersburg 1883—1884.

Die kaiserl. öffentliche Bibliothek zu **St. Petersburg**.

Отчетъ за 1882 годъ. С. Пбгъ 1884.

Die kaiserlich russische geographische Gesellschaft zu **St. Petersburg**.

Отчетъ за 1883 годъ. С. Пбгъ 1884.

Die kaiserlich russische archäologische Gesellschaft zu **St. Petersburg**.

Труды комиссиі по производству химико-техническихъ анализовъ древнихъ бронзъ. С. Пбгъ 1882.

Die Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften zu **Posen**.
Sprawozdanie z czynności towarzystwa, z roku 1883. Poznań 1884.

Der historische Verein von Oberpfalz und Regensburg zu
Regensburg.

Verhandlungen, Bd. 7, 18, 31. Regensburg 1843, 1858, Stadt-
amhof 1875.

Die estländische literarische Gesellschaft zu **Reval**.

Archiv für die Geschichte Liv-, Est- und Curlands, N. F. Bd. 10.
Reval 1884.

Die Direction der polytechnischen Schule zu **Riga**.

Programm für das Studienjahr 1884/85. Riga 1884.
23. Rechenschaftsbericht. Riga 1884.

Das Börsencomité zu **Riga**.

Rigaer Handels-Archiv, X 2, 3, XI 1, 2, 3, 4. Riga 1883—1884.
Beiträge zur Statistik des rigaschen Handels. Jahrg. 1883.
Riga 1884. 4^o.

Das Armendirectorium zu **Riga**.

74. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1883. Riga 1884. 4^o.

Die grossherzogliche Universität zu **Rostock**.

6 akademische Schriften.

Der altmärkische Verein für vaterländische Geschichte und
Industrie zu **Salzwedel**.

20. Jahresbericht. Magdeburg 1884.

Der Verein für meklenburgische Geschichte und Alterthums-
kunde zu **Schwerin**.

Jahrbücher, Jahrg. 48. Schwerin 1883.

Der historische Verein der Pfalz zu **Speier**.

Mittheilungen, Heft 12. Speier 1884.

Die Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alter-
thumskunde zu **Stettin**.

Baltische Studien, 34. Jahrgang. Stettin 1884.

Der württembergische Alterthumsverein zu **Stuttgart**, der
historische Verein für das württembergische Franken zu
Hall, der Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und
Oberschwaben zu **Ulm**.

Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte, Jahrg. 6.
Stuttgart 1883.

The Smithsonian Institution zu **Washington**.

Transactions of the anthropological society of Washington, vol. 2.
Washington 1883.

Annual report of the board of regents for the year 1882.
Washington 1884.

The Anthropological Society of **Washington**.

Constitution. o. O. u. J.

Die kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu **Wien**.

Archiv für österreichische Geschichte, 64. Bd. 2. Hälfte. Wien
1882.

Der Alterthumsverein zu **Wien**.

Berichte und Mittheilungen, Bd. 21, 22. Wien 1882—1883.

Die antiquarische Gesellschaft zu **Zürich**.

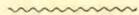
Mittheilungen, Heft 48 (Zeller-Wendmüller, Denkmäler aus der
Feudalzeit im Lande Uri). Zürich 1884.



Der württembergische Altkammerrat in Stuttgart, der
 historische Verein für das württembergische Franken zu
 Hall, der Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und
 Oberschwaben an Ulm.
 Württembergische Vereinsvereine für Landeskunde, Jahrg.
 Stuttgart 1883.
 The Smithsonian Institution in Washington.
 Transactions of the anthropological society of Washington, vol. 1
 Washington 1883.
 Annual report of the board of regents for the year 1883.
 Washington 1884.
 The Anthropological Society of Washington.
 Constitution of U. S. A.
 Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.
 Archiv für österreichische Geschichte, Bd. 31, Heft 1, Wien
 1883.
 Der Altkammerrat in Wien.
 Berichte und Mittheilungen, Bd. 31, Wien 1883-1884.
 Die anthropologische Gesellschaft in Zürich.
 Mittheilungen, Bd. 18, Heft 1, Winterthur, Druckerei
 Fischer in Fribourg, Schweiz 1881.

Die Jubelfeier der Gesellschaft

am 6. December 1884.



Am 6. December 1884, 12 Uhr mittags, versammelten sich die anwesendlichen zahlreichen Festgenossen und Theilnehmer im grossen Saal des Schwarzenhäupten Hauses Räum von den Western in zweckmässiger Weise.

Im September 1884 erliess das Directorium der Gesellschaft folgende Aufforderung zur Betheiligung an ihrer Jubelfeier:
„Am 6. (18.) December d. J. wird die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands das Fest ihres fünfzigjährigen Bestehens feierlich begehen.

Zur freundlichen Betheiligung an dieser Feier werden hiemit zunächst alle ordentlichen, correspondirenden und Ehrenmitglieder der Gesellschaft aufgefordert und eingeladen.

Zugleich aber lassen wir es uns angelegen sein, auch alle diejenigen Vereine, Akademien und sonstigen Institutionen des In- und Auslandes, zu denen unsere Gesellschaft im Verhältniss des Schriftenaustausches oder in anderen Beziehungen steht, von der bevorstehenden Feier zu benachrichtigen, mit der Versicherung, dass jeder uns etwa beehrende Festgast aus diesen uns befreundeten Kreisen willkommen sein und durch seine Anwesenheit zur Erhöhung der Festfreude beitragen würde.

Riga, im September 1884.“

Wenige Tage vor dem 6. December 1884 ergingen noch besondere Einladungen zur Theilnahme am Festact an die in Riga lebenden Mitglieder der Gesellschaft, den livl. Gouverneur, den Landmarschall und residirenden Landrath, das Stadtamt, den Rath, die Aeltermänner der Gilden, die Vertreter der löblichen Compagnie der Schwarzen Häupter, der gelehrten Gesellschaften und wissenschaftlichen Institutionen, zu denen die Gesellschaft in mannichfachen Beziehungen steht.

Am 6. December 1884, 12 Uhr mittags, versammelten sich die ausserordentlich zahlreichen Festgenossen und Theilnehmer im grossen Saal des Schwarzhäupterhauses, dessen Räume von den Besitzern in zuvorkommender Weise der Gesellschaft für diesen Tag zur Verfügung gestellt worden waren. Unter den Klängen einer Festouvertüre betraten die Mitglieder des Directoriums, geführt vom Präsidenten, den Saal und nahmen die für sie bestimmten Plätze ein zu beiden Seiten der von reichem Blumenschmuck umgebenen Rednerbühne, von welcher der Präsident die Versammlung leitete.

Der Präsident der Gesellschaft Dr. Georg Berkholz eröffnete die Feier mit folgender Rede:

„Hochgeehrte Anwesende!

Was wir heute feiern, ist nicht der Gedenktag eines grossen weltgeschichtlichen Ereignisses; nicht das Gründungsdatum eines mächtigen Reiches, einer blühenden Commune, einer wirkungsreichen Hochschule; auch nicht der Geburtstag eines jener grossen Genien, welche sich um ihr Volk oder um die ganze Menschheit unsterbliche Verdienste erworben haben: es ist nur der Stiftungstag einer bescheidenen Gelehrten-gesellschaft.

Warum aber — so könnte man fragen — da des Aufhebens, der Ehrenbezeugungen und Beglückwünschungen so viele?

Ja, wie hat nur eine solche Gesellschaft es wagen dürfen, Einladungen zur Theilnahme an ihrer Jubelfeier in so hohe und so weite Kreise zu versenden?

Die einzige Antwort auf diese Frage, die ich geben kann, ist die folgende.

Unsere Gesellschaft steht am heutigen Tage nicht nur in ihrem eigenen Namen da, sondern zugleich und mehr noch im Namen derjenigen Wissenschaft, welcher sie dient, als Vertreterin aller auf die Ergründung livländischer

Landesgeschichte gerichteten Bemühungen überhaupt; und der Anklang, den unsere Einladung zur Theilnahme an der heutigen Jubelfeier gefunden hat, auch er gilt nicht sowohl den besondern wissenschaftlichen Leistungen unserer Gesellschaft, als vielmehr wiederum dem Wesen derjenigen Wissenschaft, auf deren Gebiete sie sich bewegen, und dem hohen Werthe, den man der Ergründung unserer Landesgeschichte überhaupt beilegt.

Zwar nun ist unsere Gesellschaft nicht die einzige ständige Pflegerin landesgeschichtlicher Studien in diesen unseren Provinzen. Mehrere Schwesternvereine in anderen Städten unseres Landes stehen ihr, zum Theil mit nicht geringeren Erfolgen, zur Seite. Aber einen Vortheil hat sie in dieser Hinsicht vor den ihr wesensverwandten andern Vereinen voraus: den nämlich, ausschliesslich für den Zweck der Erforschung und Förderung der vaterländischen Geschichte gegründet und demgemäss auch benannt zu sein. Sie ist die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde unseres Landes, während jene Schwesternvereine allgemeinere Zweckbestimmungen haben und der Landesgeschichte nur die Stellung einer besonderen Abtheilung ihres Aufgabenprogramms zuweisen. Ist dieser Unterschied zum Theil auch nur ein dem Namen nach bestehender, da die Beschäftigung mit der Landesgeschichte allmählich auch in den Arbeiten fast aller dieser Schwesternvereine eine immer mehr überwiegende Bedeutung gewonnen hat, so ist es doch eben eine Fortwirkung des ursprünglichen Gründungsgedankens, dass eine gewisse hervorragende Ehrenvertretung des betreffenden Wissensgebietes gerade unserer Gesellschaft gegönnt und überlassen zu werden pflegt.

Und so nehmen wir, hochgeehrte Anwesende, in aller Bescheidenheit und doch dankbar und freudig diese Ehrenstellung in Bezug auf die Vertretung aller baltischen Geschichtsforschung an, die Sie uns durch Ihre zahlreiche und

festlich gehobene Betheiligung in diesem Momente gleichsam bestätigen und von heute an ausdrücklich zuweisen — indem wir zugleich mit gebührendem Ernste das gesteigerte Pflichtgebot beherzigen, welches uns daraus erwächst.

Könnten wir doch auch ohnehin nicht umhin, uns selbst und Ihnen einzugestehen, dass des bisher Geschaffenen und Erreichten noch viel zu wenig ist und dass es die Hoffnung und die Aufgabe der Gesellschaft sein muss, in ihrem nächsten Lebensabschnitt Grösseres zu leisten.

Wie viel oder wie wenig aber auch des bisher Geleisteten sei — so dürfen wir es doch, angesichts der grossen uns bezeugten Theilnahme, am heutigen Tage nicht unterlassen, eine mehr oder weniger eingehende Rechenschaft darüber abzulegen. Die Kürze der mir vergönnten Zeit zwingt mich freilich, es nur in höchst summarischer Weise zu thun. Ich habe dabei mit der Entstehungsgeschichte unserer Gesellschaft zu beginnen und vor allem die Frage zu beantworten: welches war zur Zeit, da unsere Gesellschaft gegründet wurde, der Stand der livländischen Geschichtswissenschaft überhaupt?

Zwar schon seit nahezu 100 Jahren wurde unsere Landesgeschichte in nicht unwissenschaftlicher Weise gepflegt von Männern wie Arndt, Gadebusch, Job. Chr. Schwartz, Brotze. Sie alle aber arbeiteten noch mit gar zu unzureichendem Material. Da geschah es, dass man im Anfange dieses Jahrhunderts aufmerksam wurde auf die noch wohl erhaltenen Urkundenschätze des einstigen Deutschordens-Archivs zu Königsberg, sowie auf deren umfassende Bedeutung für die Geschichte Altlivlands. Mit gewohntem Patriotismus liessen sich die Ritterschaften Liv-, Est- und Kurlands bereit finden, alle für unsere Geschichte in Betracht kommenden Urkunden dieses Archivs für ihre Kosten abschreiben zu lassen, und dieses grosse Werk wurde, unter Leitung des livl. Landraths Wilh. Friedr. v. Ungern-Sternberg, in den Jahren 1809—1816 wirklich vollbracht.

Der erste, der sich in die aus Königsberg nach und nach anlangenden Abschriftenfascikel vertiefte, war der schon hochbetagte, aber noch immer unermüdliche Brotze. Er hat das der livl. Ritterschaft gehörende Exemplar dieser Abschriften geordnet und mit Uebersetzungen, Inhaltsangaben, sachlichen Anmerkungen ausgestattet. Er starb im Jahre 1823.

Als sein Fortsetzer trat der in rüstiger Jugendkraft stehende Carl Eduard Napiersky ein. Er erwog sogleich, dass mit der stillen Maulwurfsarbeit eines Brotze nur wenig geholfen sei, so lange nicht die Früchte derselben durch den Druck allgemein zugänglich gemacht würden. Mit richtigem Blick erkannte er auch, dass von dem unabhambaren Werke einer vollständigen Herausgabe der Königsberger und dann wol auch anderer Urkunden zunächst noch abzustehen und lieber sofort nur ein Regestenwerk über den schon in so bequemer Form vorliegenden Urkundenschatz herauszugeben sei. Wiederum gewährten die Ritterschaften ihre Unterstützung, und Napiersky ging an die Arbeit. In den Jahren 1833 und 1835 erschienen die beiden Foliobände seines Index corporis historico-diplomatici. Eine neue Epoche der livl. Geschichtsforschung war damit eröffnet. Napiersky aber hatte sich an diesem Werke zu der Höhe des anerkannt bedeutendsten unter unseren damaligen Historikern emporgearbeitet.

Zwischen die Druckjahre der beiden Bände des Index, in das Jahr 1834, fällt die Gründung unserer Gesellschaft. Als ihr eigentlicher Gründer ist Napiersky anzusehen, obgleich unsere Gesellschaftschronik an die Spitze der Gründungsgeschichte den Namen Taubenheim stellt. Es heisst da, dass die allerdings auch schon von anderen gehegte Idee eines zu gründenden Vereins für vaterländische Geschichte von niemandem lebhafter ergriffen worden sei, als von diesem, der mit dem unermüdlichsten Eifer für dieselbe gewirkt habe, bis es ihm gelungen, eine hinläng-

liche Anzahl von Männern für seinen Plan zu gewinnen. Unter den anderen, welche die Idee schon vorher gehegt haben sollen, ist ohne Zweifel vor Allen Napiersky zu verstehen, der Mann, der zuerst unter uns mit vollem Bewusstsein die Forderung exacter Urkundenforschung in den Mittelpunkt aller historischen Arbeit gestellt hat. Die Gesellschaft sollte helfen auf der neu eröffneten Bahn weiterzuschreiten. Der brave Pastor Taubenheim folgte schon sehr bald nach der Gründung der Gesellschaft einem an ihn ergangenen Rufe nach Petersburg; Napiersky aber ist von Anfang an die eigentliche Seele der Gesellschaft gewesen.

Die von den Gründern entworfenen, durch den Generalgouverneur an das Ministerium der Volksaufklärung eingereichten Statuten erhielten die kaiserliche Bestätigung am 1. September 1834. Am 6. December desselben Jahres als an dem Namenstage des regierenden Herrn und Kaisers fand die feierliche Eröffnungssitzung der Gesellschaft statt. Zum dauernden Gedächtniss dieses Actes der allerhöchsten Bestätigung werden unsere öffentlichen Jahressitzungen jedesmal am St. Nikolaustage abgehalten, und auch heute wieder feiern wir zugleich mit der Erinnerung an die würdigen Männer, die unsere Gesellschaft gegründet haben, das Andenken des Herrschers, dem sie ihre gesetzliche Existenzberechtigung verdankt.

Der erste Präsident der Gesellschaft war der livl. Landrath Baron Hermann von Campenhausen, der aber schon im September 1836 durch den Tod abberufen wurde. Sein Nachfolger Hofgerichtssecretär Carl von Tiesenhausen dankte nach wenig mehr als Jahresfrist ab. Der darauf erwählte Generalsuperintendent von Klot übernahm die Würde nur interimistisch, um sie baldmöglichst wieder niederzulegen. Hierauf aber trat an die Spitze der Gesellschaft ein Mann, dessen Name zu den berühmtesten unserer neueren Landesgeschichte gehört, Landrath Reinhold Johann Ludwig Samson v. Him-

melstiern, der ausgezeichnete Jurist, der hochverdiente Patriot, der Mann voll Geist und Wissenschaft. Durch mehr als 13 Jahre hat er den Sitzungen unserer Gesellschaft präsidirt. Als er im Jahre 1851 zurücktrat, da wählte man zu seinem Nachfolger den Hofgerichtsvicepräsidenten Dr. Eduard Baron Tiesenhausen. Es war eben bis dahin Wunsch und Sitte der Gesellschaft, immer nur ein möglichst gut qualificirtes Mitglied des ersten unserer Stände auf den Präsidentenstuhl zu setzen. Und erst nach Tiesenhausen, im Juli 1854, wurde Napiersky zum Präsidenten gewählt — er, der schon unter allen vorausgegangenen Präsidien der Leiter der wissenschaftlichen Arbeiten der Gesellschaft, ihr Vertreter im Verkehr mit auswärtigen Gelehrten, auch der Redacteur der von der Gesellschaft herausgegebenen „Mittheilungen“ gewesen war. Nur noch 6 Jahre lang konnte er die Würde tragen, bis Krankheit seine Kräfte brach. Ihm folgte der uns allen noch unvergessene Dr. August Buchholtz, der schon zu den Stiftern der Gesellschaft gehört, seit 1839 das Amt ihres Bibliothekars verwaltet und schon lange auch bei der Redaction der „Mittheilungen“ hilfreiche Hand geleistet hatte. Er ist bis zu seinem am 29. Mai 1875 erfolgten Tode treu und fest auf seinem Posten verblieben.

Ich muss es mir versagen, auch die Reihenfolge der übrigen Gesellschaftsbeamten — der Herren Secretäre, Schatzmeister, Bibliothekare und Museums-Inspectoren — vorzuführen, da die mir vergönnte Zeit doch nicht erlauben würde, auf eine Würdigung der Verdienste eines Jeden von ihnen einzugehen. Von den verdientesten unter den Bibliothekaren und Museums-Inspectoren wird ohnehin noch bei Gelegenheit des Berichts über die ihnen unterstellten Sammlungen die Rede sein müssen. Und ich eile, zu der Geschichte dieser Sammlungen überzugehen.

Jede im Besitz eines gelehrten Vereins befindliche Sammlung geschichtlich — oder sonstwie — bemerkens-

werther Gegenstände übt von selbst eine gewisse Anziehungskraft aus. Es ist eben nicht der geringste Nutzen solcher in guter Pflege stehenden Sammlungen, dass sie einen Zufluchtsort bieten für Vieles, was sonst im unsichern Privatbesitz sich zerstreuen und schliesslich verloren gehen würde. So konnte es auch unserer Gesellschaft von Anfang an nicht fehlen, dass ihr mehr oder weniger werthvolle Darbringungen an Büchern, Münzen, Alterthümern u. s. w. zuflossen. Planmässiges Suchen und Erwerben von Seiten der Gesellschaft hat das Uebrige dazu gethan, und so können wir es sagen, dass die Fülle des in diesen 50 Jahren gesammelten historischen Materials bedeutsam genug dasteht. Hat doch namentlich unsere Sammlung prähistorischer Grabalterthümer wiederholt die Aufmerksamkeit namhafter Archäologen des Auslandes auf sich gezogen, die gekommen sind, sie zu durchmustern oder sogar in mehrwöchentlichem Aufenthalte zu studiren und abzuzeichnen. Auch unsere Münzsammlung übt auf die Kenner des Fachs eine ähnliche Anziehungskraft aus. Und — was eine Hauptsache dabei ist — beide genannten Sammlungen, sowie auch die damit verbundene der Siegelabdrücke, befinden sich in dem bestgeordneten Zustande. Es ist dieses das nicht genug anzuerkennende Verdienst unseres langjährigen Museums-Inspectors Dr. Carl Bornhaupt. Schon seit 1841, also volle 43 Jahre seines Amtes waltend, hat er, abgesehen von geringen Anfängen, die vor ihm da waren, die genannten Sammlungen unter seinen Händen entstehen sehen, für ihre sichere Unterbringung, wo es nicht anders ging in seinem eigenen Hause, gesorgt, unermüdlich an ihnen gearbeitet, Verzeichnisse und Fundberichte niedergeschrieben, endlich auch den grössten Theil der Alterthümer von geschickten Händen abzeichnen lassen. Dieses die Grabalterthümer betreffende Lebenswerk Dr. Bornhaupt's, in vier Heften beschreibenden Textes nebst den zugehörigen Abbildungen, liegt Ihnen, hochgeehrte Anwesende, hier zur An-

sicht vor. Dem einen Manne verdanken wir es, dass wir in dieser Beziehung heute in Ehren bestehen können.

Eine noch nicht erfüllte Pflicht unserer Gesellschaft ist es, diese Arbeit Dr. Bornhaupt's in der ihr gebührenden Ausstattung gedruckt erscheinen zu lassen. Schon öfters bedacht und geplant, hat diese Aufgabe bis jetzt noch nicht erfüllt werden können, und dieses nicht zum geringsten Theile aus dem Grunde, dass Dr. Bornhaupt's hingebende Liebe für seinen Gegenstand sich selbst nicht genug thun kann und ihn veranlasst, noch immer zu ergänzen, zu bessern, zu feilen.

Denselben Eifer, dieselbe eingehende und sich aufopfernde Liebe zur Sache, wie Dr. Bornhaupt den von ihm gepflegten Sammlungen, widmete einst sein Freund und Altersgenosse Dr. August Buchholtz unserer Bibliothek und zwar nicht nur als langjähriger Bibliothekar, sondern selbst noch als Präsident der Gesellschaft, bis eintretende Körperleiden ihm das Ersteigen der zu den Bibliothekräumen führenden drei Treppen verboten. Unter seinen Händen und später ist auch unsere Büchersammlung zu einem Schatze bedeutenden Werthes und Umfangs angewachsen. Sie enthält eine Menge mehr oder weniger wichtiger Handschriften zur vaterländischen Geschichte, eine Menge seltener und seltenster Druckschriften aus dem Fache der Livonica, eine reichhaltige Sammlung von Veröffentlichungen solcher auswärtiger Vereine und Akademien, mit denen unsere Gesellschaft im Verhältniss des Schriftenaustausches steht und Anderes mehr. Leider nur muss sie sich mit einem so mangelhaften Local behelfen, dass die Bequemlichkeit des Arbeitens in ihr und ihre Zugänglichkeit für die Benutzung wesentlich darunter leiden.

Bei Erwähnung dieses Uebelstandes kann überhaupt nicht der Nothstand verschwiegen werden, in dem sich die Gesellschaft hinsichtlich des erforderlichen Raumes für eine passende Aufstellung ihrer Sammlungen befindet. Nur

unsere Bibliothek und unsere Grabalterthümer sind im Museum untergebracht; Münzen und Siegel in der Privatwohnung Dr. Bornhaupts, während einige grössere Sammlungsobjecte, wie Oelgemälde, Harnische, Kanonen und Steindenkmäler, nur eine provisorische Unterkunft, theils in der Bibliothek der Gesellschaft, theils in einem Nebengebäude des Bornhauptschen Hauses, finden konnten. Allendliche Abhilfe ist nur zu erhoffen von der Erbauung eines wirklichen und würdigen Museums der Stadt Riga, welche ja auch schon seit Jahren in Aussicht genommen ist und vorbereitet wird.

Wir kommen jetzt, hochgeehrte Anwesende, zu dem Rückblick auf die wissenschaftlichen Arbeiten der Gesellschaft, d. h. die Vorträge, die sie veranlasst oder veranstaltet und die Druckschriften, die sie herausgegeben hat.

Hinsichtlich der Vorträge sind insbesondere die zu erwähnen, durch welche in der jedesmaligen öffentlichen Jahressitzung so zu sagen ein höherer Ton angeschlagen und auch dem Interesse des ausserhalb der engsten Fachgenossenschaft stehenden Publikums gedient werden sollte. Zu gleichem Zwecke ist einige Mal in besonderer Veranlassung eine ausserordentliche Festsitzung veranstaltet worden, wie z. B. 1872 zur zweihundertjährigen Geburtstagsfeier Peters des Grössen, in welcher unser mitausches Mitglied Herr Oberlehrer Diederichs die Festrede hielt.

Was die literarischen Arbeiten der Gesellschaft betrifft, so hat sie bis jetzt 12 Bände ihrer „Mittheilungen“ und 3 Hefte eines 13. Bandes derselben herausgegeben. Das letzterschienene Heft, als Jubiläumshft bezeichnet, ist erst in diesen Tagen versandt worden und liegt auch hier vor. Manche werthvolle Abhandlung und manches wichtige Urkundenmaterial ist im Laufe der Zeit in den „Mittheilungen“ veröffentlicht worden. Zu den fleissigsten Mitarbeitern derselben in ihren ersten Decennien gehörten ausser dem die Redaction besorgenden Napierky selbst,

besonders zwei durch Eifer und Tüchtigkeit ausgezeichnete Männer: Karl Heinrich v. Bussé und Theodor Kallmeyer; Busse ein emeritirter Staatsbeamter in Petersburg, der die Musse seines Alters der livländischen Geschichte widmete; Kallmeyer, Pastor adjunctus auf einer stillen kurländischen Landpfarre, der durch seine Combinationsgabe und methodische Behandlung der Quellen Vorzügliches geleistet hat. — Ich enthalte mich, die Namen anderer Mitarbeiter aufzuführen, obgleich auch unter den später hinzukommenden mancher gewichtige sich findet.

Seit dem Jahre 1873 giebt die Gesellschaft auch ihre jahrweise gesammelten Sitzungsberichte heraus, um auch kleinere Notizen und Mittheilungen, die in den Sitzungen vorgebracht werden, nicht verloren gehen zu lassen und zugleich um eine vollständigere Chronik der Verhandlungen und Beschlüsse der Gesellschaft zu fixiren, als dieses in den früher üblichen Jahresübersichten in den Mittheilungen möglich war.

Ausserdem hat die Gesellschaft noch bei besonderen Gelegenheiten einige selbständige Festschriften herausgegeben, wie den *Livoniae commentarius* von Possevin als Gratulationsschrift zur Dorpater Universitätsjubelfeier 1852, des *Rascius Rigensis tumultus initia et progressus* zum Amtsjubelfeste des Gen.-Sup. v. Klot 1855 — und andere.

Auch der Katalog unserer vorigjährigen culturhistorischen Ausstellung ist hier als eine Arbeit wissenschaftlichen Gehaltes zu erwähnen.

Wir haben es uns nicht versagen wollen, auch zum heutigen Tage eine besondere Festschrift herauszugeben, die von unserem Mitgliede, Herrn Bürgermeister Böthführ verfasst ist und den Titel führt: *Die Livländer auf auswärtigen Universitäten in vergangenen Jahrhunderten. Erste Serie.* Es ist eine Arbeit, die, obgleich noch nicht alle Universitäten des Auslandes umfassend, doch schon zu merkwürdigen Schlüssen über das

Bildungsbestreben unserer Vorfahren führt und als Nachschlagebuch bei allen baltisch-biographischen Fragen einen ähnlichen Nutzen gewähren wird, wie desselben Verfassers „Rigische Rathslinie.“

Für manche die livländische Geschichte betreffende Werke hat die Gesellschaft wenigstens eine die Herausgabe erleichternde Unterstützung aus ihren Mitteln gewähren können. Und Erwähnung verdient auch der von der Gesellschaft im Jahre 1853 ausgeschriebene Preis für die beste lesbare Bearbeitung der livl. Geschichte. Auf Vorschlag des damaligen Schatzmeisters der Gesellschaft Mag. jur. August v. Bulmerincq wandte sich die Gesellschaft an die ritterschaftlichen und städtischen Corporationen unseres Landes mit der Bitte um Bewilligung eventueller Beiträge zu einer solchen Preisvertheilung. Die auf diese Weise verfügbar werdende Summe betrug 1000 Rbl. Das einzige bis zum Ablauf der Bewerbungsfrist (Ende 1859) eingegangene Werk war die Geschichte der Ostseeprovinzen von A. v. Richter. Der Preis zwar wurde ihm aus guten Gründen versagt. Immerhin aber gilt das Richtersche Werk, in Ermangelung eines besseren, noch heutigen Tages für das brauchbarste vollständige Handbuch der livl. Geschichte, und es kann daher gesagt werden, dass jene Preisaussetzung doch nicht ohne Nutzen verlaufen ist.

Wollten wir uns nun ein Endurtheil über die gesammte literarische Production unserer Gesellschaft bilden, so wäre dabei nicht zu vergessen, dass ein mitgliederreicher Localverein etwas Anderes ist als eine aus lauter Koryphäen des Faches zusammengesetzte Akademie. Neben der strengeren wissenschaftlichen Arbeit, die auch ein solcher Verein allerdings in erster Linie zu pflegen hat, soll er es sich ebenso sehr angelegen sein lassen, überhaupt nur den historischen Sinn in weiteren Kreisen anzuregen und dadurch die heilige Flamme der Liebe zum Heimathlande zu nähren. Mit diesem Masstabe gemessen,

erhält Vieles von dem, was die historischen Localvereine zu betreiben pflegen, eine ganz andere Werthschätzung als die ihm nach den Gesichtspunkten der reinen und allgemeinen Wissenschaft vielleicht zugestandene. Der Localpatriotismus — in der reinen und allgemeinen Wissenschaft meistens verwerflich — für eine Gesellschaft, wie die unsrige, ist er ein Lebenselement und eine Tugend. Wenn uns das Zeugniß ausgestellt werden kann, dass wir es daran nicht haben fehlen lassen, so wird damit ein grosser Theil unserer ganzen Arbeitsmethode erklärt und gerechtfertigt sein.

Ich habe, hochgeehrte Anwesende, noch von einer eigenthümlichen Leistung unserer Gesellschaft zu reden, die zu ihren gelungensten gehören dürfte und ohne die wir wol schwerlich in dieser Weise, wie es heute der Fall ist, hier versammelt wären. Ich meine die culturhistorische Ausstellung des vorigen Jahres. Sie wissen, wie über alle Erwartung gut, ja glänzend dieses Unternehmen verlaufen ist; welche Fülle historischer Sehenswürdigkeiten dargeboten werden konnte und wie lebhaft der Besuch des Publikums war. Gerade der Aufgabe einer Anregung des historischen Sinnes sind wir durch diese Ausstellung in ungewöhnlichem Masse gerecht geworden, und es will mir auch scheinen, als ob die Nachhaltigkeit dieser einmal gegebenen Anregung schon sichtbar zu Tage trete. Nur das Bewusstsein dieses einen grossen Kraftaufwand erfordernden und doch glücklich zu Stande gebrachten Werkes ist es, was uns den Muth gegeben hat, die Einladung zur Betheiligung an unserer gegenwärtigen Jubelfeier in so weite Kreise zu verbreiten, wie geschehen ist. Hatten wir uns mit der noch in frischer Erinnerung stehenden Ausstellung Beifall erworben, so durften wir auf freundliches Entgegenkommen auch für die heutige Festfeier hoffen.

Hiemit, hochgeehrte Anwesende, bin ich zu Ende mit meinem Rückblick auf die verflossenen 50 Jahre und es liegt mir nur noch ob, im Namen der Gesellschaft einen Act zu vollziehen, durch den sie die festliche Bedeutung dieses Tages zu erhöhen hoffen darf.

Wenn ihr nämlich das statutenmässige Recht zusteht, hervorragende Gelehrte des In- und Auslandes, die in näherer oder entfernterer Beziehung zu ihren Bestrebungen stehen, zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft zu ernennen, so hat sie es sich nicht versagen können, bei Gelegenheit ihrer heutigen Jubelfeier einen ausgiebigeren Gebrauch von diesem Rechte zu machen, als es sonst bei geringeren Anlässen ihre Gewohnheit gewesen ist.

Und zwar sind es die folgenden, auf Vorschlag des Directoriums von der letzten ordentlichen Versammlung der Gesellschaft erwählten und ernannten Ehrenmitglieder, die ich hiemit als solche zu proclamiren beauftragt bin:

1. Consistorialrath Oberpastor emer. Dr. Christian August Berkholz in Riga, ein Mann, dessen Verdienste um Leben und Wissenschaft in unserer Vaterstadt gerade vor dieser Versammlung nicht erst des Näheren begründet zu werden brauchen.

2. Wirkl. Staatsrath Prof. Dr. Constantin Grewink in Dorpat, hochverdient nicht nur um die geologische Erforschung unseres Landes, von welcher er ausgegangen ist, sondern auch um die prähistorische Archäologie desselben, als deren grösste inländische Autorität er dasteht.

3. Wirkl. Staatsrath Prof. Dr. Leo Meyer in Dorpat, abgesehen von seinem sonstigen, auf dem Gebiete der vergleichenden Sprachforschung erworbenen Ruhme, auch um die livländische Geschichte durch die Herausgabe eines zuverlässigen Textes unserer mittelhochdeutschen Reimchronik wohlverdient und als langjähriger Präsident der gelehrten estnischen Gesellschaft in Dorpat unserer Anerkennung und Verehrung nahe stehend.

4. Oberlehrer Friedrich Bienemann in Reval, hochgeschätzt im ganzen baltischen Lande, sowohl wegen seiner historischen Arbeiten, als auch wegen des patriotischen Geistes, in welchem er die einzige grössere historisch-politische Zeitschrift unserer Provinzen herausgiebt.

5. Geheimrath Afanassi Fedorowitsch Bytschkow, Director der kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg, von schon öfters bewährter freundlicher Gesinnung gegen unsere Gesellschaft, wo irgend es dieser daran gelegen war, die Bücher- und Manuscriptenschatze der kaiserlichen öffentlichen Bibliothek benutzen zu können; auch anerkannt wegen seiner gelehrten Thätigkeit als Glied der kaiserl. archäographischen Commission und der zweiten Abtheilung der kaiserl. Akademie der Wissenschaften.

6. Geheimrath Dr. Ferdinand Joh. Wiedemann, Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, hervorragend als Forscher auf dem Gebiete der finnischen Sprachen, insbesondere auch des Estnischen und Livischen, über welche er Werke von grundlegender, ja erschöpfender Bedeutung geliefert hat.

7. Hofrath Prof. Dr. Eduard Winkelmann in Heidelberg, durch die Zusammenstellung seiner, jedem livl. Historiker unentbehrlichen Bibliotheca Livoniae historica um die Geschichte unseres Landes, dem er einige Jahre lang angehört hat, hochverdient.

8. Dr. A. Essenwein, Director des germanischen Nationalmuseums in Nürnberg, um dessen Ausgestaltung er sich allgemein anerkannte Verdienste erworben hat, die auch unseren, insbesondere in der letzten Zeit erwachten kunstgeschichtlichen Bestrebungen zugute zu kommen nicht ermangeln können.

9. Wirkl. Geheimrath Dr. Kurd v. Schlözer, königl. preussischer ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei der päpstlichen Curie, in Rom, in

dankbarer Anerkennung für die vor mehr als 30 Jahren von ihm herausgegebenen drei Schriften über die ältere Geschichte Livlands, welche noch immer als die beste, alles Wesentliche in der Kürze zusammenfassende Darstellung derselben hochzuschätzen sind.

10. Königlich dänischer Kammerherr Dr. Jens Jakob Asmussen Worsaae, Vicepräsident der königl. dänischen Gesellschaft für nordische Alterthumskunde, Director des Museums der nord. Alterthümer und der historischen Denkmäler des Reichs in Kopenhagen — der älteste und berühmteste unter den Archäologen Skandinaviens, deren Arbeiten in so naher Beziehung auch zu der Archäologie unseres Landes stehen.

11. Staatsrath Dr. Fredrik Ferdinand Carlson in Stockholm, hochangesehener Verfasser einer Geschichte Schwedens unter Karl X., XI. und XII., also während eines Zeitraums, da die Geschicke Livlands so eng mit Schweden verbunden waren.

12. Königlich schwedischer Reichsarchivar Dr. Carl Gustaf Malmström in Stockholm, in dankbarer Anerkennung der Liberalität, mit welcher die Ausbeutung der für die Geschichte Livlands so wichtigen schwedischen Archive schon seit Decennien den livl. Historikern ermöglicht wird.

Dieses also sind die zwölf klangvollen Namen, die wir der Liste unserer bisherigen Ehrenmitglieder haben hinzufügen wollen, dieselbe dadurch nahezu auf das Doppelte ihres bisherigen Bestandes vermehrend. Auf unsere vorläufige Anzeige an die Erwählten sind bereits von einigen derselben freundlichste Rückäusserungen erfolgt, und zwar von den Herren Grewingk, Bienemann, Wiedemann, Bytschkow. Nur ungern enthalte ich mich, in Berücksichtigung des Zeitmangels, Ihnen diese Dankschreiben vorzu-

lesen. Eines aber mögen Sie mir, hochgeehrte Anwesende, noch zu sagen gestatten.

Auch schon den Tag ihres 25-jährigen Bestehens hat einst unsere Gesellschaft in festlicher, wenn auch, im Vergleich zu heute, sehr viel stillerer Weise gefeiert. Unter den damals proclamirten Ehrenmitgliedern waren zwei Männer, die sich unter allen jetzt lebenden baltischen Historikern das vollste Mass der allgemeinen Verehrung erworben haben: Friedr. Georg v. Bunge und Georg v. Brevern. Schon bei Gelegenheit unserer ersten Jubelfeier zu Ehrenmitgliedern ernannt, haben sie nun auch dieses zweite erlebt und stehen jetzt an der Spitze unserer Ehrenmitglieder, als die ältesten unter denselben. Seien diese ehrwürdigen Veteranen der baltischen Geschichtsforschung, der eine in Wiesbaden, der andere in Petersburg, seien sie beide von unserer ganzen Versammlung im Geiste gegrüsst.

Und nun, hochgeehrte Anwesende, gehen wir von dieser meiner einleitenden Rede über zu dem, was den eigentlichen Hauptact unserer Jubelfeier zu bilden bestimmt ist. Ich werde im Namen der Gesellschaft die Ehre haben, die ihr dargebrachten Glückwünsche zu empfangen.“

Im Namen der Mitglieder der Gesellschaft trat zuerst das Mitglied des Directoriums Bürgermeister H. J. Böthführ vor die Tribüne und übergab als Festgabe der Gesellschaftsmitglieder das von J. Siegmund gemalte Bildniss des Stifters und einstigen Präsidenten der Gesellschaft Dr. Carl Eduard Napiersky. Bürgermeister Böthführ knüpfte an die Uebergabe des Bildes folgende Worte:

„Heute vor fünfzig Jahren bei Eröffnung unserer Gesellschaft, beim ersten feierlichen Redeact war Napiersky es, welcher die Ziele und Wege wies, die unsere Gesellschaft zu verfolgen und zu gehen habe. Er war sodann

viele Jahre hindurch Präsident und Leiter unserer Gesellschaft und allezeit das thätigste Glied derselben. Seine ausgezeichneten wissenschaftlichen Leistungen erwarben ihm in weiten Kreisen Anerkennung und Ansehen und brachten ihn mit hervorragenden Gelehrten des In- und Auslandes in Verbindung. Diese Verbindung aber ist wiederum der Gesellschaft zu gute gekommen, indem sie ihr immer neues Leben, immer neue Anregung zuführte. Die Erinnerung an ihn und seine Wirksamkeit ist daher unter uns immerdar lebendig geblieben. Zum Zeugnis dieser dauernden Erinnerung und Anerkennung haben die Glieder der Gesellschaft den Beschluss gefasst, am heutigen Tage zur weitem Weihe desselben sein Bildniß der Gesellschaft darzubringen. Ich ersuche Sie daher, Herr Präsident, das Bild entgegennehmen und im Sitzungssaal unserer Gesellschaft aufstellen lassen zu wollen, auf dass es dastehe für immer als Zeichen dankbarer Anerkennung und Verehrung und auf dass es zur Mahnung werde den Gliedern der Gesellschaft, dem Wirken und Schaffen Napier's nacheifernd zu folgen.“

Die Reihe der glückwünschenden Deputationen eröffnete der Landrath A. v. Richter als Vertreter der livländischen Ritterschaft mit folgender Ansprache:

„Hochgeehrter Herr Präsident, hochverehrte Herren! Mir ist der ehrenvolle Auftrag geworden, im Namen der livländischen Ritterschaft der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde die herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen. Gleichzeitig erlaube ich mir die Mittheilung zu machen, dass die livländische Ritterschaft die Summe von 500 Rubeln der Gesellschaft ohne Zweckbestimmung hiermit zur Verfügung stellt. Ueber die Stellung der Ritterschaft zu dieser Gesellschaft, meine Herren, erlauben Sie mir nur einige wenige Worte: Es ist sicherlich wahr, dass nichts die Liebe zur Heimath mehr

erweckt und erhält als die Kenntniss der heimischen Geschichte. Diese Kenntniss gerade unserer Geschichte ist besonders geeignet, uns die Liebe zum Vaterlande und damit die rechte Stellung unserer Vereinigung zu geben. Wenn diese Liebe genährt wird durch die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumsforschung unserer Heimath, so ist sie gerade das Bindemittel zwischen der Ritterschaft und Ihrem Vereine. Sie erkennt voll und ganz an das Patriotische in dieser Gesellschaft und dankt ihr herzlich.“

Namens der Stadtverordnetenversammlung und des Stadtamts der Stadt Riga begrüßte das Stadthaupt Bürgermeister R. Büngner die Gesellschaft:

„Hochgeehrter Herr Präsident, hochgeehrte Herren des Directoriums! Die raschlebige, in feieberhafter Hast sich fast selbst überstürzende, stets vorwärts strebende, selten nur rückblickende und alle vorhandenen Kräfte so weit möglich für sich verbrauchende Gegenwart mit ihrer gleichzeitigen stets wachen, oft bangen Sorge für die dem menschlichen Auge verborgene nächste Zukunft hat den ohnehin über die Vergangenheit gebreiteten Schleier in einer Weise und in einem Mass verdichtet, dass das, was ehemals war und wie es zu dem wurde, was jetzt ist, sehr in den Hintergrund gedrängt, ja zum Theil in das Meer der Vergessenheit versunken erscheint und in mancher Beziehung einem mit sieben Siegeln verschlossenen Buch gleicht. Und doch liegt eben in der Kenntniss der Vergangenheit so mancher Weisheit Born und oftmals ein Schlüssel für so manche Räthsel der Gegenwart. Um so anerkennenswerther sind daher die wissenschaftlichen Bestrebungen, welche sich die Ergündung und Erforschung des Alterthums zur Aufgabe gestellt haben, welche uns ein Bild dessen vergegenwärtigen, was während längst verklungener Zeiten in Wissen und Können, in Wort und Schrift, in That und Handlung Gestalt gewonnen hat. Der Gesellschaft, welche

hierorts vor fünf Jahrzehnten zusammengetreten ist, um auch unter uns Kunde des Alterthums und vaterländischer Geschichte zu pflegen und zu fördern, um der im Strudel der Zeit so leicht eintretenden Vergessenheit zu entziehen, was unvergessen bleiben soll, kann die Stadt Riga ihre volle Sympathie nur um so lebendiger zuwenden, als sie selbst auf eine bunte und schicksalsreiche Existenz von nahezu sieben Jahrhunderten zurückschaut und als sich daher in ihr um so mehr das Bedürfniss geltend macht, aus dem Spiegel der Erinnerung sich die Bilder der Vergangenheit zurückstrahlen zu lassen. Aber nicht nur in flüchtigen vergänglichen und dürftigen Worten will diese Sympathie der Stadt Riga sich kundgeben, sie will auch ihrerseits dazu beitragen, dass aus der heutigen erhebenden Feier bleibende Frucht erwachse. Demgemäss habe ich im Namen der Rigaschen Stadtverordnetenversammlung und im Auftrag des Rigaschen Stadtamts der alterthumsforschenden Gesellschaft eine Urkunde zu überreichen, welche wörtlich also lautet:

Hochgeehrte Herren!

Ueberall im baltischen Lande, wo der Sinn für die Geschichte unserer Vergangenheit geweckt ist, und weit über die Grenzen unserer Provinzen hinaus wird heute des Ehrentages Ihrer Gesellschaft in anerkennender Theilnahme gedacht. Man lässt sich gern erinnern an fünfzig Jahre, hingebendem Wirken geweiht im Dienste der vaterländischen Geschichte und Alterthumsforschung, und man bringt dankbar und freudig seine Glückwünsche dem Vereine dar, der als erster im Lande mit der besonderen Zweckbestimmung gegründet wurde, die Erforschung der heimathlichen Geschichte und Alterthümer zu seiner Aufgabe zu machen, und der nunmehr ein halbes Jahrhundert diesem Berufe in reger Schaffenslust gelebt hat.

Das Gefühl dankbarer Anerkennung aber ist ein um so aufrichtigeres, je grösser das Mass der Bestrebungen

und Leistungen ist, welches sich aus der Thätigkeit der Gesellschaft ergibt. Da dürfen wir denn bekennen, wenn heute unsre Erinnerung den fünfzig Jahren nachgeht, die seit Begründung des Vereins vergangen sind, dass ein gutes Stück erfolgreicher Arbeit auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichte, zugleich Zeuge edler patriotischer Gesinnung, in der Thätigkeit Ihrer Gesellschaft, hochgeehrte Herren, geleistet ist. Rückschauend auf ihre Vergangenheit, mag die Gesellschaft sich getrost gestehen, sie habe die Gegenwart allezeit genutzt und der Zukunft ein dauerndes Denkmal ihrer Bestrebungen hinterlassen.

Wenn die Stadt Riga heute in den Kreis der Glückwünschenden tritt, so bewegt sie ein besonderer Anlass, ihrer theilnehmenden Freude und Anerkennung für die erfolgreiche Wirksamkeit der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde Ausdruck zu geben. Ist doch Riga die Stätte, an welcher die Gesellschaft entstanden und aus bescheidenen Anfängen zu ihrer jetzigen Bedeutung gelangt ist, sind doch ihre Mitarbeiter zu grossem Theil aus unserer Mitte hervorgegangen; haben doch die mannichfachen Sammlungen, welche die Gesellschaft in den fünf Jahrzehnten ihres Bestehens angelegt und erweitert hat, vor allem uns, den Bewohnern Rigas, Belehrung und Förderung zu Theil werden lassen, und gedenken wir doch heute noch mit allseitiger Sympathie der von der Gesellschaft veranstalteten Ausstellung von Ueberresten Rigascher Vergangenheit im Sommer des Jahres 1883.

Die Rigasche Stadtverwaltung hat aber ihrer Theilnahme an den Bestrebungen der Gesellschaft noch einen andern Ausdruck geben wollen als Worte des Dankes und der Anerkennung.

Ein hochangesehener Historiker unter den Präsidenten Ihrer Gesellschaft ist zugleich der Mann gewesen, welcher zum ersten Male unter Benutzung eines grösseren von Johann Christoph Brotze unvergänglichen Andenkens zu-

sammengetragenen Urkundenmaterials eine Geschichte der Stadt Riga geschrieben hat, mit der Einschränkung freilich, dass sie nur die ältere Zeit bis zum Untergang ihrer Selbstständigkeit umfasst. Vierzig Jahre sind seit dem Erscheinen dieses verdienstlichen Werkes Carl Eduard Napiersky's vergangen. So mancher werthvolle Beitrag zur Geschichte unserer Stadt ist in der Folge an die Oeffentlichkeit getreten. An einer zusammenhängenden Darstellung der Geschichte Riga's, welche auch die Zeit der polnischen, schwedischen und russischen Herrschaft in sich schliesst, mangelt es aber noch heutigen Tages und doch ist das Bedürfniss nach einer solchen ein oft und um so lebhafter empfundenes, als das Interesse für die Vergangenheit sich stetig gemehrt hat.

Aus der Jubelfeier Ihrer Gesellschaft hat die Stadtverordnetenversammlung daher den Anlass zu folgendem Votum genommen:

„Als Zeichen der Anerkennung des fünfzigjährigen Wirkens der Gesellschaft auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichte und Alterthumskunde, das seinen Ausdruck gefunden hat in einer Reihe von Veröffentlichungen theils gesammelten, theils verarbeiteten Materials, in der reichhaltigen Bibliothek, dem Museum vaterländischer Alterthümer, der culturhistorischen Ausstellung des Jahres 1883, die auch in weitem Kreisen den Sinn für die Vergangenheit geweckt und gefördert hat, votirt die Stadtverordnetenversammlung eine Prämie von fünfhundert Rubeln für eine Geschichte der Stadt Riga, die in einer von der Gesellschaft auszuschreibenden Concurrrenz den Preis erhalten wird. Die nähern Bestimmungen der Ausschreibung und Prämiiung werden der Gesellschaft vorbehalten.“

Die Stadtverwaltung Riga's kann sich endlich nicht versagen, dem Wunsche Ausdruck zu geben, dass es der Gesellschaft beschieden sein möge, auch in weiterer Zukunft am Ausbau der heimischen Geschichte und Alter-

thumsforschung in erfolgreicher Weise thätig zu sein, dem Vaterlande zur Ehre, kommenden Geschlechtern zur Nachahmung, der Wissenschaft zum Nutzen!

Riga, den 6. December 1884.

Stadthaupt: R. Büngner.

Stadtsecretär: E. Alt.

Möge denn die zum heutigen Feste von der Stadt Riga gestiftete, wenn auch nicht hochwerthige Prämie zu weiterer wissenschaftlicher Arbeit auf dem Gebiet vaterländischer Geschichte Anlass und Sporn geben, zugleich aber auch sich geeignet erweisen, der alterthumsforschenden Gesellschaft als der an solcher Arbeit durch Programmaufstellung, Kritik und Verabfolgung der nunmehr ihr gehörigen Prämie an den von ihr auserkorenen Bewerber, so wie auch sonst in dieser Angelegenheit werththätigen Macht eine neue duftige Blüthe in den Kranz ihrer seitherigen verdienstvollen Errungenschaften zu verweben.“

Der wortführende Bürgermeister des Rigaschen Rathes Eduard Hollander verlas folgende Adresse des Rathes:

„Im Wesen wissenschaftlicher Vereine liegt es, dass ihre Thätigkeit eine meist stille, dem Geräusch des Tagesverkehrs abgewandte ist. Auch wo sie ausnahmsweise an die Oeffentlichkeit hinaustreten, verfolgen sie nicht ein unmittelbar practisches Ziel, sondern ihr Streben ist darauf gerichtet, in der Masse der Gebildeten vorhandene Kenntnisse neu zu beleben und zu erweitern, in ihrer Existenzberechtigung zweifelhafte Anschauungen auf ihren wahren Werth zu prüfen, irrtümliche Ansichten zu berichtigen und ihnen in der öffentlichen Meinung möglichst den Boden zu entziehen.

Und doch zeigt den Stand der geistigen Entwicklung einer Bevölkerung nicht am wenigsten die Pflege an, welche wissenschaftliche Studien in ihrer Mitte durch denselben

gewidmete Vereine und Gesellschaften erfahren. Insofern gehören auch diese der Oeffentlichkeit an und haben weiteste Kreise das Recht, sich ihres Gedeihens zu freuen und an ihren Ehrentagen wärmsten Antheil zu nehmen.

Unter den wissenschaftlichen Vereinen Riga's nimmt die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen einen ganz besonders bedeutsamen Platz ein.

Die rechtlichen, wie socialen Verhältnisse der baltischen Lande sind der Art, dass sie, soll nicht mit Vergangenheit und Gegenwart gebrochen und Zustände geschaffen werden, für die die thatsächlichen Voraussetzungen grösstentheils nicht vorhanden sind, mit in erster Reihe aus der heimischen Geschichte erklärt werden wollen. An der Grenzmark germanischer Eigenart nach Osten gelegen, haben die Ostseeprovinzen Russlands, während sie unwandelbar treu zu Kaiser und Reich stehen und ihnen fort-dauernd ihre besten Kräfte weihen, ein sehr entschiedenes Interesse, einerseits der Errungenschaften moderner Geistesarbeit und Cultur auf allen Gebieten des staatlichen und privaten Lebens theilhaftig zu werden, andererseits aber namentlich auch die dem deutschen Volksgeist entsprungenen, durch Jahrhunderte gefestigten Rechtsgrundlagen für die Folgezeit zu erhalten und fortzubilden.

Nur natürlich alsdann, dass ein Jeder, welchem die Geschichte der Heimath am Herzen liegt und der berufen ist, zu ihrer Fortentwicklung mit thätig zu sein, bei den Arbeiten, zu denen ihn dieser sein Beruf hinführt, der Umschau in der Geschichte des Landes nicht entrathen kann und die Continuität mit ihr zu wahren sucht, — dass, durch patriotische Männer gegründet, sich als fast ältester der gegenwärtig in Riga zahlreich bestehenden wissenschaftlichen Vereine die Gesellschaft für Geschichte der Ostseeprovinzen darstellt!

Von Nah und Fern kommen der Gesellschaft Grüsse und Wünsche für ihr ferneres Wirken auf dem Felde der Wissenschaft zu. Auch Riga's Rath mag unter den Festtheilnehmern nicht fehlen. Ist er sich doch dessen vollbewusst, welch' grossen, nicht zu ersetzenden Schatz Riga und Livland an ihrer Geschichte haben und wie sehr Bestrebungen von Vereinen und Einzelnen zu unterstützen sind, welche darauf abzielen, letztere mehr und mehr klar zu legen. Mit ganzer, herzlicher Sympathie folgt der Rath der Feier des heutigen Tages und gern ergreift er die Gelegenheit, der Hoffnung Ausdruck zu geben, dass es der Gesellschaft auch in Zukunft stets gewährt sein werde, in Stadt und Land rüstige Mitarbeiter zu finden, welche ihre Kraft mit Liebe und Erfolg den Aufgaben der Gesellschaft zuwenden.

Als eine kleine Festgabe, welche zur Herausgabe von Abbildungen Rigascher Denkmäler bestimmt ist, stellt der Rath der Gesellschaft dreihundert Rubel zur Verfügung. Mögen sie an ihrem Theile dazu dienen, die Zwecke der Gesellschaft zu fördern!

Riga, am 6. December 1884.

Bürgermeister und Rath der Stadt Riga und namens derselben:

Wortführender Bürgermeister: Eduard Hollander.

Obersecretair: Mag. jur. W. Kieseritzky.“

Der Aeltermann der grossen Gilde Commerzienrath C. Zander verlas die folgende Adresse der Aeltestenbank und Bürgerschaft Grosser Gilde:

„Zum Fest des fünfzigjährigen Bestehens der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands wollen auch die Aeltestenbank und Bürgerschaft Grosser Gilde zu Riga nicht unterlassen, dem Gefühle des warmen Interesses, welches sie für die Bestrebungen der Jubilarin stets gehabt haben, Ausdruck zu verleihen.

Wurzelt doch die Grosse Gilde in der ältesten Zeit unserer Stadt und weiss sie somit die Arbeit und die unermüdlichen Forschungen der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde hoch zu schätzen.

Die Aeltestenbank und Bürgerschaft Grosser Gilde haben daher beschlossen, der Gesellschaft, als Zeichen der Anerkennung ihres fünfzigjährigen erfolgreichen Wirkens auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichts- und Alterthumskunde, die Summe von 500 Rubeln als Festgabe mit der Bitte darzubringen, dieselbe zur Förderung ihrer Zwecke verwenden zu wollen.

Die Aeltestenbank und Bürgerschaft Grosser Gilde wünschen, dass es der Jubilarin vergönnt sein möge, in immer weiteren Kreisen das Interesse für die Vergangenheit zu wecken und damit, wie bisher, den idealen Sinn und das ehrenhafte Streben für das Wohl und die Fortentwicklung der uns Allen theuren baltischen Heimath zu fördern.

Riga, den 6. December 1884.

Im Namen der Aeltestenbank und Bürgerschaft
Grosser Gilde:

C. Zander,

Stadältermann Grosser Gilde.“

Die Glückwünsche der Aeltestenbank und Bürgerschaft der St. Johannisgilde überbrachte eine Deputation, bestehend aus dem Ältermann Fr. Brunstermann, dem Ältesten M. B. Heede und dem Dockmann R. Kohzer. Die von Herrn Brunstermann verlesene Adresse lautet:

„Der Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands hat auch die Aeltestenbank und Bürgerschaft der St. Johannisgilde mit einem äussern Zeichen ihres wärmsten Interesses für dieselbe nicht fern bleiben wollen.

Wenngleich auf wesentlich anderem Boden stehend und anderen Zielen als die Jubilarin zustrebend, hat doch die Aeltestenbank und Bürgerschaft der St. Johannisgilde sich der Würdigung der Verdienste nicht verschliessen können, welche die alterthumsforschende Gesellschaft um unser altes Riga und seine altehrwürdigen Institutionen sich erworben hat, indem sie uns die Geschichte unserer engeren Heimath und speciell der Zünfte Riga's erschloss und mit der Kenntniss derselben die Liebe zur alten Vaterstadt in uns erweckte und neu belebte.

Möge es der verehrten Jubilarin vergönnt sein, in fortgesetzt lebensfrischer Thätigkeit Jahrhunderte der Vergangenheit Jahrhunderten der Zukunft zu erschliessen!

Riga, den 6. December 1884.

Namens der Aeltestenbank und Bürgerschaft der
St. Johannisgilde:

Ältermann: Fr. Brunstermann.

Schriftführer: M. B. Heede.

Dockmann: Rob. Kohzer.“

Im Namen der Rigaschen Kaufmannschaft beglückwünschte die Gesellschaft der Präses des Börsencomités C. Zander. Derselbe verlas die folgende Adresse des Börsencomités:

„Das Fest des fünfzigjährigen Bestehens der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands findet auch bei der Rigaschen Kaufmannschaft die lebhafteste Sympathie.

Um diesem Gefühl des warmen Interesses Ausdruck zu verleihen, hat die Rigasche Kaufmannschaft beschlossen, der Gesellschaft die Summe von 500 Rbln. als Festgabe darzubringen, mit der Bitte, dieselbe für die Zwecke der Gesellschaft verwenden zu wollen.

Die Rigasche Kaufmannschaft wünscht, dass es der Gesellschaft beschieden sein möge, den bisherigen Erfolgen

ihrer dankenswerthen Arbeit auf dem Felde der baltischen Geschichtsforschung neue, nicht minder bedeutungsvolle Resultate anreihen zu können und immer weitere Kreise für die Geschichte unserer Provinzen zu erwärmen, damit die Gegenwart in lebendigem Zusammenhange mit der Vergangenheit bleibe und die Tradition baltischer Gesinnungstüchtigkeit auch den kommenden Geschlechtern der unverrückbare Wegweiser sei auf allen Wegen des öffentlichen Lebens und Strebens — zum Nutzen und Frommen unserer theuren Heimath!

Riga, den 6. December 1884.

Im Namen der Rigaschen Kaufmannschaft:

Der Rigaeer Börsen-Comité:

C. Zander.

E. Grade.

C. G. Westberg.

B. E. Schnakenburg.

R. Kerkovius.

Secretair: H. v. Stein.“

Die löbliche Compagnie der Schwarzen Häupter, unter deren gastlichem Dach die Jubelfeier vor sich ging, liess durch ihren Aeltermann Percy v. Jacobs folgende Adresse zum Vortrag bringen:

„Den Bestrebungen der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde hat die Compagnie der Schwarzen Häupter, welche gewissermassen selbst ein lebendiges Stück Alterthum in dem modernen Leben unserer alten Stadt Riga repräsentirt, stets warme Sympathie entgegengetragen.

Um so natürlicher ist es, wenn sie heute, am frohen Jubelfeste, beim Rückblick auf die im Laufe von 50 Jahren emsiger Thätigkeit erzielten grossen Erfolge der Jubilarin, ihrer Freude über das bisher Erreichte Ausdruck giebt und derselben ihre aufrichtigen Glückwünsche darbringt.

Die Compagnie der Schwarzenhäupter wünscht, es möge die Gesellschaft fort und fort wachsen, blühen und gedeihen, indem sie wie bisher, so auch in Zukunft stets

Männer findet, die, beseelt von warmer Liebe für die baltische Heimath und von dem Interesse für die Wissenschaft, getreulich weiterarbeiten an dem so rühmlich geförderten guten Werk, zu Nutz und Frommen lebender wie zukünftiger Geschlechter.

Im Namen der Compagnie der Schwarzenhäupter:

Percy von Jacobs,

Aeltermann.“

Als Festgabe der Compagnie überreichte ferner der Aelteste Hermann Müller einen mit deutschen Gedächtnissthälern geschmückten silbernen Humpen zum freundlichen Erinnerungszeichen an die Jubelfeier mit dem Wunsche, es möge der Gesellschaft vergönnt sein, das moderne Gefäss so lange aufzubewahren, bis es zur ehrwürdigen Antiquität geworden.

Die Universität Dorpat hatte als ihren Vertreter den Professor der Geschichte Dr. R. Hausmann zur Feier entsandt. Derselbe begrüßte die Gesellschaft mit folgenden Worten:

„Hochgeehrter Herr Präsident, hochverehrte Herren! Den zahlreichen Grüßen, welche die Vertreter von Stadt und Land heute an dem Jubeltage dieser Gesellschaft darbringen, hat auch die Universität sich anschliessen wollen, um gleichzeitig ihren Glückwunsch auszudrücken. Ich habe die hohe Ehre, folgende Adresse zu verlesen:

Die Universität Dorpat an die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands.

Zum Fest des fünfzigjährigen Bestehens der Gesellschaft erlaubt sich die Universität Dorpat, derselben ihren herzlichen Glückwunsch darzubringen.

Ist es die Aufgabe der Universität, ein Centrum zu sein, von welchem womöglich alle Zweige der Wissenschaft durch die Arbeit gefördert und durch die Lehre verbreitet

werden, so kann sie es stets nur freudig begrüßen, wenn sich innerhalb der Lande, für welche sie vor allem begründet, andere Genossenschaften bilden, die, getrieben von wissenschaftlichem Eifer, sich ein bestimmtes Gebiet für ihre Arbeit erwählen. Je fester sich das Band zwischen der grösseren Körperschaft und dem engern Kreise knüpft, um so günstiger wird es für beide Theile sein, um so mehr darf auf eine gedeihliche wissenschaftliche Arbeit gerechnet werden. Dass auch in der Rigaschen Gesellschaft von Beginn an diese Ueberzeugung herrschte, dafür legt eines der ersten Schreiben, das die junge Genossenschaft ausgehen liess, volles Zeugniß ab. Sofort nach ihrer Bestätigung, noch bevor sie sich officiell constituirte, ersucht sie am 22. November 1834 die Glieder der Universität um ihre Mitwirkung an der Arbeit. Gern wurde diesem Wunsch gewillfahrt und das Versprechen gegeben, dass die Universität es sich werde angelegen sein lassen, die Zwecke der Gesellschaft nach Möglichkeit zu fördern. Und so finden sich auch in der Zahl der Stifter derselben acht Glieder der Universität, unter ihnen der hochverdiente Altmeister livländischer Geschichtskunde Friedrich Georg von Bunge. Wie sollte aber auch nicht die Universität ihre volle Sympathie einer Aufgabe zuwenden, die sich mit ihrer eigenen engeren auf's nächste berührte: hatte einst ihr Erlauchter Stifter diese Universität „insbesondere für die drei Provinzen Liv-, Est- und Kurland errichtet“, so waren auch jetzt laut den Kaiserlich bestätigten Statuten der Gesellschaft eben diese selben Gebiete zum Gegenstand ihrer Forschung bestimmt.

Diese aber sollte sich einer der schönsten und edelsten Seiten wissenschaftlicher Arbeit zuwenden und jedem Lande ist seine Geschichte das theuerste Vermächtniß seiner Altvordern. Die Erforschung des Gewesenen erhebt und stärkt zu jeder Zeit das lebende Geschlecht. Die Kenntniß der Vergangenheit gewährleistet die Zukunft.

Diese Kenntniß zu fördern, ist die erste Aufgabe dieser Gesellschaft gewesen, und sie hat mit Ernst an derselben gearbeitet. Wenn unser Wissen von der Geschichte dieses Landes heute nicht nur ein reicheres, sondern auch ein reineres ist als an dem Tage, wo diese Genossenschaft ins Leben trat, wenn wir wol sicher sein dürfen, dass auch in der Geschichte Livlands für alle Zukunft die Zeit vorüber ist, wo eine Geschichtserzählung ohne eine Geschichtsforschung ans Licht zu treten wagte, so danken wir das nicht in letzter Stelle dieser Gesellschaft, indem sie immer darnach strebte, mit der mächtigen Entwicklung der Geschichtswissenschaft Schritt zu halten, indem sie zu allen Zeiten das gethan, was die erste Aufgabe solcher Körperschaften bleiben wird, die Wege zu ebnen für die Arbeit der Einzelnen. Wessen Name während des letzten halben Jahrhunderts von der Geschichtsforschung Livlands mit Dank genannt wird, der hat gewiss auch in Beziehungen zu dieser Gesellschaft gestanden. Die stattliche Reihe Bände, in welchen sie ihre Arbeiten niedergelegt, ist ein redender Beweis für den Eifer, der sie beseelt, und für den wissenschaftlichen Sinn, der sie geleitet und der, indem er fort und fort gewachsen, immer reifere Früchte gezeitigt. Wo solche haben eingeerntet werden dürfen, da kann getrost in die Zukunft geschaut werden in der festen Hoffnung, dass diese Gesellschaft stets sei und bleibe eine Stätte edler reiner Heimathsiebe, ein Hort eifriger strenger Wissenschaftlichkeit.

Im Namen des Conseils der Universität:

Prof. Dr. E. v. Wahl, Rector.“

Dorpat, den 28. November 1884, Nr. 626.

Die Glückwünsche des baltischen Polytechnikums überbrachten der Director desselben Professor G. Kiese-ritzky und Professor Th. Grönberg. Director Kiese-ritzky hielt folgende Ansprache:

„Hochgeehrter Herr Präsident, hochgeehrte Herren!
Am Jubelfeste der baltischen Geschichtsforscher glaubt auch das baltische Polytechnikum unter den Glückwünschenden nicht fehlen zu dürfen. Scheinen gleich Ziel und Wege beider Körperschaften weit auseinander zu liegen, es existirt doch mehr als ein Moment, welches eine Gemeinsamkeit derselben bedingt. Die Erforschung der Wahrheit, die Verbreitung von Wissen in grösseren und kleineren Kreisen, insbesondere aber die gemeinsame Arbeit im Dienste der theuren baltischen Heimath, sie knüpfen ein unzerreissbares geistig-gemüthliches Band von der einen zur andern. Im Bewusstsein dieser Solidarität auf dem Gebiete der höchsten humanen Interessen sendet das baltische Polytechnikum durch uns herzlichen Gruss und warmen Glückwunsch. Möge die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen fort und fort den rechten Boden finden in diesen Provinzen! Möge es ihr nie fehlen an Mitarbeitern, denen die Wahrheit das höchstzuerstrebende Gut, das Streben nach derselben höchste Lust ist! Möge sie grünen, blühen, fruchten bis in die fernste Zukunft, zu Nutz und Frommen, zum Ruhme und zur Ehre der baltischen Lande!“

Als Vertreter der kaiserlichen livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät verlas das Ehrenmitglied derselben wirklicher Staatsrath H. v. Stein folgendes Glückwunschsreiben:

„Das dauernd lebensvolle Bestehen einer unsere heimathlichen Interessen pflegenden Gesellschaft ist ein Ereigniss, dessen freudiger Mitempfindung auch der Fernstehende sich nicht zu entziehen vermag.

Die kaiserliche livländische gemeinnützige und ökonomische Societät, bemüht, mit unverwandtem Blicke auf die Gegenwart dem praktischen Erwerbsleben zu dienen, hat zwar selten Gelegenheit, auf die Vergangenheit ihre

Aufmerksamkeit zu richten, — ihre Anfänge reichen aber in eine bereits so weit liegende Zeit zurück, dass sie sich dem Drucke ihres Alters nicht mehr zu entziehen vermag. Wo anders als in der Geschichte kann sie Verjüngung finden? So leitet ihr eigenes Wesen sie darauf hin, den Werth der Arbeiten hochzuschätzen, welche zu ihrer Lebensaufgabe unsere hochgeehrte Jubilarin, die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands zu Riga, sich gestellt hat.

Stets auf den praktischen Nutzen bedacht, wünscht die Societät der Jubilarin fernere unerschütterte Lebensdauer und hofft, dass der Verjüngungsquell, dessen Hüterin die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands zu Riga ist, ihr selbst nie versagen und auch den befreundeten Vereinen, unter diesen auch der kaiserlichen livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät, seine Kraft bewahren möge.

Möge das freundnachbarliche Verhältniss beider Vereine im Bewusstsein, auf verschiedenen Gebieten in gleichem Geiste zu arbeiten, in der Liebe und zum Ruhme der baltischen Heimath, noch lange fortbestehen und eine Zeit erreichen, in der es leichter sein wird als solches heute möglich, die Beziehungen der Heimathgenossen zu pflegen.

Der Präsident: E. v. Oettingen.

Der beständige Secretair: Stryk.“

Von der kaiserlichen archäologischen Gesellschaft zu St. Petersburg waren die Mitglieder derselben Staatsrath Julius Iversen und M. J. Popowski zur Feier delegirt worden. Der erstere verlas folgende Glückwunschsadresse:

„Императорское Русское Археологическое Общество, сочувствуя ученой дѣятельности и трудамъ Общества Истории и Древностей Прибалтійскаго Края, считаетъ приятнымъ для себя долгомъ привѣтствовать Общество съ

исполнившимся пятидесятилѣтіемъ его существованія и выразить искреннія пожеланія дальнѣйшаго его процвѣтанія.

Помощникъ Предсѣдателя И. Деляновъ.
№ 120. Секретарь И. Помяловскій.
26. Ноября 1884 г.

Staatsrath Iversen verlas ferner das folgende Glückwunschsreiben der kaiserlichen archäologischen Commission:

„Искренно привѣтствуя Прибалтійское Общество Истории и Древностей въ день пятидесятилѣтняго юбилея его, Императорская Археологическая Коммиссія, съ самаго учрежденія своего находящаяся въ постоянныхъ сношеніяхъ съ нимъ, считаетъ долгомъ пожелать ему и дальнѣйшаго преуспѣянія въ будущемъ.

Предсѣдатель Коммисіи, въ должности

Гофмейстера Двора Его Величества

Васильчиковъ.

Старшій Членъ В. Тизенгаузенъ.

Производитель дѣлъ Ил. Сусловъ.“

Namens der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst überreichte Oberlehrer H. Diedrichs eine von ihm herausgegebene, der Gesellschaft gewidmete Festschrift: Herzog Gotthards von Kurland Friedensvermittlung zwischen Rat und Bürgerschaft der Stadt Riga im Jahre 1586. Ein Beitrag zur Geschichte der Kalenderunruhen. Mitau 1884. 4., die Uebergabe der Schrift mit folgender Ansprache begleitend:

„Die älteste Gesellschaft unserer Provinzen, die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst zu Mitau, sendet durch mich zu Ihrem heutigen Festtag herzlichen Gruss und Glückwunsch und hat mich beauftragt, die zur Feier dieses Tages veröffentlichte Festschrift, welche die Friedensvermittlung Herzog Gotthard Kettlers im Jahre

1586 behandelt, in ihrem Namen zu überreichen. Gestatten Sie mir, Herr Präsident, einige Worte an die Uebersendung des Grusses und an die Ueberreichung der Festschrift zu knüpfen.

Als vor 50 Jahren die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde begründet wurde, da entstand sie in einer Zeit ruhigen, fast phäakischen Stillebens. Sie entstand aus reiner Lust und Freude an der Sammlung und dem Entdecken der Bruchstücke der Vergangenheit und es war vor Allem ein historisches und antiquarisches Interesse, welches die Gesellschaft beseelte, ihren Charakter bestimmte und kennzeichnete. Voll Hoffnung und voll Freude sah man in die Zukunft und man meinte, dass das ruhige, kampflöse und friedliche Stilleben fort dauern werde bis ans Ende. 50 Jahre sind heute vergangen, für eine Gesellschaft eine kurze Frist. Wie anders ist heute die Atmosphäre, wie anders die Stimmung, wie anders Alles um uns. Wie viel sich aber auch verändert haben mag, eins ist geblieben, die Liebe zur Heimath. Sie erfüllt die Gemüther wie damals, so auch heute. War doch die Gesellschaft auch damals der werdenden Geschichte nicht ganz fremd, haben doch zu ihren Mitgliedern und Theilnehmern gehört die beiden in diesem Jahrhundert hervorragendsten Staatsmänner Livlands in Stadt und Land Reinhold von Samson und Otto Mueller unvergesslichen Andenkens.

Vorarbeiten von bleibender Bedeutung hat die Gesellschaft geliefert zum Bau einer Geschichte unseres Landes, die so sehr ersehnt wird und doch noch so ferne ist.

Zu den hervorragendsten Mitarbeitern, die ihre Schriften durch die Gesellschaft veröffentlicht haben und schon vom Herrn Präsidenten genannt sind, gehört auch der Mann, der wie kein anderer eine neue Epoche in der Forschung und Aufdeckung der Geschichte unserer Vergangenheit begründet hat, der Mann, der zugleich den Mitlebenden wiederum zum Bewusstsein gebracht

hat, dass, wie der grosse deutsche Historiker sagt, alle Geschichte in erster Linie doch politische Geschichte ist. Es ist derselbe Mann, der kühn und frei als Einzelner aufgestanden ist gegen die Verunglimpfung des Landes, der Mann, dessen Name jedem Balten theuer ist, oder soll ich leider sagen, sein sollte, Schirren. Von den Arbeiten, welche in späterer Zeit die Schriften dieser Gesellschaft zieren, hat der Herr Präsident eine grosse Anzahl übergegangen, welche die strengste Wissenschaft und die scharfsinnigste Combination verbinden: es sind dies seine eigenen.

Es versteht sich ja, dass im Leben einer Gesellschaft dieselben Erscheinungen sich zeigen, wie im Leben des Einzelnen. Auf die Zeit der Fluth folgt die Zeit der Ebbe und es vergehen oft Jahre, wenn die rechten Männer verschwunden sind und dann ein Stillstand eingetreten ist, bis der Nachwuchs zu neuer Arbeit heranwächst. Aber der Stillstand ist doch nur Schein und das Leben währt fort.

Aber, so fragt man oft in unseren Tagen, wozu die unablässige Arbeit in den Archiven, zu welchem Zweck ist diese ununterbrochene Forschung, was nützt und frommt sie und wozu verwendet man so viel Kraft, Mühe und Arbeit auf untergeordnete Dinge? Freilich, das Einzelne ist oft unbedeutend und geringfügig an sich, aber es ist ein Stein nothwendig für den Zusammenhang des Ganzen, und auch das Kleinste, was dadurch in der Vergangenheit klarer und heller wird, es dient dazu, die Vergangenheit als solche aufzuklären.

Es ist am Platze, in dieser Zeit daran zu mahnen, dass die geschichtliche Forschung in unserem Lande nicht nur, um mich so auszudrücken, ein Luxus der reinen Wissenschaft ist. Die Wissenschaft hat zwar ihr letztes und höchstes Ziel in sich, aber für uns ist die Erforschung unserer Vergangenheit, die Ergründung dessen, was wir gewesen und geworden sind, noch von ganz anderer hochpraktischer Bedeutung. So viel wird in unseren Tagen

angefochten, bestritten und alles, was Privilegium heisst, will man austilgen und vernichten. Nur durch die Geschichte und durch die Kenntniss der Vergangenheit werden wir uns darüber klar werden, was an ihnen wesentlich ist für uns und was nur äusserer Anwuchs und Ansatz ist. Für unsere Geschichte gilt ganz besonders das tief sinnige Wort Schlegels, dass die Historie der umgekehrte Prophet ist. Bei uns ist der Geschichte die höchste Aufgabe gestellt: uns selbst zu verstehen und unser Wesen zu begreifen. Und wenn wir auch auf alle Privilegien und Eigenthümlichkeiten verzichten wollten, das Eine werden und müssen wir festhalten, das Privilegium zu bleiben die wir sind.

In diesem Sinne hat auch die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde an ihrem Theil im Grossen wie im Kleinen mitgearbeitet und das ist ein erhebender Gedanke für die, die an ihrer Spitze stehen, dass sie das Verständniss gefördert haben durch die Ausfüllung der klaffenden Lücken in der Erkenntniss unserer Vergangenheit.

Wenn wir heute weiter hinausdenken, wie es nach 50 Jahren sein wird, wenn die Gesellschaft ihr hundertjähriges Jubiläum feiert, dann wollen sich dunkle Sorgen über unser Gemüth lagern. Doch am heutigen Festtage schütteln wir sie ab; wir vertrauen darauf, dass, wenn jener Jubeltag gekommen sein wird, er gefeiert werden wird wie heute. Wir, die wir heute theilnehmen an dem Fest der Gesellschaft, werden dann in den Gräbern ruhen und Staub sein. Auch die Jüngsten unter uns werden dann müde Greise sein, die mit dem Leben abgeschlossen haben. Aber wir hoffen und glauben, dass das Geschlecht, das nach uns kommt, die Ueberlieferung und das Erbe der Väter empfangen wird aus unseren erkalteten Händen, wir hoffen, dass die Geschlechter nach uns die Fahne hoch halten werden, wie wir es gethan, wir hoffen und glauben, dass dann der Strom unserer baltischen Geschichte nicht ver-

siegt und nicht untergegangen sein wird, sondern frisch fluthend dahin rauschen wird bis in die Ferne der Zeiten.“

Oberlehrer Diederichs knüpfte hieran die Mittheilung, dass die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst den Präsidenten der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde Dr. G. Berkholz wegen seiner ausgezeichneten Verdienste um die Erforschung baltischer Geschichtsquellen und seiner hohen publicistischen Verdienste zu ihrem Ehrenmitglied erwählt habe, und überreichte Dr. Berkholz das Diplom eines solchen.

Der Inspector des Gymnasiums zu Mitau K. Dannenberg verlas folgende Adresse des kurländischen Provinzialmuseums zu Mitau:

„Hochgeehrter Herr Präsident!

Das Fest, das Ihre Gesellschaft heute begeht, ist so recht geeignet, in jedem echten baltischen Herzen das Gefühl der Dankbarkeit zu wecken für all' die reiche Saat, die die Gesellschaft auf dem Gebiete wissenschaftlicher Forschung gestreut, für alle die Keime, Blüten und Früchte, die sie entwickelt, gepflegt und gezeitigt, für den unermüdeten Fleiss des Sammelns, mit welchem sie bestrebt ist, alles, das Grosse und das Kleine, wenn es nur zur Kenntniss und Beleuchtung unserer Vergangenheit beizutragen geeignet erscheint, aufzubewahren und für die Geschichte zu verwerthen.

Wenn so schon jeder Einzelne, in dessen Brust ein warmes Herz für die Heimath, für die Geschieke und Interessen ihrer Gegenwart und Vergangenheit schlägt, von Freude erfüllt sein muss, dass es Ihrer um solche Interessen hochverdienten Gesellschaft vergönnt ist, am heutigen Tage zurückzublicken auf die lange Reihe in fünfzig Jahren vollbrachter rastloser Arbeit, tiefer Studien und eifrigen Sammelns, wie viel mehr muss dieses Gefühl der Freude und der Dankbarkeit die Mitglieder des kurländischen

Provinzialmuseums erfüllen, welches auf dem Felde des Sammelns vaterländischer Alterthümer sich die gleiche Aufgabe gestellt hat, wie die Gesellschaft, deren Jubeltag wir heute feiern. Sind auch die Aufgaben unserer Gesellschaft nach der einen Seite hin weiter, nach der andern enger gesteckt, als die der Jubilarin, das Ziel, nach dem beide Gesellschaften streben, ist doch dasselbe: die Erkenntniss der Geschieke des heimatlichen Landes zu wecken, zu fördern und zu mehren, die Liebe zu unserem baltischen Boden, auf dem unsere Vorväter Grosses vollbracht und Schweres erlitten, zu stählen und zu vertiefen, das Vertrauen auf uns und die von den Vätern ererbte Kraft zu beleben und zu kräftigen.

So sind denn die Bande, welche die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde und das kurländische Provinzialmuseum in der Gemeinsamkeit ihres Strebens verknüpfen, thatsächlich sehr enge und diesem Gefühl der Zusammengehörigkeit und des Dankes für alle die reichen Gaben, welche die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu Riga uns und allen Freunden und Erforschern vaterländischer Geschichte dargereicht hat, am heutigen Festtage Ausdruck geben und seine herzlichsten Glückwünsche darbringen zu können, gereicht dem kurländischen Provinzialmuseum zu besonderer Freude und Genugthuung.

Möge der Geist, in welchem die Gesellschaft bisher so Grosses und Dankenswerthes geleistet, nie schwinden, sondern sich fort und fort bewähren; möge die Lust und die Kraft zur Förderung baltischer Geschichtskunde, welche die Gesellschaft stets in so erfreulichem Mass bewiesen, auch fürderhin bis in die fernsten Zeiten wachsen, blühen und gedeihen und immer neue Arbeiter anregen und an sich ziehen; möge die Liebe zu unserer gemeinsamen baltischen Heimath in den Gliedern der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde nie erkalten, sondern allzeit

in ihr ihre wärmsten Vertreter finden! Möge der heutige Festtag für alle kommenden Geschlechter ein Gedenktag werden baltischer Einigkeit, Treue und Heimatsliebe!

Die Verwaltung des kurländischen Provinzial-

museums:

Präsident: Eduard von der Brüggen.

Conservator: Karl Dannenberg.

Conservator: Rudolf v. Hoerner.

Geschäftsführer: Julius Döring.“

Die Glückwünsche der lettisch-literarischen Gesellschaft überbrachte der Präsident derselben, Pastor Dr. A. Bielenstein, als Festgabe dieser Gesellschaft eine von ihm verfasste Schrift „Fragmente aus der Ethnographie und Geographie Alt-Livlands. Mitau, 1884“ überreichend.

Zugleich kündigte Pastor Bielenstein an, dass die lettisch-literarische Gesellschaft den Präsidenten Dr. G. Berkholz in besonderer Anerkennung seiner Arbeiten auf dem Gebiete der Mythenforschung und unserer inländischen Sprachforschung überhaupt zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt habe.

Wirklicher Staatsrath Professor Dr. L. Stieda, Delegirter der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat, hielt folgende Ansprache:

„Im Namen der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat bringe ich der rigaer Gesellschaft Grüsse und Glückwünsche.

Weit und ausgedehnt ist heute das Gebiet der wissenschaftlichen Erforschung der Vergangenheit! Nicht allein die Archive werden durchsucht, der Schooss der Erde wird durchwühlt, Gräber und Steine reden eine stumme, aber doch beredte Sprache dem, der sie versteht. Ein so weit ausgedehntes Gebiet fordert jetzt mehr Mittel und Arbeit, als früher. Möge es daher niemals der rigaer Gesellschaft an Männern fehlen, welche mit Sachkenntniss,

Eifer und Fleiss sich der Erforschung der Vergangenheit hingeben! Möge nie die rigaer Gesellschaft Mangel leiden an Männern, welche in opferwilliger Weise die Mittel zur Ausführung der Arbeiten spenden! Dann wird der Ruhm der Gesellschaft sich verbreiten über alle Lande, die Erfolge werden nicht ausbleiben und Kunde bringen von dem wissenschaftlichen Geist, der Rigas Bürger beseelt.

Als ein bleibendes Zeichen der Erinnerung an den heutigen Tag überreiche ich im Namen der gelehrten estnischen Gesellschaft eine von Prof. Dr. C. Grewingk verfasste Festschrift: Die neolithischen Bewohner von Kunda in Estland und deren Nachbarn, mit Holzschnitten im Text, 4 Tafeln und als Beilage: die Karte des Stein-, Bronze- und ersten Eisenalters von Liv-, Est- und Kurland nebst Erläuterung. Dorpat 1884.“

Auch die Glückwünsche der Dorpater Naturforschergesellschaft überbrachte Professor Stieda.

Der Delegirte der estländischen literarischen Gesellschaft zu Reval, Stadtarchivar Dr. Th. Schiemann, hielt folgende Ansprache:

„Verehrter Herr Präsident, hochgeehrte Herren von der alterthumsforschenden Gesellschaft! Die estländische literarische Gesellschaft beehrt sich Ihnen zum heutigen Feste ihre Glückwünsche zu übersenden und dem Bewusstsein des geistigen Zusammenhanges, der uns von der Narova bis zur Memel verbindet, durch eine Festschrift Ausdruck zu geben, welche die Beziehungen Revals zu Riga in Freud' und Leid vor nunmehr 400 Jahren verfolgen will. Damals, als das Gefühl historischen Rechts noch das selbstverständliche Fundament des bürgerlichen Lebens bildete, war Riga das Haupt des deutschen Bürgerthums in den baltischen Landen. „Gy sin unse oldesten“, „unsere Aeltesten seid ihr“, das war die Formel, in der Reval und Dorpat

bei Riga um Rath nachsuchten, und in schweren Zeiten haben die baltischen Städte treu zu einander gehalten.

Auch heute gilt der Satz, auch heute sind die Zeiten ernst, aber auch heute stehen wir treu bei einander Hand in Hand, und im Kampf des Lebens ist die edelste Waffe, über die wir gebieten, die Wissenschaft: die Wissenschaft, die uns den Zusammenhang wahrt zwischen dem Einst und dem Jetzt, die das Band ist, welches die drei baltischen Theile verknüpft, dass sie, will's Gott, noch lange standhalten; die Wissenschaft, die auch in Zukunft das Panier sein soll, unter dem unsere Söhne sich schaaren. Ein Hort solcher Wissenschaft aber, hochgeehrte Herren, ist auch Ihre Vereinigung, deren Gedeihen uns mit eine Gewähr ist für die Zukunft des Landes. So wünscht denn die estländische literarische Gesellschaft Ihnen Heil auch für die kommenden Jahre, Ihrem hohen Ziel, die Vergangenheit der Gegenwart lebendig zu erhalten, Förderung, und dem Lande, dessen Sie ein Theil sind, den historischen Sinn, die Früchte zu hegen, welche die Wissenschaft in Ihrer Mitte zeitigt.“

Die von der estländischen literarischen Gesellschaft dargebrachte Festschrift führt den Titel: Th. Schieman. Revals Beziehungen zu Riga und Russland in den Jahren 1483—1505. Briefregesten und Briefe aus einem Conceptbuche des Revaler Rathes. Reval 1885.

Oberlehrer Fr. Wachtsmuth aus Mitau verlas folgende Adresse des Gymnasiums zu Mitau:

„Der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen übersendet zur Feier ihres fünfzigjährigen Jubiläums das Gymnasium zu Mitau Glückwunsch und Gruss!

Die wissenschaftliche Forschung über die Geschichte und Alterthumskunde unseres Heimathlandes findet nunmehr seit fünf Decennien in der Gesellschaft, die heute

ihren Ehrentag feiert, ihren belebenden Mittelpunkt. Von ihr trugen die Jünger unserer baltischen Geschichtswissenschaft, zu gemeinsamer wissenschaftlicher That verbunden, Anregung und Belehrung hinaus in die gleichgesinnten Kreise unserer Heimath und machten die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen, weit über die Grenzen unseres Landes hinaus, zur Trägerin und Repräsentantin baltischer Geschichtsforschung.

Die gelehrte Forschung, wie sie in den Studien und Arbeiten der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen niedergelegt ist, weiteren Kreisen zugänglich zu machen, gehört auch zu den Aufgaben, denen unsere Gymnasien gemäss der aus der historischen Entwicklung unseres Landes ihnen erwachsenen Stellung obzuliegen haben. Nicht so sehr die einzelnen Resultate der historischen Forschung zu popularisiren, als vielmehr sich erfüllen zu lassen von dem historischen Geiste, der uns aus unserer Vergangenheit herüberweht und, getragen von diesem Geiste, die Erziehung unserer Jugend zu leiten, darauf beruht das Gemeinsame, das die Lehrercollegien unserer Gymnasien mit der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen verbindet.

Denn ihre gemeinsamen und stärksten Wurzeln haben die deutschen Gymnasien und die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen in unserer historischen Vergangenheit. Die historische Kenntniss unseres Werdens und der Bedingungen, unter denen wir zu dem geworden sind, was wir sind, hat ihren Ursprung in der historischen Gesellschaft und ihre lebendigen Träger in den Lehrern, die in unserer baltischen Jugend die verständnisvolle Liebe zu unserem Heimathlande zu erwecken berufen sind.

So geziemt es denn der baltischen Lehrerwelt, der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ost-

seeprovinzen den Tribut des Dankes darzubringen für die Förderung der wissenschaftlichen Erforschung unserer Vergangenheit, durch welche der Patriotismus wachgerufen wird, der nicht beruht auf den unklaren Wallungen des Gefühls, sondern auf der tieferen wissenschaftlich begründeten Erkenntniss von dem unschätzbaren Werthe jenes Kleinodes, das der unentwegte Kampf und die ernste Arbeit unserer Vorfahren der Gegenwart überliefert hat.

Möge unter Gottes gnädigem Schutze der gemeinsame Boden, der die baltischen Gymnasien mit der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen bis jetzt verbunden hat, zum Segen unserer wissenschaftlichen Forschung, zum Segen der gesunden Fortentwicklung unserer Jugend ihnen erhalten bleiben immerdar!

Mitau, December 1884.

Der Director und das Lehrercollegium des Gymnasiums zu Mitau.“
Stadtrath A. Hillner, Director der literärisch-praktischen Bürgerverbindung, brachte folgende Adresse der letztern zum Vortrag:

„Zum fünfzigjährigen Jubelfeste einer der ersten baltischen gelehrten Genossenschaften schaaren sich heute aus der engeren und der weiteren Heimath die Vertreter geistiger und idealer Güter mit warmen Wünschen um die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen, und auch die literärisch-praktische Bürgerverbindung kann es sich nicht versagen, in den Kreis der Beglückwünschenden mit einzutreten. Wohl ist die Bürgerverbindung sich dessen bewusst, nicht zunächst gelehrten, sondern hauptsächlich gemeinnützigen Zielen zuzustreben; dabei aber sucht sie die Resultate menschlicher Denk- und Forscherarbeit praktisch für das Leben zu verwerthen und geistige Errungenschaften und wissenschaftliche Leistungen kommen auch ihren Zwecken zu gute. Insbesondere die

Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde aber hat durch Erschliessung der baltischen Vergangenheit, durch Erforschung der heimischen Geschichte die Liebe zur Heimath unter uns geweckt und gekräftigt, welche eine Haupttriebfeder in der Wirksamkeit der Bürgerverbindung ist. Daher fühlt auch sie sich berechtigt, dem Danke Ausdruck zu leihen für die wissenschaftlichen Leistungen der verehrten Jubilarin.

Ueberdies weiss aber die Bürgerverbindung sich auch noch durch andere Bande mit der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde verbunden. Von ihren drei Stiftern ist einer, Albanus, Mitbegründer der heute ihr Jubelfest begehenden Gesellschaft, und die beiden anderen, Liborius Bergmann und Sonntag, haben durch ihre Forschungen auf dem Gebiete baltischer Geschichte in der alterthumsforschenden Gesellschaft Anerkennung und ehrenvolles Gedächtniss gefunden.

Durch Sonntag begründet, sind die der Geschichte und Chronik unserer Stadt und unserer Heimath gewidmeten „Rigaschen Stadtblätter“ die älteste Stiftung der Bürgerverbindung, welche es vornehmlich den Gliedern der geschichtskundigen Genossin zu danken hat, dass in den „Rigaschen Stadtblättern“ eine Fülle historischer Abhandlungen und Mittheilungen veröffentlicht ist, die denselben zum grossen Theil ihren Werth und ihre Bedeutung verleihen.

Den Empfindungen, welche solche Rückschau weckt, möchte die Bürgerverbindung Ausdruck geben, indem sie der alterthumsforschenden Gesellschaft, als der Hüterin baltisch-geschichtlichen Sinnes, am Tage der Feier, welche einer fünfzigjährigen, erfolgreichen Geistesarbeit gilt, ihren Dank für das in der Vergangenheit Geleistete und ihre herzlichen Wünsche für zukünftiges reiches Wirken ausspricht.

Möge die alterthumsforschende Gesellschaft wie früheren, so auch ferneren Geschlechtern durch ihre Arbeit

die Geschichte der Heimath erschliessen und sie dadurch die Heimath immer besser kennen und immer treuer lieben lehren! Möge sie unter den gelehrten Genossenschaften unseres Landes auch fürderhin bleiben eine wahre Vertreterin historisch-wissenschaftlicher Thätigkeit, eine rechte und ächte Trägerin baltisch-deutschen Geistes!

Die literarisch-praktische Bürgerverbindung zu Riga
und namens derselben:

der derzeitige Director: Stadtrath A. Hillner.

der derzeitige Sekretär: V. J. Wittschewsky.“

Riga, den 6. December 1884.

Zugleich mit der Adresse überreichte Stadtrath Hillner die am heutigen Tage erschienene Festnummer der Rigaschen Stadtblätter, des Organs der literarisch-praktischen Bürgerverbindung. Der Inhalt der Festnummer ist ausschliesslich der Jubelfeier der Gesellschaft gewidmet.

Eine Deputation des Lehrercollegiums des Gouvernementsgymnasiums zu Riga, bestehend aus dem Director wirklichen Staatsrath A. Krannhals, dem Inspector A. Schwartz und dem Oberlehrer F. Kolberg, überreichte folgende, durch den Director Krannhals zum Vortrag gebrachte Adresse:

„An dieser durch althistorische Erinnerungen geweihten Stätte nahen wir Vertreter des rigaschen Gouvernementsgymnasiums am heutigen Jubelfeste der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen mit den Empfindungen der Festfreude, des Stolzes und des Dankes.

Festlich ist die Stimmung, welche weite Kreise dieser Stadt und dieser Provinzen belebt sowie in den Ihnen, hochgeehrte Gesellschaft, auch aus entfernten Orten des Reiches und des Auslandes gewidmeten Ehrengrüssen sich äussert. Wie sollte sich von solcher Stimmung nicht auch unser Gymnasium erhoben fühlen, dessen wissenschaftliche

Grundlage und pädagogische Richtung mit Ihren hohen wissenschaftlichen Aufgaben sich insoweit berührt, als wir Leitende und Lehrende Geist und Empfindung der reiferen männlichen Jugend nicht zu geringem Teil durch ernste Unterweisung in den Dingen der Vorzeit zu bilden bemüht sind, als wir auch die Freude an Geistesarbeit und die sittliche Macht des Willens zu kräftigen suchen durch fruchtbare Anschauung unerschöpflich lehrreicher Bilder der Vergangenheit!

Die Geschichte Ihrer Begründung und gedeihlichen Entwicklung, hochgeehrte Gesellschaft, verstatet uns auch einen freudigen Stolz.

War doch schon Brotze, jener ehrwürdige, unermüdete Gelehrte, der an der Schwelle dieses Jahrhunderts zuerst die Erkenntniss der baltischen Vergangenheit mit ebensoviel Eifer wie fruchtbarem Erfolge förderte, ein Glied des Lehrkörpers unseres, des ältesten Rigaschen Gymnasiums, schon in dessen früherer Form als Lyceum. Und als einige Jahrzehnte später „Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen“ das Lebensziel der heute auch von uns begründeten Gesellschaft wurde, fand diese unseren würdigen Director Napiersky unter ihren Begründern, sie besass in ihm späterhin einen der thätigsten Förderer, eine unermüdete Kraft. Aber auch das darf uns mit Stolz beseelen, dass so viele ruhmreiche Namen, die Ihrer Gesellschaft als historisches Gut und Erbe angehören, einst auch unserer Schule angehört haben, dass manch tüchtiger Schüler unter dem belebenden Odem Ihrer Wissenschaft zum tüchtigen Meister geworden ist.

Wir flechten endlich ein goldenes Reis der Dankbarkeit in Ihre heut' festlich glänzende Ehrenkrone. Unsere Schule darf und muss solchen Vereinen und Gesellschaften Dank wissen, denen die Pflege der Wissenschaft um ihrer selbst, um reiner Erkenntniss willen Weg, Ziel und Preis ist, an deren lebenskräftigem Dasein ohne materiellen Lohn

die junge, ideal gespannte Kraft ihr Vorbild hat. Aber Dank muss sie auch wissen Ihrem historischen Charakter, hochgeehrte Gesellschaft, weil den grössten Theil der früheren und der gegenwärtigen Schüler dieses Gymnasiums die baltische Erde genährt hat und noch nährt.

Ein lebendiger Wunsch für künftige Jahre und Jahrzehnte schliesse sich an unseren Festgruss:

Lange noch wirke die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde unserer Heimath in treuer, gemeinnütziger Erforschung der Vergangenheit; stets erfreue sie sich einer blühenden Gegenwart und habe immerdar die Aussicht in eine segensreiche Zukunft!

Das walte Gott!

Im Namen des Rigaschen Gouvernements-Gymnasiums:

Director: Krännbals.

Inspector: Schwartz.

Oberlehrer: Kolberg.“

Riga, den 6. December 1884.

Dr. med. A. Worms verlas folgende Adresse der Gesellschaft praktischer Aerzte:

„Gruss und Glückwunsch entbietet der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen zum halbundertjährigen Jubelfeste die Gesellschaft praktischer Aerzte zu Riga!

Mit Stolz kann die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zurückblicken auf die 50 verflossenen Jahre ihrer Wirksamkeit, mit Genugthuung hinschauen auf die reichen Sammlungen, die sie geschaffen, auf die Bibliothek, die sie gegründet.

Aber noch andere, ethische Zwecke zu verfolgen war ihre Aufgabe und ihr Ziel, Zwecke von allgemeinerer Wichtigkeit und Bedeutung. Dass ihr dieses gelungen, dass sie auch hierin vieles erreicht, erkennt freudig der Verein praktischer Aerzte zu Riga an.

Denn sind es auch keine directen Beziehungen, die zwischen beiden Vereinen ein enges wissenschaftliches Band geknüpft, haben oft nur locale Bedingungen zur Annäherung geführt, so sind es doch gerade diese Ziele der Gesellschaft, die uns wie jeden denkenden Menschen nahe berühren. — Prüfend den Blick in die alte Zeit zu versenken, um aus glänzender Vergangenheit Muth und Kraft zu schöpfen, den Blick in die oft ernste Zukunft zu senden, durch das Studium vergangener Tage Belehrung und Erleuchtung für die Thätigkeit in unserer Zeit zu suchen, wie sollten wir ein solches Thun nicht rühmen und preisen.

In ernster Zeit begeht die Gesellschaft ihr Jubelfest und aus vollem Herzen wünscht der Verein, es möge ihr auch fernerhin gelingen, Liebe zur Heimath zu erwecken und zu verbreiten, und auch dem kommenden Geschlechte die Stätte unseres Lebens und Wirkens näher zu bringen und vertrauter zu machen.

Denn trotz Verschiedenheit der Zwecke und Ziele haben beide Gesellschaften doch ein Etwas, in dem sie sich eins fühlen, es ist die Liebe zur deutschen Wissenschaft, zur deutschen Arbeit, es ist das Interesse für das Höchste, was wir haben, das Interesse für die baltische Heimath.

In diesem Sinne gilt unser Gruss, in diesem Sinne wünscht der Gesellschaft Blühen und Gedeihen

die Gesellschaft praktischer Aerzte zu Riga.

Präses: A. Worms.

Secretair: Miram.“

Stadtschuldirector Staatsrath G. Schweder trug folgende Adresse des Naturforschervereins vor:

„Wenn die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen heute auf einen Zeitraum von 50 Jahren fruchtbringender Arbeit im Dienste der Wissenschaft und der Heimath zurückblickt, so ist dies ein Zeitraum, wie ihn der einzelne Mann nur selten der Förderung

der Wissenschaft zu widmen vermag, aber doch ist er klein im Vergleich zu den Zeiträumen, über welche diese Gesellschaft gewohnt ist ihr Forschen zu erstrecken; auch erscheint er klein, wenn man sich vor Augen hält, was die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde in dieser Zeit an Schätzen gehoben und in ihren Schriften veröffentlicht hat, oder wie viel, durch sie angeregt, ihre Mitglieder auf dem Gebiet der heimischen Geschichtsforschung geleistet haben.

Ist auch das Arbeitsgebiet des Naturforschervereins ein ganz anderes, in der Liebe zur Heimath wissen sich beide Gesellschaften eins, diese Liebe zur Heimath ist ihnen zugleich Ansporn zur Arbeit und Produkt derselben. Kann darum die Jubilarin heute stolz und freudig der Zukunft entgegensehen, so nimmt an dieser Freude aufrichtig theil auch der Rigaer Naturforscherverein.

Im Namen und Auftrage desselben:

Director: G. Schweder.

Secretär: A. Haensell.

Riga, den 6. December 1884.

Director Schweder war zugleich Ueberbringer der Glückwünsche des Lehrercollegiums des Stadtgymnasiums.

Als Vertreter des Advocatenvereins waren erschienen die Hofgerichts- und Rathsadvocaten Conrad Bornhaupt, J. v. Helmersen und Dr. O. v. Veh. Der erstere hielt folgende Ansprache:

„Hochgeehrte Versammlung, hochgeehrter Herr Präsident! Nicht nur allgemeine Theilnahme hat den rigaer Advocatenverein veranlasst, heute hier durch uns Ihrer geehrten Gesellschaft zu ihrem Jubelfeste die besten Glückwünsche zu entbieten, sondern manche nahe Beziehung.

Vereinigt der rigaer Advocatenverein einen Kreis von in der Praxis thätigen Juristen, denen die Aufgabe zuge-

fallen, ebensowohl beim Rechtsfinden mitzuhelfen, wie durch Handhabung des Rechts im täglichen Rechtsverkehr directen Antheil an der Rechtsbildung und Rechtsgestaltung zu nehmen, so muss für die Glieder dieses Vereins als Voraussetzung gedeihlicher Thätigkeit nicht nur die Beherrschung des gegenwärtig geltenden positiven Rechts erkannt werden, sondern auch die diese bedingende Kenntniss der Entwicklung desselben, der Rechtsbildung, der Rechtsgeschichte, unserer Rechtsgeschichte, der Rechtsgeschichte unserer Provinzen. — Und nicht zufällig weist der moderne Aufschwung unserer Rechtswissenschaft auf den Namen des grossen Rechtshistorikers und Germanisten Fr. G. v. Bunge, dessen wissenschaftliche Errungenschaften auf allen Disciplinen des provinziellen Rechts bahnbrechend geworden sind, dessen unermüdlicher patriotischer Arbeit unsere Lande eben vor Allem auch unser codificirtes Privatrecht, „diese rettende That“, zu danken haben. Gleiches patriotisches Streben, Gemeinsamkeit in unseren Arbeiten und Zielen, lässt uns also, geehrter Herr Präsident, heute doppelt freudig unsern Gruss Ihrer Gesellschaft überbringen, wo dieselbe auf 50 Jahre gedeihlicher erfolgreicher Arbeit zurückschaut. Ich bin beauftragt, folgende Adresse des Advocatenvereins zum Vortrag zu bringen:

Im Verlaufe von fünfzig Jahren hat die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands auf allen Gebieten der baltischen Geschichtsforschung eine erfolgreiche, bahnbrechende Thätigkeit entwickelt. Sie hat ganze Zweige des historischen Wissens aus den Anfängen dilettantischer Bearbeitung in die Sphäre wissenschaftlicher Forschung gehoben.

Vor Allem hat sie neben den hervorragendsten wissenschaftlichen Erfolgen mittelbar unter der jetzt lebenden Generation diejenige Empfindung genährt, welche ihr am heutigen Tage zu allermeist die ungetheilte Sympathie der

an der geistigen Entwicklung unserer Provinzen Theilnehmenden zuträgt: „die Liebe zur Heimath, entstammend dem gereiften Verständnisse der baltischen Vorzeit.“

Der unterzeichnete Verein entbietet der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zum heutigen Festtage seinen wärmsten Gruss und giebt dem Wunsche den Ausdruck, dass es der Gesellschaft auch in Zukunft gelingen möge, in gleich erfolgreicher Weise, wie bisher, ihre erspriessliche Thätigkeit fortzusetzen und den gestellten Zielen nachzustreben.

Riga, den 6. December 1884.

Im Namen des Rigaer Advocatenvereins:

C. Bornhaupt, d. Z. Präses.

Otto v. Veh, d. Z. wissenschaftlicher Director.

Christian Bornhaupt, d. Z. Secretair.“

Ingenieur George Armitstead verlas folgende Adresse des technischen Vereins:

„Der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde bringt der technische Verein zu ihrem Jubelfeste seinen aufrichtigen Glückwunsch dar.

Am heutigen Tage blickt die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde auf ein halbes Jahrhundert erfolgreichen Wirkens zurück. Die stetig gesteigerte Thätigkeit derselben bietet allen denen, die der Gesellschaft und deren Bestrebungen näher stehen, die sicherste Gewähr für ihre zukünftigen Erfolge.

Der technische Verein hat seit seinem Bestehen diese gemeinnützige Wirksamkeit der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde mit den wärmsten Sympathien verfolgt und ist ihm hierbei der Austausch der litterarischen Erzeugnisse von grossem Werthe gewesen.

Es sei dem technischen Verein gestattet, hier die Hoffnung auszusprechen, dass seine bisherigen guten Beziehungen zu der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde aufrecht erhalten bleiben und durch gemeinsame Interessen auf dem Gebiete der Erforschung unserer heimischen Baudenkmäler neues Leben gewinnen mögen.

Für den technischen Verein:

Präses: George Armitstead jun.

Secretair: Ad. Agthe.“

Als Deputation des Lehrercollegiums der Stadtrealschule waren der Director F. Berg und der Inspector Dr. G. Poelchau erschienen. Der erstere verlas folgende Glückwunschschrift:

„Hochgelehrter Herr Doctor, hochverehrter Herr Präsident!

Gestatten Sie der Festdeputation des Lehrercollegiums der Stadtrealschule zu Riga, vor Ihnen und dieser hochansehnlichen Versammlung Zeugniß abzulegen von der freudiggehobenen Theilnahme, welche im Kreise ihrer Committenten das Semisäcular-Jubiläum der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands findet.

Was könnte wohl Männern, denen die Erziehung der jüngsten Söhne der Heimath obliegt, das Herz höher schwellen, als ein Tag, da der Väter Saat in Blüthe wogt? Ein solcher Tag des Segens ist der durch Sie, Herr Präsident, vertretenen ruhmreichen Gesellschaft heute beschieden. Das Bild, welches ihren Stiftern vor der Seele stand, hat Lebensfarbe und Wesensgehalt gewonnen, der patriotische Gedanke ist zur geschichtlichen That gereift, das Felix Faustumque, welches der Grundlegung die Signatur gab, waltet verheissungsreich fort über dem wohlgefügtten Bau, dem fünfzigjährige Treue mühsamster Forschungsarbeit heute die erste Mauerkrone aufgesetzt hat.

Das Wort des Baco von Verulam: „Quidquid essentia dignum est, id etiam scientia dignum, quae est essentiae imago“ — es gilt heute uneingeschränkt auch von dem schicksalsreichen Gelände zwischen Narova und Memel, dessen genetisches Verständniss in ungeahnter Fülle dem Vaterlandsfreunde sich aufgeschlossen hat, Dank der Initiative und Dank der Aegide der gelehrten Körperschaft, welcher hier zu ihrer Jubelfeier solenne Huldigung zu widmen, Sie, Herr Präsident, uns vergönnen.

„Manche düstre Frage ward uns gelöst, und Alles ward Geschichte.“ Und das Ergebniss ist nicht geartet, unsere Herzen sinken zu machen, sondern sie höher schlagen zu lassen in guten und in trüben Tagen. Soweit die Fäden unserer geschichtlichen Continuität aufgedeckt sind, sollen wir das Eine wissen und dürfen wir das Eine rühmen: Diese unsere sturmdurchfurchte Grenzmark ist geblieben, was sie war, ein Bollwerk stetig wachsender Cultur, beharrlich kämpfenden Glaubensmuthes und unerschütterlich sich bewährender Herrschertreue; die Männer unseres Livlands, des Livlands im alten historischen Sinne, sie waren niemals kleiner als ihre Zeit, sie hielten ihre Aufgaben hoch auch bei umwölcktem, auch bei wetterzündendem Horizonte, und sie sind nicht zurückgewichen vor drohenden und treffenden Leiden. Wir haben unserer Väter uns nicht zu schämen und wir haben keinen Grund und Anlass, unser Sein und Wesen als ein verbrauchtes zu tauschen.

Das ist es, was beim Blick auf das grosse Ganze fünfzig Jahre livländischer Geschichtsforschung, fünfzig Jahre ineinandergreifender wissenschaftlicher Arbeit auf dem Felde der historischen Heimathskunde uns lehren und erhärten. Sind wir deshalb vollkommen und untadelig, haben wir deshalb unsere Ziele nicht höher zu stecken, unsere Mission nicht weiter zu fassen, haben wir deshalb in keinem Stücke an unsere Brust zu schlagen, unser Rathen und Thaten nicht reiner, treuer, freier auszu-

gestalten? Wahrlich, die werthvollen, in fünf Decennien gezeitigten Annalen Ihrer rastlos das Senkblei der Forschung in die Tiefen der Vergangenheit richtenden Gesellschaft, diese ertheilen, Herr Präsident, auf jene Fragen oft genug ungefärbt wahrheitslautere, streng unbestechliche, ernst die Gewissen schärfende Antwort.

So ist sichtigend und ordnend, prüfend und bauend, erwerbend und schaffend die heute von der einmüthigen und rückhaltslosen Anerkennung der baltischen Lande pietätvoll gefeierte Gesellschaft geworden zu einem unentbehrlichen Factor unseres wissenschaftlichen Gesamtlebens und zu einem vorbildlichen Centrum schlichter und besonnener, kraftvoller und nachhaltiger patriotischer Arbeit. Sie tritt unter gesegneten, hellleuchtenden und heilkündenden Auspicien in die zweite Säcularhälfte ihrer hochbedeutsamen Wirksamkeit, zu deren wehevoller Inauguration Sie, hochverdienter Herr Präsident, ehrerbietig wir beglückwünschen, unter der durch die heutige Feier genährten Zuversicht, dass, was die Väter gelobten in thatkräftiger Liebe zur alten theuren Heimath, die Söhne aufrechthalten werden mit nacheifernder Treue.

Director: F. Berg. Inspector: Dr. Gustav Poelchau.
H. Hellmann. C. Mettig. H. Tiling.
Henri Wasser. L. Wasser. R. Jaesche.
Gustav Buengner. B. A. Hollander. H. Naprowski.
H. Back. W. Reimers.“

Der Präses des Gewerbevereins Advocat C. Krannhals verlas folgende Adresse des Vereins:

„Hochgeehrte Herren!
Am heutigen Festtage, wo jedes patriotische Herz mit Stolz sich sagt: der Ehrentag, welchen Sie begehen, ist ein Ehrentag für uns alle, legt er doch Zeugniss ab von ernster segensreicher Arbeit, welcher Sie sich in unserer Mitte während fünfzig Jahren in baltischer Treue gewid-

met, will und kann auch der Gewerbeverein zu Riga nicht zurückstehen mit seinem Glückwunsche; auch ihn bewegen heute die Gefühle der Freude, des Stolzes und der Dankbarkeit. Wenn auch die Aufgaben, Zwecke und Ziele des Gewerbevereins in keiner näheren Beziehung zu den Arbeiten Ihrer Gesellschaft stehen, wenn Sie berufen sind, durch Ihre Arbeit uns stets daran zu erinnern, dass ein festes unlösliches Band uns mit der Vergangenheit verknüpft und wir uns nicht trennen dürfen von dem Boden unserer Geschichte, so richtet der junge Verein, der heute die Ehre hat, Sie zu beglückwünschen, sein Auge auf die Zukunft und widmet seine Kraft der Ausbildung und Förderung des Standes, welcher eine gesunde und kräftige Stütze jedes Gemeinwesens bilden soll; aber auch wir können uns nicht losreissen von dem, was gewesen, auch wir müssen eingedenk sein der Vergangenheit und geniessen hierbei dankbar die Früchte Ihrer Arbeit. Haben Sie doch in jüngster Zeit uns Gelegenheit geboten, die Resultate des heutigen Gewerbefleisses mit der Arbeit vergangener Geschlechter zu vergleichen. Als sich die Räume der Industriehalle unserer ersten Gewerbeausstellung öffneten, um mit den uns vorgeführten Erzeugnissen des Gewerbefleisses Zeugniß abzulegen für das Streben und Können des heutigen Gewerbebestandes, da gewährten Sie nach mühevoller rastloser Arbeit uns in Ihrer culturhistorischen Ausstellung einen Blick auf die Arbeit vergangener Zeiten und boten nicht nur dem Gelehrten und Künstler, sondern auch dem Gewerbetreibenden reichen Stoff zur Belehrung. Die Liebe zur Heimath war die Triebfeder beider Arbeiten und sie ist auch das Band, welches uns in unserem verschiedenartigen Wirken eng und fest verbindet. Am heutigen Tage aber gestatten Sie, dass auch wir in die Reihe Derjenigen treten, welche alle von einem Wunsche beseelt Ihnen nahen, dem Wunsche, dass auch fernerhin Ihre Gesellschaft blühe und gedeihe, dass wir auch in der Zukunft

geniessen dürfen die Früchte Ihrer Arbeit, dass dieser Arbeit aber werde der Lohn der Unvergänglichkeit.

Riga, den 6. December 1884.

Im Namen des Gewerbevereins zu Riga:

Präses: Carl Krannhals.

Vicepräses: C. Böcker.

Schriftführer: A. Tobien.“

Advocat A. Weber, Präses der wissenschaftlichen Commission des rigaer lettischen Vereins, überbrachte den Gruss und Glückwunsch der Commission. Er sprach die Hoffnung aus, dass die heutige Jubelfeier dazu beitragen möge, es zum Bewusstsein zu bringen, dass nur die Gesammtheit der Bewohner unserer Stadt als ein Ganzes dastehe, und gab der Ueberzeugung Ausdruck, dass Diejenigen, welche mehr als sechs Jahrhunderte zusammengestanden haben und Freud und Leid erlebt, auch zusammengehören, und dass endlich die Zukunft unserer baltischen Lande nur von einem gedeihlichen Zusammenwirken der ganzen Bevölkerung abhängig sei und gewährleistet werden könne. In diesem Sinne sei der Gruss der wissenschaftlichen Commission des lettischen Vereins geboten.

Der Präses des Kunstvereins Rathsherr A. H. Hollander verlas folgende Adresse des Vereins:

„Den Glückwünschen, welche der Gesellschaft zum heutigen Festtage dargebracht werden, schliesst sich auch der Kunstverein zu Riga aus vollem Herzen an. Ist es doch im Grunde dieselbe Aufgabe, welche sich sowohl die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde als auch der Kunstverein gestellt haben: die Pflege und Förderung idealer Interessen der baltischen Heimath.

Weil aber gemeinsame Arbeit enger und herzlicher verbindet als alles Andere, darum feiert der Kunstverein das heutige fünfzigjährige Jubelfest der Gesellschaft für

Geschichte und Alterthumskunde mit lebendiger Theilnahme und mit dem Wunsche, dass diese Gemeinsamkeit der Interessen auch einen sie weithin bezeugenden Ausdruck finden möge in der baldigen Errichtung des langgeplanten baltischen Museums für Kunst und Wissenschaft!

Riga, den 6. (18.) December 1884.

Die Direction des Kunstvereins.

Präses: A. H. Hollander.

Secretär: Alex. Buchholtz.“

Hierauf trat das Ehrenmitglied der Gesellschaft Consistorialrath Dr. C. A. Berkholz vor die Tribüne und überreichte eine der Gesellschaft gewidmete, von ihm verfasste Festschrift: „Jakob Lange, Generalsuperintendent von Livland. Ein kirchengeschichtliches Zeitbild aus der Mitte des 18. Jahrhunderts“, die Uebergabe mit folgenden Worten begleitend:

„Hochgeehrter Herr Präsident und meine Herren! Gestatten Sie freundlichst, dass auch ein einfacher Liebhaber der Geschichte und Alterthumskunde unseres Landes und seiner Bewohner an diesem Festtage dieser Gesellschaft in aller geziemenden Kürze sich betheiligen mag, und zwar so, dass er um Erlaubniss bittet, Ihnen, Herr Präsident, als dem Vertreter der Gesellschaft eine kleine Druckschrift als bescheidene und anspruchslose private Festgabe darbringen zu dürfen mit dem Ersuchen, dieselbe im Namen der Gesellschaft mit Wohlwollen aufzunehmen und sie der Bibliothek zuzuweisen als Erinnerungszeichen, dass auch von dieser Seite her die Bedeutung dieses schönen Tages gewürdigt und gepriesen ist. Zu dieser Darbringung hat ihn nun aber ein gewisses Pflichtgefühl der Dankbarkeit gedrängt, hat er doch mit vielen andern von den gewichtigen und bewährten Fachkennern und Erforschern der Geschichte des Vaterlandes nur wohlthuende Anregung und schätzbare Belehrung empfangen, die er nach Mass von

Können und Wissen lange Jahre hindurch zu seinem Genuss und zu seiner Befriedigung bewährt hat. Dixi.“

Als letzter in der Reihe der Glückwünschenden überbrachte das ordentliche Mitglied der Gesellschaft Stadtpastor G. Vierhuff aus Wenden eine der Gesellschaft geweihte, von ihm verfasste Festschrift, betitelt: Wo lag die Burg „Alt-Wenden“? Pastor Vierhuff hielt hierzu folgende Ansprache:

„Vor ungefähr dreissig Jahren sagte zu mir einer, der aus dem Auslande zu uns gekommen war: „In den baltischen Provinzen haben Sie keine Geschichte“, und wenn ich zurückdenke an jene Tage, so muss ich sagen: es war in einer Hinsicht ein erschütterndes Wort; denn in weiten Kreisen wussten wir nicht, dass wir eine Geschichte haben. Nur wenige Männer wussten es, aber noch nicht in dem Mass, in welchem wir es jetzt wissen; und mit Vater Napiersky traten sie zusammen mit dem festen Glauben, eine Geschichte unserer Provinzen zu schaffen und sie hatten schon 20 Jahre in der Stille gearbeitet und wir andern wussten noch nicht, dass wir eine Geschichte haben und nun wissen wir's. Ja, man weiss bis in die Bauer- gesinde hinein, dass wir eine Geschichte haben, nicht allein eine Geschichte blutiger Kämpfe mit dem Schwerte, sondern auch eine Geschichte der Geisteskämpfe, eine wirkliche Lebensgeschichte, und so ist uns jetzt die Geschichte unserer Provinzen ein Bild dessen geworden, wie wir aus der Vergangenheit die Gegenwart herauschöpfen. Dass es aber dazu gekommen, das, mein geehrter Herr Präsident, verdanken wir vor allem unserer theuren Gesellschaft, und in der That, wo nur irgend ein Mann etwas geleistet hat in der Erforschung unserer Geschichte, steht er im Zusammenhange mit unserer Gesellschaft. Aber diese souveränen Beherrscher des historischen Stoffes haben auch Dilettanten nöthig, welche einfach den Stoff zusammentragen.

Wenn die Könige bauen, haben die Kärner zu thun. Allerdings, Herr Präsident, haben Sie darum in Ihrer Zeit gesorgt, dass Sie auch den Kärner in die Gesellschaft aufgenommen haben. Sie haben ihn oft hinausgeschickt und ihm gesagt: „Such mal auf, wo liegt doch die Burg Alt-Wenden!“ und er, der Kärner, hat auch Spaten und Erdbohrer in die Hand genommen und tritt jetzt vor Sie und sagt: „Ich glaube, ich bringe die Burg Alt-Wenden und will sie Dir heute darreichen als geringes Dankzeichen.“

Wir aber, die wir hier jetzt einen Kreis um uns zusammensehen, wir können stolz zurückblicken auf die Arbeit unserer Väter und auf die Arbeit unserer Meister in jetziger Zeit, denn: wir haben eine Geschichte.“

Der Präsident nahm hierauf nochmals das Wort zu folgendem Dankesvotum:

„Die Fülle der Gaben wird fast zur erdrückenden Last. Wie könnte unsere Gesellschaft, wie könnte ich in ihrem Namen Worte finden, die uns als Ausdruck des von uns empfundenen Dankes genügen!

Alles was ich in meiner vorausgegangenen Rede zur Erklärung des Anklangs gesagt habe, den unsere Einladung gefunden — es hält doch nicht Stand gegenüber einer so überwältigenden Fülle der bezeugten Theilnahme.

Oder vielmehr, wenn mein Erklärungsversuch richtig ist, dass diese Theilnahme nur ein Ausdruck der Werthschätzung der heimathlichen Geschichte, also im letzten Grunde ein Ausdruck der Liebe zum Heimathboden ist, so muss ich gestehen, dass ich das Mass dieser Liebe noch immer nicht hoch genug angeschlagen habe.

Vor allem danke ich den edlen Wirthen dieses Hauses, die uns ihre herrlichen Räume geöffnet und noch ein glänzendes Gastgeschenk hinzugefügt haben.

Ich danke denjenigen patriotischen und opferwilligen Ständen unseres Landes und unserer Stadt, welche sogar

durch Kapitalstiftungen zum Zwecke der Förderung unserer Geschichtsforschung der heutigen Jubelfeier eine weithin nachwirkende Kraft verliehen haben.

Ich danke denjenigen Schwestervereinen, gelehrten Anstalten und Einzelnen, welche durch dem heutigen Tage gewidmete Festschriften erheblichen wissenschaftlichen Werthes diesem Tage ein dauerndes Denkmal gestiftet haben.

Ich danke Denjenigen allen, die in schönen, zum Herzen gehenden Worten und in kunstreich ausgestatteten Schriftstücken ihrer Theilnahme Ausdruck gegeben haben.

Ich danke im Namen der Gesellschaft ihnen allen aus tief bewegtem Herzen.“

Der Sekretär der Gesellschaft Oberlehrer Dr. Arthur Poelchau erstattete alsdann Bericht über die zur Jubelfeier eingelaufenen Glückwunschsreiben und Telegramme:

Die kaiserliche öffentliche Bibliothek zu St. Petersburg hatte folgende Adresse gesandt:

Императорская Публичная Библиотека ставит себя приятным долгом приветствовать Общество истории и древностей Прибалтійскихъ губерній по случаю исполняющагося нынѣ пятидесятилѣтія со времени его основанія. Труды почтеннаго Общества не мало содѣйствовали разъясненію прошлыхъ судебъ Прибалтійскаго края. Связь между Обществомъ и Государственнымъ книгохранилищемъ закрѣплена давно: члены Общества неоднократно пользовались рукописными богатствами и печатными матеріалами, хранящимися въ Библиотекѣ, а лица, служація въ ней, дѣлились съ Обществомъ своими научными трудами. Библиотека съ удовольствіемъ видитъ, что въ настоящее время одинъ изъ бывшихъ ея библиотекарей, принимавшій дѣятельное участіе въ образованіи отдѣленія иноязычныхъ книгъ о Россіи, Егоръ Егоровичъ Беркгольдъ, состоитъ предсѣдателемъ Общества истории и древностей Прибалтійскихъ губерній.

Признавая въ этомъ обстоятельствѣ новый залогъ прочныхъ отношеній между двумя учреждениями, имѣющими одинаковую цѣль — служить развитію науки въ нашемъ дорогомъ отечествѣ, Библиотека питаетъ надежду, что и на будущее время эта связь не прекратится, и выражаетъ желаніе, чтобы Общество продолжало трудиться на пользу отечественной исторіи съ тѣмъ же успѣхомъ, какимъ отличалась его дѣятельность въ истекшее пятидесятилѣтіе.

С. Петербургъ, 6-го Декабря 1884 года.

Аванасій Бычковъ. Л. Майковъ.
В. Стасовъ. О. Кенпепъ. П. Соколовскій.
Э. Радловъ. Н. Страховъ. К. Феттерлейнъ.
Ф. Вальтеръ. И. Бычковъ. Л. Миллеръ.
А. Невельской. А. Соколовъ. Эр. Боннелль.
В. Беллельмо.

Ausserdem hatte die kaiserliche öffentliche Bibliothek den Präsidenten der Gesellschaft Dr. G. Berkholz zu ihrem Ehrenmitglied ernannt.

Die Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften zu Posen hatte folgende kunstvoll in Farbendruck ausgeführte Adresse durch den Baron Gustav Mantouffell überreichen lassen:

Towarzystwo Przyjaciół Nauk Poznanskie. W uroczystej chwili pięćdziesięcioletniego jubileuszu przeswiętego towarzystwa naukowego Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands w Rydze w uziuciu łączności duchowej, w dziedzinie nauki i pracy, które jednoczą społeczeństwa, pod sztandarem cywilizacji powszechnej, przesyłamy niniejszym uprzejmie wyrazy powinszowania i życzeń serdecznych, imieniem Towarzystwa Przyjaciół Nauk Poznanskiego.

Dan w Poznaniu 18. Grudnia 1884.

Zarząd: Dr. Witold Milewski. Dr. W. Zebinski.
Dr. M. Ateicz. Wawr. Benzeltjerna Engeström.

Die kaiserliche Gesellschaft der Naturforscher zu Moskau hatte folgende Adresse übersandt:

„Die kaiserliche Gesellschaft der Naturforscher zu Moskau sendet der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen zu Riga zur Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens ihre Grüsse und Glückwünsche.

Mögen nach Jahrhunderten die Mitglieder der rigaer Alterthumsgesellschaft noch eben so eifrig den Resten der Paläste für Wissenschaft, Kunst und Industrie, die heut entstehen, nachforschen, wie sie es in den abgelaufenen fünfzig Jahren bezüglich der Schlösser der Eroberer und Stätten der Einheimischen gethan haben. Möge die Geschichte, welche ihre Nachkommen zu schreiben haben, der Vergangenheit an Glanz des Thatenruhms nicht nachstehen, und möge sie von dem Glück der Bewohner der Ostseeprovinzen am meisten zu erzählen wissen!

Präsident: Geheimrath Dr. Renard.
Vice-Präsident: Professor Dr. Th. Bredichin.
Secretär: Professor Dr. K. Lindemann.“

Moskau, 24. November 1884.

Die königliche Universität zu Lund erfreute die Gesellschaft durch folgende prächtig ausgestattete Adresse:

„An die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands zu Riga.

Mit aufrichtiger Theilnahme haben wir erfahren, dass Ihre berühmte Gesellschaft den 6. (18.) December l. J. ihr Halbsäcular-Jubiläum feiert. Wir ergreifen gern diese Gelegenheit, unsere Hochachtung und Freundschaft einer Gesellschaft zu bezeugen, mit der wir schon seit langer Zeit in literärer Verbindung stehen und welcher wir viele werthvolle Publicationen verdanken. Es gibt aber auch ein anderes Band, das uns noch näher vereint. Schon der Name, den Ihre Gesellschaft trägt, führt von selbst unsere Gedanken auf jene Zeit zurück, wo unser Land und das

Ihrige gemeinsame Geschichte und gemeinsame Obrigkeit hatten, wo Riga noch die grösste Handelsstadt und eine der bedeutendsten Festungen der schwedischen Monarchie war, wo unsere grössten Könige, ein Gustav II Adolph und ein Karl XII, Ihre Stadt besuchten und vielfältige Beweise von deren Treue und Anhänglichkeit erfuhren, wo die Ostseeprovinzen von Schweden bürgerliche Ordnung und Rechtsschutz empfangen, und uns dagegen mehrere ihrer besten Geschlechter gaben, welche sowohl durch friedliche als kriegerische Thaten ihrem neuen Vaterlande zur Ehre und zum Nutzen wurden. Solche gemeinschaftliche Erinnerungen liefern Spuren, die nicht einmal durch mehr-hundertjährige Trennung gänzlich verwischt werden können. Sie bieten sich freiwillig unserer Erinnerung dar in diesem Augenblicke, als die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen ihr Jubelfest begeht, eine Gesellschaft, die durch ihre Forschungen auch über jene Zeit, als unser Schicksal ein gemeinsames war, Licht verbreitet hat. Empfangen Sie unseren Dank für das, was Sie in dieser wie in anderen Richtungen geleistet haben, empfangen Sie unseren herzlichen Glückwunsch zu Ihrem Feste und zu fortgesetzter nützlicher und ehrender Wirksamkeit während des für Ihre Gesellschaft nächstens beginnenden neuen Halbsekels. Lund 12. Decemb. 1884.

Gustaf Ljunggren, Rector der Universität zu Lund.“

N. Kymmels Buchhandlung, seit fünfzig Jahren in geschäftlichen Beziehungen zur Gesellschaft stehend, hatte ihre soeben erschienene „Bibliotheca baltica“ Verzeichniss von Werken zur Baltischen Geschichte und Landeskunde“, geziert mit einer Ansicht Rigas im Jahr 1601 in Lichtdruck, der Gesellschaft gewidmet.

Desgleichen hatte der Chef von W. F. Häcker's Stadtbuchdruckerei, Herr W. Häcker, dessen Firma gleichfalls

seit einem halben Jahrhundert Beziehungen zur Gesellschaft pflegt, dieser den 28. Jahrgang des rigaschen Almanachs gewidmet.

Der Secretär schloss mit der Verlesung der grossen Zahl von Glückwunschschriften und Telegrammen, die weiter unten aufgeführt sind.

Der Präsident betrat hierauf noch einmal die Rednertribüne, um den Festact mit folgenden Worten zu schliessen:

„Hochgeehrte Anwesende! Hiemit sind wir an den Schluss dieser unserer Jubelfeier gelangt. Aber wie könnten wir sie schliessen, ohne zuletzt noch des hohen Schutzes und mächtigen Waltens zu gedenken, unter dem allein wir alle — unseres Landes, wie des grossen Reiches Angehörige, Corporationen und Communen, gelehrte Vereine und jeder einzelne für sich — unsere Friedensarbeit zu verrichten vermögen! Heil und Ruhm dem erhabenen Haupte unseres Herrn und Kaisers Alexander des Dritten!“

Die Versammlung erhob sich hierauf von ihren Sitzen und das Orchester trug die Nationalhymne vor.

Abgesehen von den oben bereits erwähnten haben noch die folgenden Institutionen und Privatpersonen der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu ihrer Jubelfeier Kundgebungen ihrer Theilnahme sei es in Adressen, sei es in Schreiben oder Telegrammen freundlichst übersandt:

1. Der kroatische archäologische Verein in Agram.
2. Der Verein zur Kunde Oesels in Arensburg.
3. Die schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau.
4. Die historisch-antiquarische Gesellschaft des Kantons Graubünden in Chur.
5. Die Redaction der Neuen Dörptschen Zeitung in Dorpat.

6. Der Eesti Kirjameeste Selts in Dorpat.
7. Professor Dr. Leo Meyer in Dorpat, Ehrenmitglied der Gesellschaft.
8. Professor emer. Dr. Carl v. Rummel in Dorpat, Mitglied der Gesellschaft.
9. Der königlich sächsische Alterthumsverein in Dresden.
10. Das livländische Landesgymnasium in Fellin.
11. Die literarische Gesellschaft in Fellin.
12. Propst Liborius Krüger und Oberlehrer Friedrich v. Keussler in Fellin, Mitglieder der Gesellschaft.
13. Professor Dr. Goswin Freiherr von der Ropp in Giessen, correspondirendes Mitglied der Gesellschaft.
14. Director und Lehrercollegium des Gymnasiums in Goldingen.
15. Dr. Martin Perlbach in Halle a. S., correspondirendes Mitglied der Gesellschaft.
16. Der Verein für Hamburgische Geschichte in Hamburg.
17. Die finnische Literaturgesellschaft in Helsingfors.
18. Dr. W. Brachmann zu Herischdorf in Schlesien, einer der Principale der Gesellschaft.
19. Der Verein für hessische Geschichte und Landeskunde zu Kassel.
20. Die Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte zu Kiel.
21. Professor Dr. Carl Schirren in Kiel, Ehrenmitglied der Gesellschaft.
22. Stadtarchivar Dr. Konstantin Höhlbaum in Köln, correspondirendes Mitglied der Gesellschaft.
23. Der Verein für die Geschichte der Provinzen Ost- und Westpreussen in Königsberg.
24. Die königliche Gesellschaft für nordische Alterthums-kunde in Kopenhagen.

25. Kammerherr J. J. A. Worsaae in Kopenhagen, Ehrenmitglied der Gesellschaft.
26. Hofrath A. H. v. Kirkor in Krakau, correspondirendes Mitglied der Gesellschaft.
27. Maatschappij der nederlandsche Letterkunde in Leiden.
28. Th. H. Pantenius in Leipzig.
29. Der geschichts- und alterthumsforschende Verein in Leisnig.
30. Das Curatorium des Ossolinskischen Nationalinstituts in Lemberg.
31. Der Verein für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde in Lübeck.
32. Der historische Verein von Oberbaiern in München.
33. Dr. A. Essenwein in Nürnberg, Ehrenmitglied der Gesellschaft.
34. Die kaiserliche Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer in Odessa.
35. Rath und Stadtamt der Stadt Perna u.
36. Aus St. Petersburg folgende „Freunde baltischer Geschichtsforschung“: J. Beise, E. Bonnell, Pastor Hesse, Dr. Hirsch, Dr. Karell, Fr. Th. Koeppen, E. Kunik, C. Laaland, Dr. Lieven, Ad. Preiss, Fr. Russow, F. Schmidt, Carl Schneider, A. Strauch, H. v. Samson, N. Tuhr, C. Vetterlein, F. J. Wiedemann, E. Wolter.
37. Geheimrath A. F. Bytschkow in St. Petersburg, Ehrenmitglied der Gesellschaft.
38. Der livländische Gouverneur I. Schewitsch in St. Petersburg.
39. Wirklicher Staatsrath Dr. Chr. Fr. v. Walther, correspondirendes Mitglied der Gesellschaft in St. Petersburg (lateinische Votivtafel).
40. Geheimrath Dr. F. J. Wiedemann in St. Petersburg, Ehrenmitglied der Gesellschaft.

41. Die Commission zur Herausgabe des liv-, est- und kurländischen Urkundenbuches in Reval.
42. Das Gouvernementsgymnasium in Reval.
43. Oberlehrer Fr. Bienemann in Reval, Ehrenmitglied der Gesellschaft.
44. Der Gartenbauverein in Riga.
45. Der Verein für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde in Schwerin.
46. Pastor A. W. Keussler zu Serben, Mitstifter der Gesellschaft.
47. Die litauische literarische Gesellschaft in Tilsit.
48. Die Smithsonian Institution in Washington.
49. Dr. Fr. G. v. Bunge in Wiesbaden, Ehrenmitglied der Gesellschaft.
50. Die antiquarische Gesellschaft zu Zürich.

Am Festtage um 6 Uhr nachmittags versammelten sich die Theilnehmer der Jubelfeier nochmals in den ehrwürdigen Räumen des Schwarzhäupterhauses, um mit dem Festmahl die Feier des Tages zu beschliessen. Gegen 200 Personen waren erschienen, unter ihnen als Ehrengäste die Repräsentanten des Landes und der Stadt, die Vertreter der Vereine und Genossenschaften, welche bereits am Vormittag der Gesellschaft ihre Glückwünsche dargebracht hatten, und viele Mitglieder und Freunde der Gesellschaft.

Die Reihe der Toaste eröffnete der Präsident Dr. G. Berkholz mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser. Der zweite Trinkspruch, vom Pastor Dr. Bielenstein ausgebracht, galt der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde. Im Namen der letztern ergriff das Mitglied des Directoriums, Bürgermeister Böthführ, das Wort zu einem Hoch auf die Ehrengäste der Gesellschaft. Oberlehrer H. Diederichs sprach auf die drei baltischen Provinzen. Der Trinkspruch des Landraths A. v. Richter

galt der Stadt Riga, der Trinkspruch des Stadthaupts R. Büngner dem Directorium der Gesellschaft. Der Secretär Oberlehrer Dr. A. Poelchau brachte das Hoch der mit der Gesellschaft freundschaftlich verbundenen Vereine und Genossenschaften aus. Der Präsident toastete endlich auf die löbliche Compagnie der Schwarzen Häupter, deren zuvorkommende Gastfreundschaft die Gesellschaft an diesem Tage dankbar erfahren hatte.

Hiermit war die Reihe der offiziellen Reden abgeschlossen; von der mit diesem Zeitpunkt eintretenden Redefreiheit wurde ein so ausgiebiger Gebrauch gemacht, dass die Toaste kein Ende nehmen wollten. Nur einiger derselben sei Erwähnung gethan. Der Aeltermann der Schwarzenhäuptercompagnie Percy v. Jacobs trank auf das Wohl des Ehrenmitglieds Dr. Karl Bornhaupt, Oberlehrer Diederichs auf den jüngsten Doctor der Gesellschaft Dr. Georg Berkholz, dieser auf die Landesuniversität Dorpat, Professor Hausmann auf das Schulwesen unserer Provinzen und insbesondere auf den ersten Repräsentanten desselben in der Gesellschaft, den Director Krannhals, Generalsuperintendent Girgensohn auf Pastor Dr. Bielenstein, Director Krannhals auf das Wohl aller seiner Schüler, Dr. Th. Schiemann auf die Einheit der baltischen Provinzen u. s. w.

Durch den Secretär gelangten ferner noch die zahlreichen Glückwunschtelegramme zur Verlesung, soweit sie nicht schon auf dem Festactus vorgetragen worden waren.

Die Festfeier wurde erhöht durch zwei aus Anlass der Jubelfeier gedichtete und beifällig aufgenommene Tafellieder, die in geschmackvoller Ausstattung vorlagen. Viel Freude bereitete auch die von einem hochangesehenen Freunde und Mitglied der Gesellschaft in niederdeutscher Sprache verfasste launige Speise- und Weinkarte, die in ansprechender typographischer Ausstattung vorlag.

Zu später Stunde erst erreichte das Fest sein Ende.

Die Erlebnisse der Jubiläumsfeier sich noch einmal in's Gedächtniss rufend, giebt das Directorium der Gesellschaft, welches die Beschreibung der Jubelfestlichkeiten hiermit an die befreundeten Institutionen und die Gesellschaftsglieder gelangen lässt, der Hoffnung Ausdruck, dass die Erinnerung an diese schöne Feier mit den schnell dahingegangenen Stunden des 6. December 1884 nicht verfliegen sein, sondern bei ihren vielen Theilnehmern noch auf lange hinaus als eine angenehme und erhebende andauern wird.

Verzeichniss der Mitglieder.

I. Ehrenmitglieder.

1. Mitglied des Reichsraths wirkl. Geheimrath Georg v. Brevern, St. Petersburg. 1859.
2. Wirkl. Staatsrath Dr. Friedrich Georg v. Bunge, Wiesbaden. 1859.
3. Mitglied des Reichsraths Staatssecretair wirkl. Geheimrath Graf Peter Alexandrowitsch Walujew, St. Petersburg. 1861.
4. Professor Dr. Carl Schirren, Kiel. 1862.
5. Mitglied des Reichsraths Generaladjutant General der Cavallerie Graf Peter Andrejewitsch Schuwalow. 1865.
6. Hofmeister des kaiserl. Hofes Stadtrath Dr. August v. Oettingen, Riga. 1866.
7. Hofmeister des kaiserl. Hofes Dr. Graf Alexander Keyserling auf Raiküll in Estland. 1866.
8. Wirkl. Staatsrath Dr. Ernst Kunik, Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg. 1869.
9. Dr. August Bielenstein, Pastor zu Doblen in Kurland. 1869.
10. Geheimrath Graf Emmerich Hutten-Czapski auf Stankow, Gouvernement Minsk. 1870.
11. Gymnasialdirector Dr. Max Toeppen in Marienwerder, Westpreussen. 1874.

12. Wirkl. Geheimrath Baron Theodor Bühler, Director des Hauptstaatsarchivs des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu Moskau. 1875.
13. Geheimer Medicinalrath Professor Dr. Rudolf Virchow, Berlin. 1877.
14. Dr. phil. Carl Bornhaupt, Riga. 1878. Derzeitiger Museumsinspector der Gesellschaft.
15. Wirkl. Staatsrath Dr. Eduard v. Haffner, Riga. 1879.
16. Consistorialrath Oberpastor emer., Dr. theol. et phil. Christian August Berkholz, Riga. 1884.
17. Wirkl. Staatsrath Professor Dr. Constantin Grewingk, Dorpat. 1884.
18. Wirkl. Staatsrath Professor Dr. Leo Meyer, Dorpat. 1884.
19. Friedrich Bienemann, Redacteur der baltischen Monatsschrift, Reval. 1884.
20. Geheimrath Afanassi Fedorowitsch Bytschkow, Director der kaiserl. öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg. 1884.
21. Geheimrath Dr. Ferdinand Johann Wiedemann, Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg. 1884.
22. Hofrath Professor Dr. Eduard Winkelmann, Heidelberg. 1884.
23. Dr. August Essenwein, Director des germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg. 1884.
24. Wirkl. Geheimrath Dr. Kurd v. Schlözer, königl. preussischer ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei der päpstlichen Curie, Rom. 1884.
25. Staatsrath Dr. Fredrik Ferdinand Carlson, Stockholm. 1884.
26. Königl. schwedischer Reichsarchivar Dr. Carl Gustaf Malmström, Stockholm. 1884.

II. Principale.

1. Dr. Wilhelm Brachmann, Herischdorf in Schlesien. 1847.
2. Geheimrath Graf Emanuel Sievers, Hofmeister des kaiserl. Hofes und Senateur, auf Schloss Wenden in Livland. 1856.
3. Literat Reinhold Philipp Schilling, Riga. 1869.
4. Wirkl. Staatsrath Theodor Julius Kuchczynski, Frankfurt a. M. 1876.

III. Correspondirende Mitglieder.

1. Geheimrath Dr. Baron Bernhard v. Köhne, St. Petersburg. 1843.
2. Dr. Eduard v. Muralt, Lausanne. 1844.
3. Archivrath Freiherr Friedr. v. Medem, Homburg vor der Höhe. 1844.
4. Geheimrath Nikolai Murzakewicz, Odessa. 1847.
5. Professor Dr. Richard Röpell, Breslau. 1847.
6. Geheimrath Dr. Christian Friedr. v. Walther, St. Petersburg. 1849.
7. Geheimrath Dr. jur. Nikolai Waradinow, St. Petersburg. 1850.
8. Staatsrath Ernst Friedr. Bonnell, Bibliothekar an der kaiserl. öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg. 1855.
9. Professor Dr. Karl Lohmeyer, Königsberg. 1862.
10. Boleslaw Lopacinski, Ehrenritter des Malteserordens, Wilna. 1864.
11. Hofrath Adam Honory v. Kirkor, Krakau. 1865.
12. Maurycy Krupowicz, Secretair und Bibliothekar des Fürsten Bariatinski, Skierniewice bei Warschau. 1865.
13. Carl Cröger, Dorpat. 1865.
14. Geh. Regierungsrath Dr. Julius v. Eckardt, kaiserl. deutscher Consul in Tunis. 1868.
15. Staatsrath Julius Iversen, St. Petersburg. 1872.

16. Professor Dr. Richard Hausmann in Dorpat. 1872.
17. Dr. Konstantin Höhlbaum, Stadtarchivar zu Köln. 1873.
18. Staatsarchivar Rudolf Philippi, Königsberg. 1876.
19. Stadtarchivar Dr. Karl Koppmann, Rostock. 1876.
20. Dr. Goswin Freiherr von der Ropp, Professor an der Universität zu Giessen. 1876.
21. Professor Dr. Georg Dehio, Königsberg. 1877.
22. Dr. Martin Perlbach, Custos an der Universitätsbibliothek zu Halle a. d. Saale. 1877.
23. Dr. William Mollerup, Kopenhagen. 1881.
24. Gymnasialdirector Dr. K. E. H. Krause, Rostock. 1882.
25. Königl. schwedischer Reichsheraldiker Major Karl Arved v. Klingspor, Upsala. 1883.
26. Oberlehrer Heinrich Diederichs, Mitau. 1884.
27. Universitätsarchitekt Reinhold Guleke, Dorpat. 1884.
28. Stadtarchivar Dr. Theodor Schiemann, Reval. 1884.
29. Staatsrath Carl Vetterlein, Bibliothekar an der kaiserl. öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg. 1884.

IV. Ordentliche Mitglieder.

1. Wirkl. Staatsrath, Rigascher Bürgermeister a. D. Arend v. Berkholz, Riga. 1837.
2. Rigascher Bürgermeister a. D. Gustav Hernmarck, Meran. 1840.
3. Professor emer. wirkl. Staatsrath Dr. Carl v. Rummel, Dorpat. 1842.
4. Wirkl. Geheimrath Alfred v. Grote, Senateur und Oberschenk des kaiserl. Hofes, St. Petersburg. 1842.
5. Rigascher Stadtbibliothekar Dr. Georg Berkholz. 1842.
6. Buchhändler Nikolai Kymmell, Riga. 1843.
7. Rigascher Rathsherr a. D. Leonhard Napiersky, Riga. 1843. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.

8. Rigascher Bürgermeister a. D. Heinrich Julius Böthführ, Riga. 1843. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
9. Gouvernementsschuldirektor wirkl. Staatsrath Alexander Friedrich Krannhals, Riga. 1845.
10. Woldemar v. Bock, Vicepräsident des livländischen Hofgerichts a. D., Quedlinburg. 1845.
11. Geheimrath Professor Dr. August Michael v. Bulmerincq, Heidelberg. 1848.
12. Adolph Preiss, St. Petersburg. 1848.
13. Hofrath Arnold Schwartz, Inspector des Gouvernementsgymnasiums, Riga. 1849.
14. Heinrich v. Hagemester auf Alt-Drostenhof, livländischer Landrath a. D. 1851.
15. Geheimrath Guido v. Schilinzky, St. Petersburg. 1851.
16. Wirkl. Staatsrath Julius v. Cube, Riga. 1854.
17. Mag. jur. Friedrich Stieinsky, Secretär des livländischen Hofgerichts, Riga. 1856.
18. Staatsrath Wilhelm Schwartz, Riga. 1857.
19. Stadthaupt Julius Peter Rehsche, Arensburg. 1858.
20. Stadtofficat Advocat Max Tunzelmann v. Adlerflug, Riga. 1859.
21. Rigascher Rathsherr a. D. Alexander Faltin, Riga. 1860.
22. Rathsherr Robert v. Wilm, Riga. 1861.
23. Dr. med. Woldemar v. Gutzeit, Riga. 1862. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
24. Gymnasialdirector Staatsrath Alfred Büttner, Goldingen. 1862.
25. Oberlehrer des Stadtgymnasiums Staatsrath John Thiel Helmsing, Riga. 1862.
26. Oberlehrer des Stadtgymnasiums Staatsrath Dr. Robert Gross, Riga. 1862.

27. Oberlehrer des Stadtgymnasiums Staatsrath Carl Haller, Riga. 1863.
28. Commerzbürgermeister Dr. Emil Mattiesen, Dorpat. 1865.
29. Hofrath Adolph Klingenberg, Riga. 1865.
30. Syndicus Georg Gustav Groot, Pernau. 1866.
31. Baron Theodor v. Funck auf Allmahlen, Kurland. 1868. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
32. Baron Ernst von der Brüggen, Berlin. 1868.
33. Wilhelm v. Loewis auf Bergshof. 1868.
34. Alfred Armitstead, Riga. 1868.
35. Notarius publicus Carl Stamm, Riga. 1868.
36. Advocat Conrad Bornhaupt, Riga. 1868.
37. Advocat Carl v. Hedenström, Riga. 1868.
38. Advocat August Kaehlbrandt, Riga. 1868.
39. James Henry Hill, Riga. 1868.
40. Eduard Kaul, Geschäftsführer der Börsenbank, Riga. 1868.
41. Rigascher Rathsherr a. D. Carl Gustav Westberg, Riga. 1868.
42. Nikolai Lemcke, Secretär des Kämmerer- und Amtsgerichts, Riga. 1868.
43. Friedrich Kirstein, Secretär des livländischen adeligen Creditvereins, Riga. 1869.
44. Buchdruckereibesitzer Woldemar Häcker, Riga. 1869.
45. Kaufmann Robert Braun, Riga. 1869.
46. Baron Maximilian v. Wolff auf Hinzenberg. 1869.
47. Stadtpastor Gotthard Vierhuff, Wenden. 1871.
48. Advocat Erwin Moritz, Riga. 1872.
49. Livländischer Landrath Kammerherr Heinrich v. Bock auf Kersel. 1872.
50. Advocat Christian Bornhaupt, Riga. 1872.
51. Oberlehrer des Stadtgymnasiums Dr. Arthur Poelchau, Riga. 1872.

52. Johann Christoph Berens, Consistorialsecretär und Archivnotär des Rathes, Riga. 1872.
53. Baron Alexander von der Pahlen, Wendenscher Kreisrichter, Wenden. 1872.
54. Robert Baum, Obersecretärsgehilfe des Rathes, Riga. 1873.
55. Schulvorsteher Theodor Meuschen, Riga. 1873.
56. Anton Buchholtz, Secretär des Waisengerichts, Riga. 1873. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
57. Oberlehrer des Stadtgymnasiums Dr. Joseph Girgensohn, Riga. 1874. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
58. Rathsherr Dr. jur. Johann Christoph Schwartz, Riga. 1874.
59. Advocat Dr. jur. Otto v. Veh, Riga. 1874.
60. Rathsherr August v. Knieriem, Riga. 1874.
61. Advocat Johannes Adam Kröger, Riga. 1874.
62. Carl v. Säger auf Pernigel. 1874.
63. Advocat Dr. jur. Johann Büngner, Riga. 1874.
64. Baron Hermann Bruiningk, livländischer Ritterschaftssecretär, Riga. 1875. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
65. Redacteur Alexander Buchholtz, Riga. 1875.
66. Apotheker Theodor Buchardt, Riga. 1875.
67. Börsenmakler Nikolai Bockslaff, Riga. 1875.
68. Notarius publicus Johann Christoph Schwartz, Riga. 1875.
69. Felix v. Klot, Rendant des livländischen adeligen Creditvereins, Riga. 1875.
70. Wirkl. Staatsrath Professor Dr. Ludwig Stieda, Königsberg. 1876.
71. Gymnasialinspector Karl Dannenberg, Mitau. 1876.
72. Oberlehrer Victor Diederichs, Festen in Livland. 1876.

73. Ernst v. Mensenkampff auf Puderküll, livländischer Kreisdeputirter. 1876.
74. Ottokar v. Samson-Himmelstiern auf Kurrista, livländischer Kreisdeputirter. 1878.
75. Conrad v. Anrep auf Ringen. 1876.
76. Valentin v. Bock auf Neu-Bornhusen. 1876.
77. Arved Baron Nolcken auf Allatzkiwi, livländischer Landrath. 1876.
78. Reinhold v. Stael-Holstein auf Alt-Anzen, livländischer Kreisdeputirter. 1876.
79. Dr. jur. Georg v. Stryk auf Alt-Woidoma, livländischer Landrath. 1876.
80. Eduard v. Oettingen auf Jensel, livländischer Landrath. 1876.
81. Heinrich Baron Tiesenhausen auf Inzeem, livländischer Landrath, Riga. 1876.
82. Oberlehrer Friedrich Wachtsmuth, Mitau. 1876.
83. Oberlehrer des Gouvernementsgymnasiums Dr. Philipp Schwartz, Riga. 1876. Derzeitiger Secretär der Gesellschaft.
84. Eduard Liss, Assessor des rigaschen Raths a. D., Riga. 1876.
85. Advocat Heinrich Kuchczynski, Riga. 1876.
86. Oberpastor Dr. theol. Joh. Lütkens, Riga. 1876.
87. Alexander v. Loewis of Menar auf Dahlen. 1876.
88. Staatsrath Dr. med. Carl Förster, Riga. 1876.
89. Rathsherr Carl v. Pickardt, Riga. 1877.
90. Baron Friedrich v. Rosen auf Gross-Roop. 1877.
91. Eduard Hollander, Secretär des Landvogteigerichts, Riga. 1877.
92. Oberlehrer der Stadtrealschule Constantin Mettig, Riga. 1877.
93. Wirkl. Staatsrath Hermann v. Stein, Secretär des Börsencomités, Riga. 1878.

94. Kaufmann Charles Albert Drishaus, Riga. 1878.
95. Pastor Julius Weide zu Grobin in Kurland. 1879.
96. Kaufmann Albert Kröpsch, Riga. 1879.
97. Advocat Carl Krannhals, Riga. 1880.
98. Advocat Theodor Beise, Riga. 1880.
99. Redacteur Arthur Böhlendorff, Riga. 1880.
100. Arend Buchholtz, Notär des rigaschen Stadtamts. 1880. Derzeitiger Bibliothekar der Gesellschaft.
101. Georg Lange, Buchhaltersgehilfe der Steuerverwaltung, Riga. 1880.
102. Baron Oskar Mengden, Oberdirectionsrath des livländischen adeligen Creditvereins, Riga. 1880.
103. Alexander Deubner, Notär des Landvogteigerichts, Riga. 1880.
104. Oberlehrer des Stadtgymnasiums Wilhelm Schlau, Riga. 1880.
105. Advocat Dr. jur. Gustav v. Boetticher, Riga. 1880.
106. Aeltester der grossen Gilde Moritz Lübeck, Riga. 1881.
107. Alexander Tobien, Notär des Oekonomieamts, Riga. 1881.
108. Aeltester der grossen Gilde Robert Jaksch, Riga. 1881.
109. Livländischer Generalsuperintendent Heinrich Girgensohn, Riga. 1881.
110. Dr. med. Johann Eduard Miram, Riga. 1881.
111. Kaufmann L. Bolton, Riga. 1881.
112. Oberlehrer Carl Girgensohn, Riga. 1881.
113. Staatsrath Dr. med. August v. Haken, Riga. 1881.
114. Oberlehrer der Stadtrealschule Bernhard Hollander, Riga. 1882.
115. Stadtrath Alfred Hillner, Riga. 1882.
116. Pastor Wilhelm Tiling, Riga. 1882.
117. Fabrikbesitzer Carl Rosenberg, Riga. 1882.
118. Lehrer A. Spunde, Riga. 1882.

119. Friedrich Fossard, Secretär des Oekonomieamts, Riga. 1882.
120. Redacteur Arnold Petersenn, Riga. 1882.
121. Advocat Joh. Heinrich Hollander, Riga. 1882.
122. Rathsherr Theodor Zimmermann, Riga. 1882.
123. Gustav Werner, Notär der Steuerverwaltung, Riga. 1883.
124. Advocat Heinrich Korth, Riga. 1883.
125. Aeltermann der Compagnie der Schwarzen Häupter a. D. Gustav Hollander, Riga. 1883.
126. Aeltermann der Compagnie der Schwarzen Häupter Percy v. Jacobs, Riga. 1883.
127. Aeltester der Compagnie der Schwarzen Häupter Emil Pohndorff, Riga. 1883.
128. Gouvernementsarchitekt Staatsrath Julius August v. Hagen, Riga. 1883.
129. Fabrikdirector Alphons Schmidt, Riga. 1883.
130. Kaufmann Carl Christoph Schmidt, Riga. 1883.
131. Rathsherr August Heinrich Hollander, Riga. 1883.
132. Propst a. D. Liborius Krüger, Stadtpastor zu Fellin. 1883.
133. David Bambam, Protokollführer der Criminaldeputation, Riga. 1884.
134. Matthias Doss, Notär der Criminaldeputation, Riga. 1884.
135. Pastor Eduard v. Bergmann zu Süd-Rujen. 1884.
136. Eugen Blumenbach, Secretär der Steuerverwaltung, Riga. 1884.
137. Oskar Mertens, Secretär der Riga-Dünaburger Eisenbahndirection, Riga. 1884.
138. Rittmeister Friedr. Heinrich v. Bidder, Riga. 1884.
139. Kreisrichter Hofrath Heinrich v. Meyer, Wenden. 1884.
140. Oberlehrer Friedrich v. Keussler, Fellin. 1884.
141. Bankdirector G. A. Rothert, Riga. 1884.
142. Bankdirector Theodor Irschick, Riga. 1884.

143. Fabrikdirector Theodor Schultz, Riga. 1884.
144. Juwelier Carl Theodor Beyermann, Riga. 1884.
145. Aeltester der Compagnie der Schwarzen Häupter Alexander Frey, Riga. 1884.
146. Kaufmann Heinrich Kymmel, Riga. 1884.
147. Aeltester der grossen Gilde Georg Thalheim, Riga. 1884.
148. Kaufmann Eugen Höflinger, Riga. 1884.
149. Kaufmann George Langford, Riga. 1884.
150. Kaufmann Georg Meyenn, Riga. 1884.
151. Dr. med. Friedrich Berg, Riga. 1884.
152. Oberlehrer Carl Boy, Mitau. 1884.
153. Advocat Harald v. Wahl, Riga. 1884.
154. Aeltermann der grossen Gilde, Commerzienrath Constantin Zander, Riga. 1884.
155. Staatsrath Dr. med. Gustav Poelchau, Inspector der Stadtrealschule, Riga. 1884.
156. Professor George Thoms, Riga. 1884.
157. Professor Maximilian Glasenapp, Riga. 1884.
158. Wortführender Bürgermeister Eduard Hollander, Riga. 1884.
159. Bürgermeister Emil v. Boetticher, Riga. 1884.
160. Carl Hillner, Secretär des Landvogteigerichts, Riga. 1884.
161. Wilhelm Hillner, Assessor des Vogteigerichts, Riga. 1884.
162. Ordnungsgerichtsadjunct Carl v. Loewis of Menar, Riga. 1884.
163. Schulrath Heinrich Guleke, Riga. 1884.
164. Obernotär Alexander Plato, Riga. 1884.
165. Cand. jur. Ernst Rafael Grevé, Riga. 1884.
166. Pastor Heinrich Seesemann zu Grenzhof in Kurland. 1884.
167. Advocat Alexander Kaehlbrandt, Riga. 1884.
168. Advocat Hermann Skerst, Riga. 1884.

169. Advocat Oskar Block, Riga. 1884.
170. Advocat Mag. jur. Carl Bienemann, Riga. 1884.
171. Advocat Carl Mekler, Riga. 1884.
172. Rathsherr Woldemar Lange, Riga. 1884.
173. Kaufmann Woldemar Lange jun., Riga. 1884.
174. Fedor Marnitz, Notär des Waisengerichts, Riga. 1884.
175. Notarius publicus Wilhelm Toewe, Riga. 1884.
176. Bernhard Becker, Betriebsdirector der Riga-Dünaburger Eisenbahn, Riga. 1884.
177. Aeltester der grossen Gilde Buchhändler Nikolai Kymmell jun., Riga. 1884.
178. Heinrich Hellmann, Oberlehrer der Stadtrealschule, Riga. 1884.
179. Redacteur Valentin Wittschewsky, Riga. 1884.
180. Fabrikdirector Paia v. Petrovic, Mitau. 1884.
181. Theodor Petersenn, Beamter der Riga-Dünaburger Eisenbahngesellschaft, Riga. 1884.
182. Cand. hist. Gustav Kreutzberg, Riga. 1884.
183. Cand. hist. Theophil Butte, Riga. 1884.
184. Friedrich v. Loewenthal auf Kosaken-Pomusch, Gouv. Kowno. 1884.
185. Julius Neumann, Geschäftsführer der Müllerschen Buchdruckerei, Riga. 1884.
186. Paul Theodor Falck, Kassirer der Gouvernementsrentei, Riga. 1884.
187. Königlich schwedischer Consul Dr. Carl August Titz, Riga. 1884.
188. Advocat Amandus Döbler, Riga. 1885.
189. Baron Reinhold Nolcken-Appricken, Riga. 1885.
190. Cand. jur. Heinrich Jochumsen, Riga. 1885.
191. Eduard Hoff, Geschäftsführer der Firma C. H. Wagner, Riga. 1885.
192. Stadtrevisor Richard Stegman, Riga. 1885.
193. Oberlehrer Hermann Löffler, Riga. 1885.

194. Baron Carl Stempel auf Planezen in Kurland. 1885.
195. Professor Gustav Kieseritzky, Riga. 1885.
196. Hofgerichtsadvocat Philipp Gerstfeldt, Riga. 1885.
197. Oberlehrer Dr. Robert Dettloff, Mitau. 1885.
198. Dr. med. Gustav Hollander, Riga. 1885.
199. Aeltermann der St. Johannsgilde Friedrich Brunstermann, Riga. 1885.
200. Eduard v. Haken, Archivar des livländischen Hofgerichts, Riga. 1885.
201. Dr. Otto Harnack, Oberlehrer des Kaiser-Alexander-gymnasiums zu Birkenruh bei Wenden. 1885.
202. Oberlehrer Gustav Pipirs, Riga. 1885.
203. Oberlehrer Dr. Alexander Bergengrün, Riga. 1885.

(Geschlossen am 25. November 1885.)

Verzeichniss

der im Jahr 1884 in den Sitzungen der Gesellschaft gehaltenen Vorträge und verlesenen Zuschriften.

Vorbemerkung. Die beigefügte Zahl giebt die Seite der Sitzungsberichte an.

- Berkholz, Georg. Zwei auf Livland bezügliche Schreiben der Päpste Honorius III. und Gregor IX. 17.
- Aspelin's: „La Rosomonorum gens et les Ruotsi.“ 52.
- Bornhaupt, Carl. Das Grab des Bischofs von Wenden Johann Patricius. 55.
- Bericht über das Museum der Gesellschaft. 65.
- Bornhaupt, Christian. Antrag auf Bestätigung einer Section der Gesellschaft zum Zweck der Wiederherstellung des rigaschen Doms. 63.
- Bruiningk, Hermann Baron. Fragmente einer in Rostock gedruckten niederdeutschen Bibelübersetzung. 3.
- Livland betreffende Runensteine. 14. 20.
- Zwei Urkunden Gotthard Kettlers und des Bischofs Heinrich von Kurland. 22. 33.
- Buchholtz, Alexander. Instruction des zarischen Gesandten Nicolaus v. Staden vom 30. Nov. 1670. 16.
- Buchholtz, Anton. Eine Flugschrift aus Dorpat vom Jahr 1602. 11.
- Münzfund in Lennewarden. 35. 44.
- Die Münzen Gotthard Kettlers als Herzogs von Kurland. 48.
- Buchholtz, Arend. Referat über Bodemann, Leibniz' Plan einer Societät der Wissenschaften in Sachsen. 4.

- Buchholtz, Arend. Riga und Reval in einem Passionspiel auf den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen. 7.
- Diederichs, Heinrich. Ein altes Verzeichniss der Bischöfe von Kurland. 25.
- Girgensohn, Carl. Ein Brief des Erasmus von Rotterdam an Andreas Knöpken und das Jahr von Knöpkens Uebersiedlung nach Riga. 13.
- Girgensohn, Joseph. Referat über einige archäologische Publicationen. 50. 60.
- Gutzeit, Woldemar v. Drei Ausdrücke unserer alten Handelssprache. 38.
- Der Ausdruck „Potklet“. 43.
- Der alte Stadthurm an der Rückseite des Packhauses. 61.
- Hach, Theodor, in Lübeck. Die Meister der auf der culturhistorischen Ausstellung sichtbar gewesenen Goldschmiedearbeiten lübischer Herkunft. 24.
- Krause, K. E. H., in Rostock. Fragmente einer in Rostock gedruckten niederdeutschen Bibelübersetzung. 3.
- Nicolaus Rus. 4.
- Johannes Osenbrügge. 4.
- Mettig, Constantin. Ueber Dietrich Damerow und Johann v. Wallenrode nach Th. Lindners Urkundenwesen Karls IV. 9.
- Zur Kenntniss der Armenpflege im Mittelalter. 27.
- Schweder, Gotthard. Notizen über Rigasche Prediger. 58.

